

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

Morgen (Freitag) Früh erscheint unser Blatt wie gewöhnlich.

Ein Wendepunkt in Deutschland.

Budapest, 19. Juni.

Kaiser Wilhelms Aerzte haben zu ihren, die volle Zuversicht auf eine baldige Genesung rechtfertigenden Bulletins einen Kommentar veröffentlicht, welcher keinen Zweifel gestattet an der dauernden Regierungs-Unfähigkeit und die Befürchtung eines baldigen Hinscheidens des greisen Monarchen wachruft. Kein Zweifel, Wilhelm I. hat zu regieren aufgehört und sein Sohn ist thatsächlich König und Kaiser. Dieser Herrscherwechsel wird zu einem der wichtigsten der weltgeschichtlichen Daten werden. Nicht, daß ihm ein Umschwung der deutschen Zustände auf dem Fuße folgen würde; doch dieser Umschwung wird sich allmählig und unwiderstehlich ohne Kämpfe und Erschütterungen vollziehen. Der franke Kaiser wurzelt in der Zeit des verständigen Absolutismus und ragt herein in die Tage des Konstitutionalismus; durch Geburt und Erziehung steht er auf dem spezifisch preussischen Boden, dessen historische Entwicklung und Eigenart seine Seele geformt, seiner Denkart die Richtung, seiner Empfindung die Grenzen bestimmt haben, und durch die Tapferkeit seiner Heere und durch die Günst des Schicksals ist er zum Herrscher Deutschlands emporgehoben worden in einem Alter, da seinem Geiste die Elastizität fehlte, sich den neuen, erweiterten Formen, den Institutionen und Lebensnotwendigkeiten Deutschlands anzupassen.

Diesem Widerspruch zwischen dem, was Wilhelm I. gewesen und was er geworden, sind mannigfache Mißstände des jungen Daseins Neu-Deutschlands entsprungen. Von seiner hochbegabten, romantisch angelegten Mutter hat er keinen einzigen Charakterzug ererbt, und auch seine Gemahlin, in deren Seele noch das Abendroth aus den goldenen Tagen der deutschen Literatur widerleuchtete, hat keinen Schimmer in sein Geistesleben geworfen. Er war das verstärkte Abbild seines nichternen, verständig frommen, jedem höheren Gedankenfluge abgeneigten, auf seine unbeschränkte Macht eifersüchtigen, wenn auch nicht zum Mißbrauch derselben geneigten, von militärisch strengem Pflichtgefühl erfüllten Vaters. Nicht für den Thron bestimmt, mit recht bescheidenem Privatvermögen ausgestattet, widmete er sich ausschließlich dem militärischen Berufe, wurde ein Muster aller militärischen Tugenden und konnte einer einseitig militärischen Auffassung der Dinge

nicht entgehen. Er hat noch die Verheerungen erlebt, welche die Nachwirkungen der ersten französischen Revolution über sein Vaterland und sein Haus gebracht haben, und Zufälle verursachten, daß, theilweise mit Unrecht, die Bewegung des Jahres 1848 die ganze Fülle des ihr innewohnenden Hasses gegen ihn richtete. Zudem ließ sich der Konstitutionalismus, welcher ohnedies seinen Vorstellungen von der Heiligkeit der Herrscherwürde widersprach, nicht wie eine zur Parade ausrückende Truppe nach Lineal und Winkelmaß regeln, und die Parteien ließen sich nicht zu Bataillonen und Kompagnien formiren. So widersprach das Verfassungsleben dem innersten Sein des Prinzen, welchen die Kinderlosigkeit und Krankheit seines Bruders auf den Thron berief in einer Zeit, da in Mitteleuropa der Konstitutionalismus höchstens auf Momente, nicht mehr dauernd zurückgedrängt werden konnte.

Und diesem Herrscher, welcher in ruhigen Zeiten den Ruf eines strengen, doch gewissenhaften Königs hinterlassen hätte, trat ein Minister zur Seite, der, ursprünglich die Inkarnation des märkischen Junkerthums, durch den gewaltigen Flügel-schlag seines Geistes die engen Schranken brach, in welche ihn Herkunft und Erziehung gebannt hatten, und zu einem der kühnsten Revolutionäre aller Zeiten wurde. Was Fürst Bismarck im Minister-rathe, im Parlamente und als Diplomat vollbracht hat, ist der geringste Theil seiner Mähen; weitaus größeren Aufwand von Klugheit und Energie hat es ihm gekostet, just die s e n König zu Thaten zu bewegen, welche seiner, des Monarchen, Bestimmung und Empfindung widersprachen. Lamarmora's Enthüllungen haben ahnen lassen, welche unsägliche Anstrengungen der preussische Kanzler aufwenden mußte, um 1866 den König in seinen Bahnen mit sich zu reißen; wie Herr v. Bismarck im Geheimen und unter den größten Gefahren Situationen schaffen mußte, in welchen das königliche und militärische Pflicht- und Ehrgefühl engagirt wurde. Den strengen Absolutisten zur Genehmigung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes, den unter dem Ein-drucke der seine Hoffnungen taufendfach überflügelnden und sein Gewissen marternden Geschehnisse streng gläubig, allzu kirchlich gewordenen Herrscher zum Kulturkampfe und zur Sanktionirung der obligatorischen Civilehe zu bewegen: das sind Wunder, wie Bismarck anders keine gleich großen vollbracht hat. Freilich wären sie nicht gelungen, hätte der geistige Blick Wilhelms I. so weit gereicht, die vollen Wirkungen der Mittel zu ermessen, durch welche

der Ministerpräsident seine inneren Erfolge errang. Fürst Bismarck zog in seine Nähe Männer von der radikalsten Vergangenheit: August Braß, den Säger der Barrikadenlieder, der „mit Tyrannenblut färben“ wollte; Lothar Bucher, den Freund und Erben Lassalle's, Mitglied der „Internationale“ und bis in die neueste Zeit Mitarbeiter am Central-Organ der letzteren; Hugo Schramm, Julius Fröbel, Liebknecht (jetzt das Haupt der deutschen Sozialdemokratie) und so manche andere Männer der Revolution, denen er nahestand und die mit ihm Berührung fanden durch den gemeinsamen Haß gegen das Bürgerthum. Wie jetzt nachgewiesen wird, hat er sogar Karl Marx, den Patriarchen der sozialistischen Kirche, den Chef der „Internationale“ — allerdings vergebens — nach Berlin behufs Propagirung des sozialistischen Evangeliums berufen. So gelang dem deutschen Reichskanzler, was der Revolution des Jahres 1848 nicht gelungen war: eine sozialdemokratische Partei in Deutschland zu schaffen, die dann freilich mächtiger geworden ist, als er es ahnte und wünschte. Gewiß hätte Kaiser Wilhelm nicht vor der Gefahr zurückgeschreckt, welcher sein Leben binnen drei Wochen zweimal ausgesetzt gewesen, doch er hätte nun und nimmermehr die Gefahr heranwachsen lassen, von welcher die soziale und politische Ordnung in Deutschland bedroht ist. Niemals, selbst nicht zur Zeit des heftigsten Verfassungskampfes hätte er in die Drohung eingestimmt, welche Bismarck den Verehrern der Mittelklassen zurief: „Acheronta movebo!“ — ich lasse die Hölle los — die sozialistische Hölle, die freilich jetzt nicht nur den Bürgerstand, auch den Thron verschlingen möchte.

Doch wenn Bismarck vermochte, dem Könige und Kaiser die Zustimmung zu seinen, des Kanzlers, verwegenen Entwürfen abzugewinnen, so konnte er doch nicht die fest gefügte, im Laufe der Jahrzehnte verhärtete geistige Organisation des Monarchen den großartigen Verhältnissen anpassen. Wilhelms I. Seele vermochte nicht die neuen, erweiterten Formen des politischen Lebens auszufüllen, und daraus entstand eine unbehagliche Situation, welche wesentlich zu der bestehenden Desorganisation beigetragen hat. Der deutsche Konstitutionalismus ist eine weite Form mit kümmerlichem Inhalt, mehr Schein, als Wahrheit, und die Opfer an heiliger Ueberzeugung, welche Opfer täglich und stündlich um der Eigenart des Kaisers und Bismarck's Willen gefordert wurden, überfliegen zuletzt die Seelenkraft der Abgeordneten. Die parlamentarische Situation war wieder unendlich geworden, als die

Porträts vom Kongresse.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Berlin, 17. Juni.

Verzeihen Sie mir, wenn ich mit einem Gemeinplatz beginne, mit dem Talleyrand'schen Wort von der Sprache, die dem Menschen gegeben ist, damit er seine Gedanken verberge. Es gibt nichts Bequemerer auf der Welt für den Chronisten, als solch' ein mißbrauchtes, viel mißverstandenes und noch viel mehr citirtes, fremdes Wort, wenn es noch dazu die Situation, aus der heraus geschrieben wird, so treffend kennzeichnet, wie in meinem heutigen Falle. Seit fünf Tagen besteht meine Beschäftigung ausschließlich darin, mit bezugsmäßigen und vermeintlichen Diplomaten zu verkehren, um ihnen ein Geheimniß zu entlocken, ein Geheimniß, auf dessen Lösung die ganze gefittete Welt athemlos harret und das in den Worten ausgedrückt ist: Wie soll die orientalische Frage sammt d'r um und d'ran gelöst werden? Aber ich habe das Geheimniß noch immer nicht heraus, und wenn ich es besäße, so hätte ich nicht das Vergnügen, Berliner Briefe an Sie zu schreiben, sondern wäre dazu verdammt, an dem grünen Tisch der Diplomaten den ersten Platz einzunehmen. Mir graut vor dem bloßen Gedanken! So steif, so gemessen, so wohlervogen, so anscheinend klug und so verdammt verschwiegen sein müssen — Vrrr! Da lob' ich mir meine Feder, die darf schreiben, was ihr in die Tinte läuft oder mir in den Sinn.

Also, ich habe mich redlich bemüht, nach Heine'schem Rezept mit einigen sehr hervorragenden Diplomaten Gedanken auszutauschen über die orientalische Frage. Allein ich habe dabei ein sehr schlechtes Ge-

schäft gemacht. Ich entwickelte ihnen meine innersten Gedanken und Pläne über die weltbewegende Frage, vertiefte mich in strategische, geographische, ethnographische, kulturelle und noch viele andere Spintivereien und bekam dafür die höflichsten Redensarten, die gewandtesten Komplimente über meine Anschauungen in Tausch — aber erfahren? o nein! erfahren habe ich nichts.

Wer glauben Sie nun, war der Geperlte, die Diplomaten oder ich? Die Diplomaten! Denn ohne daß sie's gewußt, waren sie mir zu den Porträts gefessen, die ich Ihnen hier von den Herren entwerfen will. Bei einigen, aber nur bei wenigen, mußte ich mich mit der Aufnahme aus der Vogelperspektive begnügen; die meisten sind frei „nach der Natur“. Ehe ich aber meinen Guckkasten öffnete, scheint es mir eine Pflicht der Gerechtigkeit, meine armen Opfer zu entschuldigen. Sie sind moralisch zum Schweigen verurtheilt. Als in der ersten Sitzung des Kongresses der Fürst-Präsident Bismarck die Geheimhaltungs-Frage aufwarf, da fügte er in seiner kurz angebundenen Manier wörtlich hinzu: „Wir müssen deshalb Niemanden in heiligen, schweren Eid auf die Bibel nehmen — wir sind ja alle Gentle-men“ ...

Ein Gentleman pur sange. Die sympathischste Erscheinung auf dem Kongresse ist der erste Bevollmächtigte der französischen Republik, Mr. Waddington. Daheim ist er Minister des Aeußern, hier Minister der äußersten Bescheidenheit. Er will durch sein Auftreten gleichsam die Stellung kennzeichnen, die seine mächtige Heimath auf dem Kongresse einzunehmen entschlossen ist. Sein Kopf hat

nichts Auffälliges, Hervorstechendes, auch nichts Hervorragendes; auf seinem Gesicht ist eine gewisse Sanftmuth ausgebreitet, die nur zeitweilig verschwindet, wenn der Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs sich über ein ihn interessirendes Thema verbreitet. Sie denken dabei gewiß an die orientalische Frage. Weit gefehlt. Mr. Waddington erwärmt sich nur, wenn er von Thiers und von Archäologie, manchmal auch, wenn er von den französischen Schulen spricht. Thiers hat ihn zum Minister, die Archäologie zum Gelehrten, die französische Schule zum praktischen Staatsmann gemacht. Waddington ist ein Mann in den sogenannten besten Jahren, sein Charakter der eines bürgerlichen Kavaliere. Ich füge diesem Worte nicht das sit venia verbo hinzu, denn sein Kavaliertum beschränkt sich nicht auf aristokratische Aeußerlichkeiten, sondern gründet sich auf tiefer liegende und reichende Eigenschaften. Kurz vor seiner Abreise hat er in der Versailler Deputirtenkammer eine Rede gehalten und auf diese verweist er nunmehr alle neugierigen Frager. „C'est le programme de la République“ — so lautet der Refrain eines jeden politischen Gesprächs mit ihm. Ist das nicht ein herrliches Auskunftsmittel für einen Diplomaten? Lesen Sie, mein Herr, meine letzte Rede und Sie wissen, was ich in Berlin thun will und thun werde. Da, Ihr künftigen Diplomaten, da habt Ihr ein köstliches Rezept und der's ver-schrieben hat, ist nicht einmal einer aus Euerer Gilde. Mr. Waddington ist ein Bourgeois; wäre er nicht ein so treuer Republikaner, er könnte wahrhaftig einen guten Orleansisten abgeben nach dem Muster Louis Philippe's mit dem Embleme eines Regenschirmes. Hier ist man entzückt von dem Wesen des französischen Ministers

gegen den Kaiser gerichteten Schüsse zweier Mordmörder dem Kanzler Gelegenheit boten, einen gefügigen Reichstag zu schaffen. Die im nächsten Monat erfolgenden Wahlen könnten Bismarck's Berechnung bekräftigen; das von einer Junfermajorität bedrängte Bürgertum müßte alle Kraft zur Rettung des eigenen Daseins aufbieten und dem geistigen Waffendienste im sozialen Kampfe entgegen. Doch die Uebertragung der vollen Herrschermacht an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm gibt die Gewähr, daß die trüben Tage der Reaktion bald und siegreich überstanden sein werden. Was an dem neuen Herrscher gerühmt wird, mag vielfach übertrieben sein, denn der aufgehenden Sonne zu hulbigen ist einmal Menschenart; doch Eines ist gewiß: der Kronprinz ist nach Geist und Charakter nicht einseitig militärisch ausgebildet und ist geistig zum Manne erstarkt in einer wenigstens halb konstitutionellen Atmosphäre. Seine Verbindung mit England hat ihn von tausend Vorurtheilen befreit, von welchen so Viele gefährdet werden, die in Fürstentwien gewiegt sind. Er athmet nicht nur in unserer Zeit, er wurzelt auch in ihr, und darum wird sein Streben zusammenfallen mit demjenigen des deutschen Volkes und sein Reich wird von den Jugendkrankheiten gesunden, an welchen es jetzt darnieder liegt.

Die letzte Debatte.

B u d a p e s t, 19. Juni.

Mit großer Festigkeit wagt der Kampf um die 80 Millionen-Schuld. Die Opposition entbietet der Regierung ihren letzten Kampfesgruß und entfaltet bei diesem mißliebigen aller Ausgleichsgeetze ihre volle Rücksichts- und Schonungslosigkeit. Der Regierung, die diesmal ganz verlassen kämpft, muß es sich gerade in diesem Augenblicke darum handeln, die gegen sie erhobenen Anklagen abzuschwächen, sei es durch Widerlegung derselben, sei es dadurch, daß sie den Widerstehern die persönliche Verechtigung bestreitet, mit solchen Anschuldigungen hervorzutreten. So gewinnt der Redekampf allmählig einen stark persönlichen Charakter und die Debatte, welche sich entsponnen hat, nimmt einen solchen Umfang und eine solche Bedeutung an, wie man bei der Müdigkeit und Abspannung des Hauses kaum hätte erwarten dürfen. Drei Tage währt bereits die Debatte und den heutigen Tag kann man füglich als den Tag der Hauptschlacht bezeichnen; er gehörte Paul Somfisch, dem Grafen Melchior Lónyay und dem Finanzminister Koloman Széll.

Somfisch's Rede hat unter den in dieser Debatte gehaltenen oppositionellen Manifestationen unstreitig den bedeutendsten Eindruck hinterlassen. Seine starke, an vielen Stellen geradezu unwiderstehliche Argumentation wurde unterstützt durch die ansprechende, gefällige, fast klassische Form, in welche dieser Redner seine Gedanken zu kleiden versteht und durch einen warmen, von edlem Pathos durchwehten Vortrag, der das Haus mit sich fortriss. Unerbittlich warf Somfisch die Scheingründe des Ausschusses über den Haufen und mit seltener Schärfe kennzeichnete er den Charakter des Gesetzes mit dem Doppelsyllogismus: Entweder wir haben unser Recht aufrechterhalten und

darin steht die Aufrechterhaltung im Widerspruch mit der auf uns genommenen Verpflichtung, oder wir haben unser Recht preisgegeben und dann ist zwischen der tatsächlichen Preisgebung und der behaupteten Aufrechterhaltung ein unlöslicher Widerspruch. Der überzeugenden Kraft entbehrte nur jene Stelle der Rede, in welcher sich Somfisch auf das Gebiet der Zahlen wagte; die Summe von 20 Millionen, welche das Gesetz über die 80 Millionen-Schuld nach Somfisch Ungarn kostet, ist eine ganz willkürlich angenommene Ziffer.

Mit Spannung sah man auch der Aeußerung Lónyay's entgegen, denn man wußte bereits seit mehreren Tagen, daß er nach Somfisch das Wort ergreifen werde. Wenn Graf Lónyay trotzdem versicherte, daß nur die Aufforderung Somfisch's ihn zu einer Improvisation veranlasse, so bildete das vor dem Redner aufgehäuften Aktenmaterial jedenfalls eine sehr heitere Illustration der angeblichen Stegreifrede. Graf Lónyay wiederholte jene Darstellung über die im Jahre 1867 gepflogenen Verhandlungen über die Bankfrage und über die Staatsschuld, welche er bereits in seinem bekannten Werke gegeben hatte und das zweifelloste Resultat, zu welchem seine Ausführung drängte, war, daß Ungarn unter keinerlei wie immer gearteten Rechtstitel verpflichtet sei, für die 80 Millionen-Schuld aufzukommen. Schwächeren Kalibers waren die übrigen Bemerkungen Lónyay's und in seinem eigenen Interesse hätte er besser daran gethan, manches von dem, was er vorbrachte, zu unterdrücken. Jeder darf nicht Alles sagen und gewisse Anklagen darf nur Derjenige erheben, gegen den sie nicht zurückgeschleudert werden können.

Einen überaus glücklichen Tag hatte heute Koloman Széll, der mit jeder Rede sichtlich an rednerischer Kraft und Schlagfertigkeit gewinnt. Seine heutige Rede gegen Lónyay und Somfisch war geradezu ein Meisterstück der Improvisation. Klug und geschickt wickelte Széll der Rechtsfrage aus und warf sich auf die schwächste Seite seiner Gegner. Lónyay hatte ein allgemeines Finanz- und wirtschaftliches Programm aufgestellt; Széll fragte, ob Jemand heute noch an die rettende Macht solcher Gemeinplätze glaube. Lónyay hatte getadelt, daß die Regierung nicht auf einer Partizipation an dem Gewinne bestehe, welchen Oesterreich aus den Salinenscheinen beziehe und gab der Ansicht Ausdruck, die Regierung hätte die von Oesterreich eingeführte Couponsteuer als wirksames Pressionsmittel ausnützen sollen; Széll wies aus den von Lónyay redigirten Gesetzartikeln nach, daß Ungarn in beiden Angelegenheiten nicht der mindeste Einfluß zusehe. Und selbst auf die Opposition machte es einen tiefen Eindruck, als Széll darthut, daß auf der Aktion der Regierung die Frage der Einlösung der Schatzbons wie ein Alp lastete, weil diese Frage der Zahlungsfähigkeit oder Zahlungsunfähigkeit Ungarns um jeden Preis geregelt werden mußte.

Einen Vorwurf aber hat Széll trotz seiner Beredsamkeit nicht entkräftet. Durch die heutigen Reden zog sich die Anschuldigung: es hat der Regierung in der ganzen Ausgleichscampagne an Energie und Findigkeit gefehlt. Und dieser Vorwurf ist ein vollauf berechtigter; seit die Aus-

gleichsverhandlungen begonnen haben, wurde der Regierung unaufhörlich zugerufen: Energie und Findigkeit! Sie hat die wohlgemeinten Mahnrufe in den Wind geschlagen und ist ihre eigenen Wege gegangen; auf diesem Weg war aber weder von Muth, noch von Findigkeit eine Spur zu entdecken. Wohin dieser Weg geführt, alle Welt sieht es heute; sein Endpunkt ist der von der österreichischen Regierung und der Nationalbank bezeichnete, die Krönung des Ausgleichsgebäudes ist das Gesetz über die 80 Millionen-Schuld.

Kongress-Briefe.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Berlin, 17. Juni.

H. Ob in der heutigen Sitzung des Kongresses die bulgarische Frage oder, wie vielfach behauptet wird, die Zulassung Griechenlands oder der Rückzug der russischen Truppen aus der Nähe von Stambul und die Räumung von Varna und Schumla (Batum ist jetzt in Vergessenheit gerathen) verhandelt worden ist; ob Fürst Bismarck, Schuwaloff und Salisbury die großen Reden gehalten haben, die man hier nicht kennt, doch bewundert: ich weiß nicht, ob von Alledem, was heute erzählt und telegraphirt wird, auch nur ein Wort wahr ist. Die bulgarische Gruppe der Präliminarien von San-Stefano sollte allerdings zuerst zur Berathung gelangen und darum ist es möglich, daß sie heute schon Anlaß zu einigen schönen Speeches gegeben hat; wahrcheinlicher dürfte sein, daß die Delegirten der Signatarmächte auch heute nicht über die Formfragen hinaus gelangt sind.

Ganz wunderbar muthet mich die Haltung des hiesigen österreichisch-ungarischen diplomatischen Lagers an. Da wird gehobenen Hauptes Jedermann bereitwillig mitgetheilt, daß England und Oesterreich-Ungarn ein Herz und eine Seele geworden seien und Arm in Arm den Czaren in die Schranken fordern würden. Diese Behauptung zu widerlegen und die Isolirung Ihrer Monarchie nachzuweisen, bedarf es keiner ungewöhnlichen Kenntniß der Vorgänge hinter den Coulissen. In dem Schuwaloff-Salisbury'schen Memorandum ist ja zu lesen, daß England und Rußland sich auf dem Kongresse über Aenderungen der vereinbarten Stipulationen einigen können, daß jedoch, wenn keine Einigung erfolgt, die beiden Mächte verpflichtet sind, für diese Stipulationen zu stimmen. Wenn es so nach wahr wäre, daß die englischen und die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten zu einer Entente nach Art der russisch-englischen gelangt wären, so wäre doch diese neue Vereinbarung nur gültig, wenn Rußland sie sanktioniren wollte. Und daß Fürst Gortschakoff keinen Quadratzoll preisgibt, ohne dazu gezwungen zu sein, bedarf keiner Erörterung.

Graf Julius Andrássy hat die dringendsten englischen Anerbieten zu einer militärischen und diplomatischen Kooperation zurückgewiesen, und erst nach dieser Zurückweisung hat das Kabinett von St. James sich auf Unterhandlungen mit Rußland eingelassen. Lord Salisbury hat mit dem Grafen Schuwaloff nichts abgemacht, was den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwider wäre, aber freilich hat er auch Vieles nicht abgemacht, was von den österreichisch-ungarischen Interessen gefordert wird. Es hat Niemand ein Recht, die englische Regierung der Heimtücke zu beschuldigen. Graf Andrássy hat freie Hand behalten wollen, und er hat sie behalten. Ihr Kabinett ist einzig mit dem englischen, wenn und so lange es den englischen Forderungen beitrifft; was Graf Andrássy über die englisch-russischen Memoranden hinaus so dat. wird

und Derjenige, mit dem er am raschesten Freundschaft geschlossen, heißt — Fürst Bismarck. O jerum, jerum, quae mutatio rerum.

Die Wege der Politik sind wunderbar. Fürst Bismarck liebaugelt mit einem Franzosen und sieht einen Deutschen mit scheelen Augen an. Der Name dieses Deutschen ist Charles Detroix aus Magdeburg; als Bevollmächtigter der hohen Pforte auf dem Kongresse wird er auch Muschir Mehemed Ali Pascha genannt. Die Ernennung des Oberkommandanten der Schumla-Armee zum Vertreter der Türkei hat in deutsch-diplomatischen Kreisen viel Verdruß gemacht; weiß der Himmel, weshalb. Vielleicht, weil man mit dem Manne auch gut deutsch reden kann. Der Muschir aus Magdeburg läßt sich den Verdruß nicht viel anfechten und stellt sich kluger Weise in die zweite Linie, während er die vorderste Bresche von Karatheodory einnehmen läßt. Mehemed Ali hat durchaus kein martialisches Aussehen, nichts an ihm verräth, daß er schon mit zwölf Jahren Schiffsjunge auf einem deutschen Kauffahrer gewesen und daß er seither dem Kriegsgott unter dem Zeichen des Halbmondes gedient hat. Sein Lebenslauf ist allgemein bekannt und es wäre vom Ueberflusse, die wechselnden Chancen seiner Carrière bis zur Marschallwürde noch einmal nachzuschreiben. Winder bekannt aber dürfte es sein, daß Mehemed Ali noch heute seiner deutschen Muttersprache herzlich zugethan ist, daß er sogar sehr hübsche deutsche Gedichte macht. Es ist ungemein interessant, den Mann beim Glase Wein — o Mohamed und der Koran! — von seinen Felzügen sprechen zu hören. Da wird er warm. Seine Schilderungen fließen gleichsam „druckfertig“ von den Lippen und das re-

thorische Beiwerk darin besorgen die deutschen Dichter, unter ihnen stellenweise auch Mehemed Ali. Er citirt gern und oft und nichts ist fesselnder, als wenn er selbst mit reinstem Accent seine eigenen Verse deklamirt. Er läßt sich gerne eines der Blätter abschwatzen und ich hoffe bald in der Lage zu sein, Ihren Lesern eine solche poetische Probe aus der Mappe des türkischen Marschalls bieten zu können. Sonst mittheilbar und liebenswürdig, wird der Pascha schweigsam wie das Grab, sobald die aktuelle Politik berührt wird. Dann verweist er auf seinen Begleiter, Karatheodory Pascha, und nicht ohne Stolz blickt der Marschall auf seinen Kollegen in der Vertretung der hohen Pforte. Karatheodory ist ein verhältnismäßig noch junger Mann, Grieche von Geburt, hochgewachsen, stolz und vornehm gemessen in seinem Gebahren. Er hat rasch Carrière gemacht. Vor Kurzem noch war er Musteschar im Ministerium des Neufjehrs, in Wahrheit die Seele dieses Amtes; heute ist er Minister und Pascha; den Erzellentitel hat er schon früher geführt. Karatheodory repräsentirt gleichsam das Bleibende im Wechsel der türkischen Politik. Die Minister kommen und gehen dort wie die Wellen zum Strande, er aber blieb seit einer Reihe von Jahren im Amte eines Staatssekretärs oder Sektionschefs. Karatheodory ist ein glänzender Stilist nicht bloß mit der Feder, sondern auch mit der Zunge. Man kann nicht gewählter, wohlgelesener, pointirter sprechen als er. Seine speziell diplomatischen Fähigkeiten wird er wohl erst zu bethätigen haben und dazu ist der europäische Kongress ein geeignetes Terrain, wie kein anderes. Im Kleinen hat er das Diplomatische bereits geübt. Spricht man ihm von der schwie-

rigen Stellung, welche die türkischen Bevollmächtigten in Berlin vorfinden, so lautet seine Antwort gewöhnlich dahin, er sehe das durchaus nicht ein; die Pforte erscheine als ein Mitglied des europäischen Konzertes und sie werde ihre Stimme darin gebührend hören lassen; Alles komme auf den Kapellmeister an. Wer unter diesem Würdenträger gemeint sein sollte, das zu errathen bleibt dem Scharf Sinne des Lesers überlassen.

General Graf Schuwaloff kann es unmöglich sein, obgleich er ein ungemein taktfester Diplomat ist. Der russische Botschafter in London ist das lebhaftig gewordene, auf Erden wallende Geheimniß. Ein eleganter Mann, ein polizeilich-militärisch-höfischer Staatsmann. Die drei Elemente sind in ihm harmonisch vereinigt, nur das polizeiliche prävalirt ein wenig. Kein Wunder, denn der Generaladjutant des Czaren war lange Jahre hindurch Chef der berüchtigten dritten Abtheilung in Petersburg, also Polizeiminister. Schuwaloff kennt die Geheimnisse Petersburgs, der Stadt und des Hofes, wie kein Zweiter; er ist ein Liebling des Czaren und der erbitterteste Gegner des Generals Ignatieff. In diesem letzten Punkte ist er, wie man sagt, ein Gefinnungsgenosse des Grafen Andrássy. Unser Minister des Auswärtigen — relata refero — hegt eine starke Antipathie gegen den russischen Kriegsdiplomaten und er hatte seine liebe Noth mit dem Grafen Zichy, der mit Ignatieff innige Freundschaft geschlossen haben soll. Man munkelt von einem Briefwechsel zwischen dem Wiener Ballplatz und der Botschaftskanzlei in Konstantinopel, der diese Freundschaft zum ausschließlichen Gegenstand gehabt. Es ist noch nicht lange her, daß diese Korrespondenz einen gedeihlichen Abschluß erfuhr. Zur

wahrscheinlich, zum größten Theile sogar gewiß von England unterstützt werden, aber nur mit Beden, nicht mit Worten. Denn sobald Rußland ein kategorisches „Nein“ sagt, muß England gegen Oesterreich-Ungarns Vorschläge stimmen. Dazu ist es „verpflichtet“. Und nun berücksichtigen Sie, daß die englisch-russische Verständigung durch den Fürsten Bismarck vermittelt worden ist, welcher um ihrerwillen den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und die Kronprinzessin Victoria nach London gesandt hat. Fürst Bismarck ist also wenigstens moralisch an die Vereinbarung gebunden und wird weitergehende Anträge des Grafen Andrassy, wenn überhaupt, so doch nur moralisch unterstützen. Daß Frankreich entschieden zu England neigt und der Anregung jeder, nicht im Vertrage von San-Stefano detaillirten Frage, so der Annexion Bosniens und der Heimführung der Flüchtlinge, widerstrebt, ist allbekannt, wie die Abneigung Italiens gegen jede Gebietserweiterung Oesterreich-Ungarns, vorausgesetzt, daß dabei nicht eine Kompensation für Italien abfällt. Die Isolirung Ihrer Monarchie ist sonach eine vollständige.

Uebrigens sind die Sieges-Versicherungen, mit welchen der Stab des Grafen Andrassy um sich wirft, der sicherste Beweis, daß die österreichisch-ungarischen Delegirten auf der ganzen Linie im Rückzuge begriffen sind. Indem sie ihren Triumph in der Antivari-Frage feiern, finden sie die Traube sauer. Antivari habe keinen Werth für Oesterreich-Ungarn und könne ruhig im Besitze Montenegro's bleiben, wenn dieses nur auf eine eigene Flagge verzichten wollte. Ferner wird heute nicht mehr von der Annexion Bosniens und der Herzegowina, sondern nur noch von derjenigen von Bihatsch, Livno, Klek, Trebinje und der Sutorna gesprochen. „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo, rückwärts, rückwärts, stolzer Eid.“ Ich würde für Ihre Monarchie die bedenkliehste Zukunft befürchten, wenn mir nicht meine gestern ausgesprochene Vermuthung beinahe zur Gewißheit würde: Carl Beaconsfield wird den Kongreß und damit auch das Memorandum vom 30. Mai in die Luft sprengen. Wahrscheinlich wird er sich dabei türkischer oder griechischer Mineure bedienen. Die türkischen Bevollmächtigten sind — wie ich aus einer Unterredung mit Marschall Mehemed Ali Pascha schließe — scheinbar sehr resignirt, in Wahrheit recht zuversichtlich. Mr. Layard scheint ihnen eine treffliche diplomatische Wegzehrung mitgegeben zu haben. Da Mr. Layard ziemlich schlecht mit dem Marquis v. Salisbury harmonirt, dagegen die besondere Gunst der Königin und des Carl Beaconsfield genießt, so dürfte er der künftigen Politik Englands schon längst vorarbeiten. Aber will dann Oesterreich-Ungarn der Allianz Englands sicher sein, so muß es den thörichten Annexionsbestrebungen entsagen.

Vielleicht ist Ihnen ein Umstand entgangen, durch welchen bewiesen wird, daß die „Indiscretionen“ des „Globe“ von russischer oder russenfreundlicher Seite ausgegangen sind. In der Publikation steht der Name des Grafen Schuwaloff demjenigen des Lord Salisbury voran und diese Reihenfolge kann, dem diplomatischen Gebrauche entsprechend, nur in demjenigen Exemplare des Vertrages vorhanden sein, das sich in russischen Händen befindet.

Budapest, 19. Juni.

Der Reichstag wird, wie „Besti Napló“ vernimmt, wahrscheinlich schon am 30. d., und zwar von Sr. Majestät persönlich mit einer Thronrede ge-

schlossen werden, deren Hauptgegenstand der zum Abschlusse gebrachte Ausgleich sein wird.

* Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute auf Antrag Ludwig Horvath's beschloffen, in die Berathung des Gesetzentwurfes über die Kunftweine nicht einzugehen, weil der Gesetzentwurf nicht genügend erschöpfend und die noch übrige Zeit des Reichstages zur Schaffung eines befriedigenden Gesetzes zu kurz sei. Die Kommission wird dem Hause empfehlen, es möge die Regierung anweisen, die Sache weiter zu studiren und dem nächsten Reichstage einen umfassenden Gesetzentwurf vorzulegen.

* Der Justizminister hat heute dem Abgeordnetenhause das Einführungsgesetz zum Straf- und Polizeistrafbuch vorgelegt. Das Einführungsgesetz bezeichnet die bisherigen Gesetze, Verordnungen und Gebräuche, welche durch die neue Kodifikation aufgehoben werden, nicht minder diejenigen, welche neben denselben noch weiter in Kraft verbleiben. Ebenso bezeichnet das Einführungsgesetz das Verhältniß des Polizeistrafbuches zu den bisher auf Ministerialverordnungen und Municipalstatuten beruhenden Uebertretungen. Ferner wird das Verhältniß der bisherigen Rechtsfolgen der Strafen zu den Nebenstrafen des Strafgesetzes definiert, die Behandlung jener Antragsdelikte geregelt, bezüglich welcher die Unteruchung vor dem Inslebenretiren des Strafgesetzes eingeleitet wird; endlich werden Bestimmungen über die Verjährung jener Handlungen getroffen, welche vor dem Inslebenretiren der neuen Kodifikation begangen wurden. Gleichzeitig hat Herr v. Perzel für den Fall, als die Zeit zur Verathung des Einführungsgesetzes nicht ausreichen sollte, einen zweiten Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Justizminister ermächtigt, die Einföhrungsbestimmungen im Verordnungswege zu erlassen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 19. Juni. —

Das Abgeordnetenhause hat heute die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, nach welchem Ungarn einen Theil der Bankschuld von 80 Millionen übernehmen soll, fortgesetzt. Der Gesetzentwurf wurde von den Abgeordneten Dionys Fogonyi, Edmund Steinacker, Paul Somffich und Graf Melchior Lónyay bekämpft, vom Finanzminister Széll aber in einer Rede, welche bei der Majorität großen Beifall fand, vertheidigt. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Präsident Gyuczyn eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Minister Perzel brachte den Entwurf des Einführungsgesetzes zum neuen Kriminalkodex und zu dem, vom Abgeordnetenhause erst zu beratendem Gesetze über die Bestrafung der polizeilichen Uebertretungen ein. Diesem war noch ein zweiter Gesetzentwurf beigegeben, welcher dem Justizminister die Ermächtigung erteilt, die erwähnten Strafgesetze im Verordnungswege einzuföhren. Der letztere Gesetzentwurf soll in dem Falle zur Annahme gelangen, wenn das Haus den ersten wegen Kürze der Zeit nicht mehr erledigen könnte. Beide Entwürfe wurden an die Justizkommission gewiesen.

Im Interpellationsbuche sind drei Interpellationen, u. zw.: von Mar Ulerényi über die Auflösung des Reichstages, von Georg Szypa über die Donaueregulirung und von Sigmund Csátsár über die Prüfung der auf die Maßhölzer fortgeführten Urkunden angemeldet. Die Motivirung der Interpellationen wurde auf den Schluß der heutigen Sitzung angelehnt.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann die Fortsetzung der Debatte über die Bankschuld von 80 Millionen.

Dionys Fogonyi und Edmund Steinacker sprachen gegen den Gesetzentwurf. Der Letztere erklärte, er sei bereit, in Betreff der Billigkeit gegen Oesterreich bis an die äußerste Grenze zu gehen, aber den vorliegenden

Gesetzentwurf könne er doch nicht annehmen. Durch mehrfache Citate aus den Reden österreichischer Abgeordneter und Minister trachtete er zu beweisen, daß der jegige Staatsorganismus abgenüßt und daß man an die Erneuerung desselben auf einheitlicherer Basis denken sollte. Viele Abgeordnete sind von der Nothwendigkeit eines engeren Verbandes überzeugt, wenn sie es auch nicht aussprechen; sie mögen mit ihren Ansichten nicht erst nach 10 Jahren, sondern schon jetzt hervortreten und demgemäß die Vorlage verwerfen, wie Redner es thut. (Beifall links.)

Paul Somffich.

Es wäre ein eitles und überflüssiges Unternehmen, nach neuen Argumenten zu suchen, welche das Recht Ungarns in der 80 Millionenfrage noch weiter erhärten sollten, weil dieses Recht von Niemandem glänzender nachgewiesen werden könnte, als der Referent der Quotenreputation, der Abgeordnete Széll, in seinem Laborate es gethan, und weil das Recht Ungarns in diesem Hause überhaupt von Niemandem in Zweifel gezogen wird. Redner ergreift daher nur das Wort, um zu einigen Stellen des Kommissionsberichtes Bemerkungen zu machen und um sein Votum, das sich gegen den Gesetzentwurf kehrt, zu motiviren. Die Kommission befürwortet die übrigens auch im Gesetzentwurfe ausgesprochene Aufrethaltung des ungarischen Rechtsstandpunktes, zugleich aber auch die Annahme der Regierungsvorlage und dadurch die Uebernahme eines Theiles der 80 Millionen Schuld. Dies ist ein Widerspruch. (Zustimmung links.) Wer das Recht Ungarns anerkennt, aber doch dafür plaidirt, daß Ungarn trotz seines Rechtes einen Theil der Last übernehmen soll, der befürwortet eine Aufgabe des Rechtes. (Lebhafter Beifall links.) Die Kommission konstatiert, daß die Rechtsanschauung Ungarns und Oesterreichs unvereinbar ist, damit aber der Ausgleich an diesem Umstande nicht Schiffbruch leide, wäre es gut, ein Expediens zu finden, durch welches einerseits das Recht des Landes nicht preisgegeben, andererseits das Land nicht über seine Kraft belastet würde. Nun, ein solches Expediens ist die Regierungsvorlage nicht. Auf den Vorgang von 1867 kann man sich nicht berufen. Damals war die Lage eine ganz andere. Ungarn erklärte, es sei durch die von der absolutistischen Regierung ohne Zustimmung des Landes kontrahirten Schulden zu nichts verpflichtet, jedoch aus Billigkeit wolle es an der Verzinsung und Amortisirung der Staatsschulden eine gewisse Summe beitragen. Daß dem so war, können die ehemaligen Mitglieder der betreffenden Kommission, könne Graf Melchior Lónyay bezeugen. Damals hat man die Billigkeit bis auf den Grund erschöpft (Lebhafter Beifall links); es wurde der G.-A. 1867: 15 geschaffen und da er besteht, darf Niemand mehr sich dem Rechte gegenüber auf die Billigkeit berufen. (Lebhafter Beifall links.)

Die Kommission befürwortet die Annahme der Regierungsvorlage, damit der Dualismus und die Selbstständigkeit Ungarns nicht gefährdet werde. Nun, das wäre eine traurige Selbstständigkeit, wenn man sie alle zehn Jahre durch neue Opfer erkaufen müßte. (Lebhafter Beifall und Applaus links.) Die Kommission meint wohl, die Last, welche Ungarn übernimmt, sei nicht so groß und vorläufig handle es sich nur um ein *lucram cessans*. Dies steht nicht. Wenn ein Staat einer Gesellschaft die Ausübung des Souveränitätsrechtes, Geldnoten zu emittiren, überträgt, so bedingt er sich dafür gewisse Vortheile aus. Ungarn dagegen soll jenes Souveränitätsrecht der Bank überlassen, bekommt aber dafür nichts, sondern soll noch draufzahlen. Hätten wir das Bankprivilegium einer anderen Gesellschaft übertragen, so hätten wir von ihr gewiß ein unverzinsliches Darlehen von 20 Millionen bekommen, damit hätten wir eine zu verzinsende Schuld abzahlen können, wir hätten somit jährlich 1,400,000 fl. und in zehn Jahren 14 Millionen erspart. Dies entgeht uns nun. (Lebhafter Beifall links.) Der Finanzminister sagt wohl, es hätte Niemand einen besseren Ausgleich zu Stande bringen können. Ganz gewiß nicht, wenn man überhaupt von dem Gesichtspunkte ausging, daß der Ausgleich um jeden Preis zu Stande kommen müßte. (Lebhafter Beifall links.) Wer aber den Muth gehabt hätte, an den Fundamentalgesetzen von 1867 festzuhalten (Lebhafter Beifall links), bis an die äußerste Grenze des Rechtes zu gehen, jedoch keiner Preffion zu weichen (Lebhafter Beifall links), lieber auf seine Stellung zu

Stunde ist Ignatieff ein abgethaner Mann und grolend harret er auf das Wipfling des Kongresses. Graf Schuwaloff will ihm diese Freude nicht gönnen; er ist hier ein perpetuum mobile, das von Thür zu Thür sich bewegt, um dem General Ignatieff einen Friedensspießen zu spielen. Nicht Fürst Gortschakoff, sondern Schuwaloff arbeitet hier für Rußland; der Kanzler selbst ist krank, sehr krank und er hat Stunden, in denen er es tief bedauert, die Berliner Kontrolle über Schuwaloff auf sich genommen zu haben. Der Letztere ist ein Elegant durchaus, daran ändert die militärische Uniform nichts; ein feines, fast zartes Gesicht guckt unter der breiten Mütze hervor; ein weißgrauer, wohlgepflegter Schnurr- und Knebelbart beweisen, daß der Generaladjutant des weißen Czaren auch für die Toilette Zeit zu gewinnen weiß. Schuwaloff ist kein Panflavist, ihm schaudert vor dem Gedanken, Rußland solle die Herrschaft über die ganze slavische Race erlangen, denn ein solcher Kolosß müßte in sich selbst zusammenbrechen. Er hat sogar eine gewisse Neigung zu den Polen; seine Frau gehört dieser Nationalität an und seine Kinder wurden zeitweilig von Polen erzogen. Heute steht er zuhöchst in der Günst seines Souveräns. Wie vor wenigen Wochen ganz Europa athemlos die Reisen Schuwaloffs verfolgte, so werden seine Besuche in Berlin jetzt beobachtet. Seine Equipage ist den ganzen Tag im Rollen — zur wahren Verzweiflung der armenigen Reporter, die sich an die Ferse des diplomatischen Hans Dampf in allen Gassen heften.

Bequemer, aber nicht weniger beobachtet ist die hiesige Aktion des Marquis v. Salisbury, der mit einer Unterschrift den größten Triumph seines

Lebens gefeiert hat. Das trug sich folgendermaßen zu. Die Orientkrije war auf dem Kulminationspunkt angelangt. Lord Derby bekam gelinde Hirnanfälle und Lord Beaconsfield brauchte einen anderen Minister des Aeußern. Er sich jedoch noch der damalige Minister für Indien, Salisbury, dazu entschließen konnte, das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen, hatte Beaconsfield jenes berühmte Altkleid verfaßt, welches das Prestige Großbritanniens wiederhergestellt hat. Der Marquis v. Salisbury setzte einfach seinen Namen unter das Altkleid und inauguirte damit sein neues Amt; er hat sich buchstäblich mit einer fremden Feder geschmückt. Der alte Disraeli kam ihm das und vieles Andere, namentlich die Haltung des Marquis auf der Londoner Konferenz, nicht verzeihen und man erzählt die ergöglichsten Geschichten von dem persönlichen Widerwillen der englischen Staatsmänner gegen einander. Hier eine Probe. Odo Russell ladet seine beiden Kollegen ein, bei ihm auf der Botschaft abzustiegen; Salisbury beieilt sich, die Einladung anzunehmen, Beaconsfield hört davon und miethet Wohnung — im Kaiserhof. Eine Eigenschaft haben jedoch die beiden Engländer mit einander gemein: sie sind des Französischen nicht vollkommen mächtig. Beaconsfield — die Berliner sagen: B. A. Cohnsfeld, vormalis Disraeli — hielt aus diesem Grunde seine berühmte Rede über die Distanzirungsfrage in der ersten Sitzung des Kongresses in englischer Sprache und auch Salisbury weicht der französischen Konversation aus, so oft es ihm nur möglich ist. Nicht Waddington, sondern Salisbury hat etwas Professorenmäßiges in seinem Wesen; bedächtlich, immer generalisirend und klassifizirend ist seine Rede, die Stimme

einförmig, der Gestus fehlt. Sein Kopf ist von starken Dimensionen, die durch die große Glase noch weiter scheinen; ein dunkler Vollbart umrahmt das Gesicht, aus dem zwei kluge, stehende Augen funkeln. Sein Gesicht ist ein altes, sein Adel unwordentlich, aber nichts ist davon an seiner Erscheinung zu erkennen; es scheint aufgefrieschtes, kräftiges Blut in seinen Adern zu rollen. Neben dem diplomatischen Bonhomme Russel erscheint Salisbury wie ein Askete.

Auf Schönheit können die Bevollmächtigten der Mächte überhaupt keinen Anspruch erheben, der häufigste von Allen aber ist der Italiener Graf Corti. Sein Gesicht zu schilbern ist schwer, man kann nur sagen, es sei ein Sammelplatz von Unregelmäßigkeiten. Auffallend vorspringende Stirne, stark zurücktretendes Kinn, gelbe Farbe, mager, unansehnlich, wirrer Bart — da haben Sie einige Striche zu dem Bilde vom Minister des Aeußern Sr. Majestät des Königs Humbert von Italien. Aber dafür ist Graf Corti ein gewiegter Diplomat, jung, wie die von ihm vertretene Großmacht und egoistisch verschlagen, wie die Politik seiner Heimath. Auf der Konstantinopeler Botschafterkonferenz hat er zum ersten Male die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt, hauptsächlich dadurch, daß keiner seiner Kollegen zu sagen vermochte, mit wem es Graf Corti eigentlich halte.

... Nun aber ist der mir zugemessene Raum zu Ende und ich hätte Ihnen noch manche interessante Persönlichkeit vorzustellen. Kommt Zeit, kommt Rath. Heute sagte ein Diplomat, daß erst die Juli-Sonne dem Kongresse heimleuchten werde. Inzwischen wird sich noch Gelegenheit finden, das eine und andere Porträt in anderen Rahmen zu zeigen.

Andam,

verzichten (stürmischer Beifall links), als bei den Verhandlungen von Position zu Position zurückzweichen: der hätte gewiß einen besseren Ausgleich erreicht, denn der Ausgleich liegt nicht bloß in unserem, sondern auch in Oesterreichs Interesse. Und eben deshalb dürfte man nicht verlangen, daß immer nur Ungarn Opfer bringen soll. Der jetzige Ausgleich wirft die Interessen, die Hoffnungen der Zukunft auf den Scheiterhaufen, um aus einer momentanen Verlegenheit heraus zu kommen. (Beifall links.) Nach einem kurzen Hinweis auf das Glück der Regierung und auf die bevorstehenden Wahlen gibt Redner sein Votum gegen den Gesetzentwurf ab. (Anhaltender Beifall links.)

Graf Melchior Löwy.

Außerhalb jeder Partei stehend habe Redner keine Aussicht, die Absicht der Regierung, im Widerspruch mit den klaren Bestimmungen des deßfistichen Ausgleiches einen Theil der 80 Millionen-Schuld zu übernehmen, zu vereiteln. Er habe daher auch nicht die Absicht gehabt, das Wort zu ergreifen, besonders da der Abgeordnete Falk in seinem Berichte so schön nachgewiesen habe, daß Ungarn nicht verpflichtet sei, an der 80 Millionen-Schuld zu partizipieren; er ergriffe jedoch nun das Wort, weil der Abgeordnete Somssich sich auf ihn berufen habe. Nach einer längeren Erörterung der Verhandlungen, die in Betreff der Beitragsleistung Ungarns zu den Staatsschulden vor 10 Jahren gepflogen wurden, gibt Redner die entschiedene Erklärung ab, daß durch den damals zwischen den zwei Staaten geschlossenen Ausgleich die Staatsschuldenfrage endgiltig entschieden und definitiv ausgesprochen wurde, daß Ungarn außer der vor 10 Jahren übernommenen Verpflichtung zu keiner weiteren Beitragsleistung verpflichtet ist. Die Regierung unterbreitet nun einen, mit diesem Prinzipie im Widerspruch stehenden Gesetzentwurf. Daraus würde logisch folgen, daß Ungarn nun auch der Vortheile theilhaftig gemacht werde, die für Oesterreich aus der vom Reichsrathe nach dem Ausgleich von 1867 vorgenommenen Umfiktation der alten Staatsschulden und aus der Erhöhung der Couponsteuer entsprang. Davon ist aber keine Rede. Die Regierung legt uns einfach einen Gesetzentwurf vor, durch dessen Annahme in die Gesetze von 1867, die wir für unabänderlich hielten, eine Bresche gelegt werde. Wir sollen uns der Interpretation der Oesterreicher, welche diese dem Ausgleich geben, fügen. Genügt denn aber eine einseitige Interpretation zur Abänderung eines Vertrages? Nach der Regierungsvorlage sollen wir durch 10 Jahre nur auf einen geringen Gewinn, den wir bisher nie einstricken, verzichten; dann aber soll die spätere Generation zahlen. Was da gefordert wird, ist ein Geschenk des Schwachen an den Starken, des Armen an den Reichen. (Lebhafter Beifall links.) Wir sollen diese Last dafür übernehmen, daß man uns ein Schutzollsystem aufbietet, daß man uns vom Notenverkehr der Bank, welcher 270-300 Millionen beträgt, bloß eine Dotation von 50 Millionen einräumt, obwohl Ungarn nach dem Territorium die Hälfte der Monarchie bildet, obwohl hier 42 Prozent der Gesamtbevölkerung der Monarchie leben und obwohl nach dem Quotenschlüssel 30 Prozent auf uns entfallen sollten.

Die Ablehnung des Gesetzentwurfes würde nicht das Zerbrechen des ganzen Ausgleiches nach sich ziehen, und mit einiger Energie und Fündigkeit könnten bessere Bedingungen als bisher erlangt werden. Unsere Nachbarn wissen zu gut zu rechnen, als daß sie um des in Rede stehenden Jahresertrages die Vortheile, die ihnen das Zollbündniß bietet, aufgeben würden. (Lebhafter Beifall links.) Die Regierung könnte Manches thun, um — wenn sie schon das Prinzip aufgegeben hat — dieses Uebereinkommen minder drückend zu machen. Warum hat sie in Jahreszahlungen gewilligt? Es wäre besser gewesen, zu stipulieren, daß der in Rede stehende Gewinnstheil durch zehn Jahre gesammelt, fruchtbringend angelegt und nach zehn Jahren der Bank ausgefolgt würde. Dadurch hätte Ungarn von der übernommenen Last nicht drei, sondern fünf Millionen getilgt. Dies könnte auch jetzt noch erreicht werden. Ferner hätten die Steuern und die Stempelgebühren der Bank zur Verminderung der Achtzig-Millionen-Schuld beizutragen werden können. Wenn Oesterreich weniger verzinsliche Salinenscheine im Umlaufe hat, als vertragsmäßig bestimmt ist — und auf die Einhaltung dieser Bestimmung wurde in den Jahren 1868 und 1869 genau gesehen — sollte das Minus, welches von Oesterreich an Zinsen gezahlt wird, ebenfalls von den achtzig Millionen abgezogen werden; auch dadurch würde der Beitrag Ungarns um einige Millionen verringert. Endlich ist es unbillig, daß wir von den achtzig Millionen nicht bloß 30 Prozent, sondern 24 Millionen übernehmen sollen. Aber selbst, wenn die Regierung dies Alles thäte, wäre es noch kein Grund dafür, daß das Haus den mit den Gesetzen von 1867 im Widerspruch stehenden Gesetzentwurf annehme, denn die Ausgleichsgesetze sollen nur zehn Jahre lang dauern, dieses Gesetz aber soll das Land bis zum Jahre 1938 belasten. Nicht eine solche Belastung, sondern die Einführung einer besseren Finanzpolitik muß das von allen unabhängigen Elementen dieses Hauses anzustrebende Ziel sein. Sollte Redner auch dem künftigen Abgeordnetenhaufe angehören, so werde er auch damals in diesem Sinne thätig sein. (Lebhafter Beifall links.)

Finanzminister Széll.

Die Nothwendigkeit einer guten Finanzpolitik wird von Niemandem in Zweifel gezogen, mit den letzten Worten seiner Rede hat aber Graf Löwy noch keinen Fingerzeig zur praktischen Lösung dieses Problems gegeben. Allgemeine Ideen helfen da nichts, sondern man muß prüfen, was die Umstände zu thun gestatten. (Zustimmung rechts.) Graf Löwy sagte, mit einiger Fündigkeit hätte man günstigere Bedingungen erreichen können und zwar zunächst die Bedingung, daß Ungarn in den ersten 10 Jahren nicht jährlich eine Rate, sondern nach 10 Jahren alle 10 Raten auf einmal abzuzahlen gehabt hätte. Diese Behauptung ist noch kein Beweis, eben so wenig, als wenn man zum Gutskaufe eines Freundes hinterher sagt, er hätte das betreffende Gut gewiß um 5-10,000 fl. billiger ersehen können. (Lebhafter Beifall rechts.) Der zweite, angeblich nicht benötigte Vortheil sollen die Steuern der Bank sein. Die Bank zahlt aber jährlich nicht nur in Oesterreich, sondern auch bei uns ihre Steuern. Diese überraschende Entdeckung einer

neuen Einnahmsquelle bleibt also leider nur auf dem Papiere und bietet kein Mittel zur Verminderung der 80 Millionen, so daß auch Graf Löwy geneigt sein dürfte, diesen angeblichen Modus der Fündigkeit zu streichen. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Den eigenthümlichsten Eindruck macht auf den Redner der dritte, vom Grafen Löwy empfohlene Modus in Betreff der Salinenscheine. Wenn es uns möglich sein sollte, an dem Nutzen, den Oesterreich aus den Salinenscheinen zieht, zu partizipieren, hätte Graf Löwy im Jahre 1867 darauf nicht verzichtet sollen. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn er aber vor zehn Jahren darauf verzichtet hat, soll er uns jetzt nicht Mangel an Fündigkeit vorwerfen. (Anhaltender Beifall rechts.) Im G.-M. 1868: 46 ist gesagt, daß in Folge der Verminderung der Salinenscheine die Vermehrung der Staatsnoten nicht eine stabile werden darf. Dafür habe man, so sagte Graf Löwy, im Jahre 1868 und 1869 auch gesorgt; er macht uns also den Vorwurf, daß wir nicht sorgen. Aber wie soll man nach 10 Jahren dem Uebel abhelfen, daß Graf Löwy in sein Gesetz den Ausdruck „stabil“ aufnahm, so daß nun die Oesterreicher sagen können, die Zunahme der Staatsnoten sei ja nicht stabil, denn in einem Jahre sei sie größer, im anderen geringer? Unser Gesetz hat den Oesterreichern einen Vortheil gesichert; dem kann man nicht im Handumdrehen abhelfen. (Lebhafter Widerspruch links.) Graf Löwy tadelt es, daß vom Notenverkehr der Bank, der nach ihm 300 Millionen beträgt, uns nur eine Dotation von 50 Millionen und nicht von 30 Prozent eingeräumt wurde. Der Notenverkehr beträgt aber nicht 300 Millionen. Zunächst sind die eben fraglichen 80 Millionen abzuziehen, über welche die Bank nicht verfügt; so lange der Staat sie ihr nicht zurückzahlt, kann sie sie weder zum Eskompte, noch zum Lombardgeschäft verwenden. (Lebhafter Beifall rechts.) Ferner ist die Notenreserve mit mindestens 30 Millionen abzuziehen; bleiben 190 Millionen und dieser Summe gegenüber ist unsere Dotation von 50 Millionen nicht so unverhältnißmäßig klein, abgesehen davon, daß wir auch noch an die Notenreserve Ansprüche haben. Die vier fündigen Erleichterungsmodalitäten des Grafen Löwy erweisen sich also ganz unbegründet. (Lebhafter Beifall rechts.) Redner bemerkt ferner, daß der Böslauer Vertrag deshalb von Ungarn abgelehnt wurde, weil er das Bankmonopol hier einführen wollte. Die Erhöhung der Couponsteuer in Oesterreich kann uns nie zu gute kommen, weil der §. 2 des G.-M. 1867: 15 alle derartigen Vortheile den im Reichsrathe vertretenen Ländern sichert.

Der Minister wendete sich dann gegen die Ausführungen des Abgeordneten Somssich und bemerkt zunächst, wenn der vorliegende Gesetzentwurf einen Widerspruch enthalte, so sei auch der ganze Ausgleich von 1867 ein Widerspruch gewesen. Er weist die Richtigkeit seiner vorgetragenen Berechnungen in Betreff der Kostspieligkeit eines Provisoriums nach und betont dann die Nothwendigkeit des Ausgleiches vom finanziellen Standpunkt. Nur mit dem Ausgleiche frächtige sich unser Kredit, und die Aussicht, daß am 1. Dezember l. J. 76 Millionen in Gold zu zahlen sein werden, mache es nöthig, daß Ungarns Kredit nicht erschüttert, sondern gehoben werde. An Muth fehlte es der Regierung gewiß nicht, denn wenn sie nicht den Muth gehabt hätte, den dornenvollen Schwierigkeiten des Ausgleiches entgegenzutreten, so hätte sie demissionirt. Die Minister hätten dann mit diesen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen gehabt, aber dem Lande wäre nicht geholfen gewesen. (Anhaltender, lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem noch Graf Löwy in persönlicher Bemerkung erklärt hatte, der Finanzminister sei bei der Bekämpfung seiner (Löwy's) Argumente von einer irigen Supposition ausgegangen, wurde die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten geschlossen. — Die Debatte wird übermorgen (Freitag) fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 19. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und England soll „perfekt“ sein. Es wird behauptet, daß in dieser Beziehung zwischen dem Grafen Andrassy und den englischen Ministern gleichfalls schriftliche Abmachungen festgesetzt wurden, wie solches zwischen dem Grafen Schuwaloff und dem Marquis v. Salisbury geschehen ist. Unsere Offizien sind voll des Entzückens über diese gelungene Politik ihres Herrn und Meisters, wodurch derselbe Rußland geradezu „verblüfft“ habe. So soll es letzteres insbesondere „peinlich berührt“ haben, daß sich Graf Andrassy der englischen Forderung, Rußland möge San-Stefano räumen und sich mit seinen Truppen nach Adrianopel zurückziehen, sehr energisch angeschlossen. Man erblickte russischerseits darin den Beweis, daß zwischen Wien und London Verabredungen bestehen, welche man bisher nicht vermuthet hatte. Also die „inspirirten“ Mittheilungen, denen sich noch die weitere Meldung anschließt, daß auch bezüglich der Herstellung, beziehungsweise Ueberwachung der Ordnung im Westen der Balkanländer durch Oesterreich-Ungarn die englische Regierung vollkommen mit dem Wiener Kabinete einverstanden sei. Was die weitere Mittheilung betrifft, Oesterreich-Ungarn und England forderten die dauernde türkische Besetzung Schumla's und Varna's, so sei die Wahrheit, daß beide Mächte für diesen Theil Bulgariens überhaupt kein Besatzungsrecht verlangen. Dagegen berichtet man aus London, daß daselbst die gemeldete Annäherung Oesterreich-Ungarns an England wenig Vertrauen finde; man glaube auch nicht an die Zustimmung Englands zu einem Einmarche Oesterreich-Ungarns nach Bosnien, zumal auch das italienische Kabinete sich nur bedingungsweise dafür erklärt habe.

Wenn aber diese Nachrichten über österreichisch-ungarisch-englische Abmachungen keinen Glauben finden, so ist die öffentliche Meinung um so erregter durch die kaum zu bezweifelnde Thatsache, daß Rußland

und England eine Separatverftändigung getroffen haben. Die von uns mitgetheilten Punktationen des vom „Globe“ veröffentlichten Memorandums werden im Wesentlichen als richtig und für beide Theile verbindlich betrachtet und erregen namentlich im Lager der englischen Regierungspartei eine unbeschreibliche Erbitterung. Man meldet ferner, daß diese Separatverftändigung vom englischen Kabinete anerkannt werde, obgleich Beaconsfield bei dem darüber abgehaltenen Kabinettsrathe dissentirte und demissioniren wollte. Er verblieb im Amte auf Ansuchen der Königin und wird auf dem Kongresse die weitestgehende Interpretation der englischen Vorbehalte versuchen. In Londoner wohlorientirten Kreisen glaubt man, daß Salisbury den Kürzeren ziehen und demissioniren werde. Diese letztere Meldung scheint nicht sehr glaubhaft; immerhin bekundet die Thatsache dieser separaten russisch-englischen Abmachung ein Verlassen des bisherigen englischen Standpunktes. England verständigte sich mit Rußland über den Siegespreis und faßte dabei nur die exklusiv britischen Interessen ins Auge. Das ist ein böses Beispiel für Andere.

In der zweiten Kongresssitzung sollen trotz aller offiziellen Dementis dennoch nebst der bulgarischen Frage auch noch andere Punkte des Kongressprogramms zur Diskussion gekommen sein. Man erzählt, daß der Vorsitzende, Fürst Bismarck, eine große programmartige Rede gehalten habe, welche mehr als eine Stunde in Anspruch genommen und eine zusammenhängende Darstellung sämtlicher Aufgaben des Kongresses geboten haben soll. Diese Rede soll eine mächtige Wirkung ausgeübt haben. Auch Lord Salisbury habe eine längere Auseinandersetzung, und zwar speziell über die bulgarische Frage vorgebracht, wobei derselbe bis in die Details dieser Frage eingedrungen und vom Kongresse ersucht worden sei, die darin enthaltenen bestimmten Propositionen für eine der nächsten Sitzungen schriftlich zu formulieren. Lord Beaconsfield hätte sich gleichfalls über dasselbe Thema verbreitet; in welcher Weise und mit welchem Erfolge, darüber verlautet nichts Bestimmtes. Zu einem Resultate ist es bekanntlich nicht gekommen und wird die Diskussion über die bulgarische Frage noch geraume Zeit fortgesetzt werden, do noch viele Differenzen obwalten.

Von den sonstigen Themen der Berathung nennt man auch das militärische Kompromiß, das jedoch nur kurzweilig einbezogen worden sein soll. In diesem Punkte zeigt sich Rußland neuerdings wieder entgegenkommender, als noch vor wenigen Tagen. Diese Wendung mag wohl durch die Festigkeit hervorgerufen worden sein, welche die türkischen Vertreter in der Festungsfrage bekunden. Die Russen machen auch die Auslieferung der noch in ihren Händen befindlichen 80,000 bis 100,000 Gefangenen von der Räumung Schumla's und Varna's abhängig. Auch heißt es, daß Lord Salisbury mit großem Nachdruck für die Zulassung griechischer Vertreter gesprochen habe, wenn auch nur mit votum consultationem. Er soll gesagt haben, daß die Ehre Englands den Griechen gegenüber verpfändet sei, die sonst ohne seine Versprechungen den Krieg gegen die Türkei geführt hätten. Italien und Frankreich sollen dieser Zulassung Griechenlands nicht abgeneigt sein. Auch die anderen „kleinen Staaten“ sollen eingeladen werden, durch akkreditirte Abgesandte an den Kongress ihre Wünsche und Reklamationen vorzutragen.

Die Pforte betrachtet eine solche Einladung ihrer abgefallenen Vasallen selbstverständlich mit großem Unbehagen; überhaup ist die Stellung der türkischen Kongress-Bevollmächtigten eine ebenso schwierige als überaus schmerzliche. Man schreibt hierüber: „Die Türkei verhält sich zur Konstituierung Neu-Bulgariens genau so wie zum Frieden von San-Stefano: sie gewährt nichts, sie gesteht nichts zu, sie läßt eben das Unvermeidliche über sich ergehen. Diplomatisch wird die Pforte sich auf den Standpunkt stellen, mehr, viel mehr für sich in Anspruch zu nehmen, als die Mächte ihr gewähren wollen. Wenn in den von Salisbury und Schuwaloff projektirten Punktationen von einem Bulgarien südlich vom Balkan die Rede ist, so wird die Pforte darauf antworten, daß es südlich vom Balkan nur ein Thrazien und Rumelien, aber kein Bulgarien gebe.“

Inzwischen ist die Kongress-Literatur um ein neues Schriftstück bereichert worden. Wie aus Berlin unter heutigem Datum gemeldet wird, hat die provisorische Regierung der Insel Kreta ein aus Zizife datirtes Memorandum an den Berliner Kongress gerichtet. Es wird in demselben die Geschichte der Insel entwickelt und schließlich ausgesprochen, daß das kretensische Volk Ruhe und Wohlfahrt in der Zukunft nur durch den Anschluß an Griechenland erlangen könne, mit dem es sich durch unlösliche Bande verknüpft fühle. Die Nationalversammlung von Kreta richtet an die versammelten Vertreter der Großmächte die Bitte, sie mögen sich zu Gunsten dieser Vereinigung, als der einzig möglichen Lösungsform, aussprechen.

Bei den für den 7. Juli in Frankreich ausgeschriebenem Ersatzwahlen für die invalidirten Deputirten haben Legitimisten und Bonapartisten ein neues Schuß- und Truchbündniß geschlossen. Die Legitimisten waren die ersten, ein solches anzutragen, und Paul de Cassagnac hat sich beeilt, dasselbe im Namen seiner Partei mit Enthusiasmus anzutragen.

zunehmen. Die prinzipienstolzen Champions Heinrich's V. und die Männer des Staatsreiches, der Herzog de la Rochefoucault und Paul de Cassagnac reichen sich brüderlich die Hand, da es den Kampf gegen die Republik gilt! „Candidats de la protestation“ — ist der neugefundene Begriff, unter dem die Royalisten für die Anhänger des Kaiserreichs zu stimmen sich bereit erklärten.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Juni.

*** Wasserwerks-Angelegenheit.** Der Magistrat hat heute die Durchführung des vom Wasserwerks-Direktor Wein vorgelegten Projektes genehmigt, nach welchem, mit Anwendung der beiden alten Maschinen und nur mit geringen Kosten, alle Stadttheile mit filtrirtem Donauwasser versehen werden können. Demzufolge hat der Magistrat heute auch das schon seit geraumer Zeit bestehende Verbot der Anbohrung der Wasserleitung sistirt und bleibt es nun jedem Hausbesitzer im Rayon des Röhrennetzes unbenommen, die Wasserleitung gegen die üblichen Gebühren einführen zu lassen.

*** Eine Tour durch den Teufelsgraben.** Der Ausbau des Diner Teufelsgrabens wurde dieser Tage auch auf der 350 Meter langen Strecke von der Donau bis zu dem Weißen Adlerplatz beendet und gestern kommissionell übernommen. Da der gegenwärtige Wasserstand der Donau 11 Fuß beträgt, die Sohle des Teufelsgrabens an der Ausmündung jedoch nur 4 Fuß über Null liegt, so wurde ein fünf Klafter langes Floß mit Seffeln, Jackeln und der nöthigen Bemannung ausgerüstet, auf welchem Fahrzeuge die Kommission gestern von der Donau aus in dem eingewölbt Teufelsgraben eine Bergfahrt behufs der Untersuchung der Arbeit unternahm. Beim Raizenbad mußte die Fahrt wegen Mangel an Fahrwasser eingestellt werden und mußte die Kommission, um auch die obere Strecke vom Raizenbad bis zum Adlerplatz hinauf untersuchen zu können, durch die mit Steigeisen versehenen Schächte hinabsteigen. Die einmündenden Hauskanäle machten diese kommissionelle Exkursion zu Wasser und zu Fuß etwas unangenehm. Alle Arbeiten wurden planmäßig und solid befunden. Der Kanal ist auf dieser Strecke drei Klafter breit und 16 Fuß hoch. Der nun von der Donau bis zur Fanggrube oberhalb des Palais Karacsonyi vollendete Kanal wird seine eigentliche Probe erst bei einem eventuellen nächsten Unwetter bestehen können.

*** An Staats- und Kommunalsteuern** haben in der ersten Hälfte dieses Monats 7277 Parteien 135,194 fl. 2 1/2 kr. eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

*** Auf der zweiten Beilage** der vorliegenden Nummer befinden sich: Gerichtshalle, „Der kleine Kapitalist“, Auszug aus dem „Közöny“, Wasserstand, Lottoziehungen.

Budapest, 19. Juni.

*** Spende.** Se. Majestät der Königin hat den Abgeordneten der Gemeinde Szokolcs im Epitauer Komitat 300 Gulden aus der allerb. Privatschatulle gespendet.

*** Die Königin von Belgien** ist heute Nachts 10 Uhr mit dem Wiener Personenzuge in Budapest eingetroffen. Ihre Majestät, welche bekanntlich die Reise nach Ungarn zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Louise von Koburg, unternahm, wurde im Bahnhofe vom Erzherzog Joseph sammt Gemahlin erwartet, in deren Begleitung sich FML. Graf und Oberstlieutenant Nyáry befanden. Nach der überaus herzlichen Begrüßung, bei welcher sich die hohen Herrschaften der ungarischen Sprache bedienten, reichte der Erzherzog seiner königlichen Schwester den Arm und geleitete dieselbe zum Wagen, welcher an's Donauufer fuhr, von wo sich die Gesellschaft auf dem bereitstehenden Schiffe nach der Margaretheninsel begab. Ihre Majestät gedenkt daselbst einige Tage zu verweilen.

*** Das morgige Frohnleichnamfest** wird in der Garnisonkirche (Festung) mit herkömmlichem Pompe gefeiert. An demselben werden sämtliche hier weilenden Minister, die Vertreter fremder Mächte, die Rektoren beider hiesigen Hochschulen, Oberbürgermeister Ráth, Bürgermeister Kammermayer mit dem hauptstädtischen Magistrat, Oberstadthauptmann Thais, sowie das gesammte dienstfreie Offizierskorps der hiesigen Garnison en pleine parade theilnehmen. Das Hochamt wird Abt und Pfarrer Ráth in der festlich geschmückten Kirche unter zahlreicher geistlicher Assistenz celebriren, worauf im Falle günstiger Witterung die übliche Prozession folgen wird. Die Kronwache rückt in voller Gala aus und wird neben dem Allerheiligsten Spalier bilden. Die Truppen nehmen auf dem Paradeplatze Aufstellung und geben dort die General-Dechargen. Nach beendeter Feierlichkeit folgt eine kleine Revue, wonach die Truppen unter klingendem Spiele in ihre Kasernen abrücken. — In den Vorstädten wird das Frohnleichnamfest nächsten Sonntag gefeiert.

*** Aus Paris,** 19. Juni, wird telegraphisch berichtet: Gestern, als am Jahrestage des Todes des Kaisers Maximilian von Mexiko, wurden in der Kirche St. Augustin Trauerfeierlichkeiten abge-

halten, welchen hervorragende mexikanische und österreichisch-ungarische Persönlichkeiten beiwohnten.

*** Zur Wahlbewegung in der Theresienstadt.** Der 31er Aktions- und Kandidations-Ausschuß des Theresienstädter sechsten Bezirkes hielt heute Abends in der Töröfischen Villa im Stadtwaldchen eine mehrstündige Konferenz ab, in deren Verlaufe sich die Diskussion äußerst animirt gestaltete. Es handelte sich um die „Umschau nach Personen“, während die Parteifrage gar nicht berührt wurde. Bezüglich mehrerer in Vorschlag gebrachter oder auch nur nebenbei erwähnter Kandidaten wurde von einer ganzen Reihe von Rednern das Für und Wider in eingehender Weise erwogen. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht und wird die Diskussion betreffs der Personalfrage in einer nächsten Konferenz fortgesetzt. Bezüglich des „Prinzipes“ gab die Mehrheit der Konferenzmitglieder dem Wunsche Ausdruck, daß der genannte Bezirk im Reichstags durch einen Industriellen (wenn möglich aus der Hauptstadt) vertreten werde; sollte indessen kein dem industriellen Stande angehörender Kandidat, der das Vertrauen sämtlicher Wähler besitzt, gefunden werden können, so möge — um die Einigkeit nicht durch Parteilichungen zu stören — ein außerhalb der industriellen Kreise stehender Mann kandidirt werden. Aus Rücksichten gegen den bisherigen Deputirten der Theresienstadt, Dr. Julius Schwarz, der — wie wir erfahren — seinen Rechenschaftsbericht am 29. d. M. ablegt, dürfte übrigens der Kandidationsausschuß bis zur genannten Zeit betreffs der zu empfehlenden Person überhaupt kein Definitivum schaffen. — Der 40er Kandidationsausschuß des siebenten Bezirkes hielt gestern Abends seine erste Konferenz ab. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, eine Kandidation erst dann vorzunehmen, wenn der Abgeordnete Dr. Julius Schwarz seinen Rechenschaftsbericht abgelegt haben wird.

*** Aristokratische Vermählung.** Aus Wien berichten dortige Blätter unterm jüngsten Datum: In der Hof-Pfarrkirche zu St. Augustin fand gestern Morgens um 8 Uhr die Trauung des Reichsgrafen Christoph v. Degenfeld-Schonburg, k. k. Kammerers, Feldmarschall-Lieutenants und Kommandanten der 12. Infanterie-Brigade in Krakau, mit der verwitweten Markgräfin Helene v. Pallavicini, geborene Gräfin Zichy v. Wassonyi, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, statt. Als Trauungszeugen fungirten Prinz Victor Rohan, Graf Adolph Christoph Degenfeld-Schonburg, Graf Kalman Széchenyi und Oberst Graf Ferdinand Degenfeld-Schonburg. Das neuvermählte Paar hat noch im Laufe des Vormittags eine Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten.

*** Professor Stoda.** Wie man der „N. Freien Presse“ mittheilt, ist Hofrath Professor Stoda seit einigen Tagen neuerdings ernstlich erkrankt; seine Umgebung ist sehr besorgt um den 72jährigen Patienten und man befürchtet das Schlimmste. Es gibt sich große Theilnahme in ärztlichen Kreisen um den berühmten Gelehrten kund.

*** Zum Schutze der Insel Csepel.** Der Kommunikationsminister hat die Pester Komitatsbehörde mittelst Erlasses vom 11. Juni angewiesen, die offenbar längere Zeit in Anspruch nehmende Konstituierung der „Gesellschaft der Interessenten der Insel Csepel“ nicht abzuwarten, sondern die Arbeiten an dem zum Schutze der Insel Csepel projektierten Damme mit den zur Verfügung stehenden, eventuell von den Interessenten zu erhebenden Summen sofort in Angriff zu nehmen und bis zum Endpunkte der Insel zu vollenden, widrigenfalls der Minister die ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel in Anwendung bringen werde.

*** Eine Schilderfrage.** In den ersten Tagen dieses Monats machten wir von einer Verordnung der Oberstadthauptmannschaft Mittheilung, mittelst welcher es den Geschäftsleuten verboten wurde, an ihren Lokalen „hervorstehende oder hängende Schilder“ anzubringen. Dieses an und für sich vollkommen korrekte Verbot wurde indessen — wie es sich später herausstellte — lediglich mit Rücksicht auf — die bekannten Messinggeschüßeln der Barbier- und Friseur-gebräde, oder besser gesagt, republikirt. Es besteht nämlich seit ungefähr fünf Jahren ein ähnliches Verbot, welches den Geschäftsleuten gegenüber auch ziemlich strenge zur Geltung gebracht wurde, den Barbieren wurde jedoch, gewissermaßen privatim, die Aushängung der bekannten Embleme gestattet, da von der Genossenschaft angeführt wurde, daß ihre Offizin zugleich eine „Rettungsanstalt“ sei, in welcher das Publikum bei unvorhergesehenen Unglücksfällen die erste Hilfe zu suchen pflegt und daß demnach die auffallende Kennzeichnung ihrer Lokale besonders noththue. Dieser „Ausnahmestand“ wurde nun — man weiß nicht, aus welchen Gründen — von Seite der Oberstadthauptmannschaft aufgehoben und wurden die Vizestadthauptleute der einzelnen Bezirke angewiesen, auf die sofortige Durchführung dieser Maßregel zu achten. In der inneren Stadt und in der Leopoldstadt sind diese Embleme — insoferne dieselben „hängen“ oder „ausgesteckt“ sind — auch bereits entfernt. Die betreffende Genossenschaft hat sich an den Oberstadthauptmann mit der Bitte um weitere „Duldung“ gewendet, wurde jedoch von demselben ziemlich unwirksam abgewiesen. Die Genossenschaft entsendet nun in dieser Angelegenheit eine Deputation an den Mini-

sterialrath Jekelsalussy. In den Kreisen der Barbier- und Friseur herrscht ob dieser Hartnäckigkeit der Polizeibehörde ziemlich große Erbitterung.

*** Diebstahl.** Anna Haag, aus Wien gebürtig, hat heute Vormittags in der Königsstraße Nr. 24, in der Trafik des Julius Fürther, wo sie im Dienste gestanden, den Kasten sammt Schlüssel erbrochen, aus welcher sie folgende Gegenstände entwendete: Ein goldenes Bracelet mit Diamanten besetzt, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, zwei Diamant-Ringe, eine goldene Broche, 25 Gulden Silbergeld, ein Sparkassbüchdel der Theresienstädter Filiale der vaterländischen Sparkasse auf den Namen Leopold Müller mit 500 fl. Einlage, auf das die Diebin sofort 200 fl. behob und endlich ein Sparkassbüchdel auf den Namen Regina Schwarz mit 450 fl. Einlage, auf das sie 300 fl. behob. Anna Haag ist flüchtig.

*** „Haarsträubenden Dingen“** — so schreibt der Korrespondent des „Relet Népe“ — „ist die zur Untersuchung der in der Gemeinde-Verwaltung von Mehadia vorgekommenen Mißbräuche eingesetzte Kommission auf die Spur gekommen. Es wurden Defraudationen, Dokumentenfälschungen, Mißbräuche der Amtsgewalt konstatiert. Die Kommission wird ihren Bericht zu Beginn des nächsten Monats dem Verwaltungsausschusse vorlegen.“

*** Die Mutter bestohlen.** Der 19jährige Ferdinand St... r, Sohn einer Beamtenwitwe und Hausbesitzerin, welcher sich seit zwei Jahren Tag und Nacht zur militärischen Karriere in Ost- und Rassehäusern vorbereitet, ist am 14. d., angeblich zum Besuche eines bekannten Majors, auf einige Tage nach Preßburg abgereist. Gestern Früh wurde die Mama durch ein Schreiben ihres Sohnes aus Straßburg überrascht, in welchem er mittheilt, daß er sich durch drei Wochen Paris ansehen werde. Gleichzeitig theilte er auch mit, daß er sich zu Reisezwecken ein auf 850 fl. lautendes Sparkassbüchdel annektirte, welches ihm ein glücklicher Zufall im Zimmer seiner Mama, und zwar unter dem Steinofen eines Eisenofens, finden ließ. Die Mama dieses flotten Burchen überzeugte sich auch sofort, daß ihr Ferdinand richtig ihr sonderbares Depot entdeckt und den Fund flüchtig gemacht hatte. Außerdem aber steht der junge Herr im Verdachte, auch ein „Diamantenherz“ im Werthe von 800 fl. und ein Paar Ohrgehänge mit Brillanten im Werthe von 500 fl. aus dem Kasten, wo sich dieselben befanden und nicht gefunden werden können, mitgenommen zu haben.

*** Der Kreislauf eines Lebens.** Gestern ist in Wien der frühere Hof-Juwelier Franz Kobek gestorben. Das Leben Kobeks ist ein lehrreiches Kapitel in der Geschichte bürgerlicher Arbeit, bürgerlichen Aufschwunges und Verfalls und bietet, so einfach es sich auch äußerlich entfaltete, eine Reihe beachtenswerther Momente. Als gänzlich mittellose Goldschmiedegeselle kam der Verstorbene vor etwa vierzig Jahren nach Wien, wo er alsbald in dem Atelier des damals angesehensten Juweliers Joseph Biedermann Beschäftigung fand und sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit gewissermaßen zum Chef jenes Ateliers emporzuarbeiten wußte. Als die Juwelierfirma Biedermann zu Ende der Fünfziger-Jahre einging, machte sich Kobek selbstständig und gründete auf eigene Faust ein Geschäft, vielmehr er führte das Biedermann'sche im bisherigen Lokal auf eigene Gefahr weiter. Der einstige Goldarbeitergeselle war nun Chef eines renommirten Geschäftes geworden, prosperirte in und mit demselben, erhielt im Laufe der Jahre den Titel eines Hoflieferanten, assoziirte sich mit Herrn Regydy und erbaute mit demselben eine prächtige Villa in Weiszenbach, mit welchem Bau zugleich eine gewisse Reform der sommerlichen Atterseeverhältnisse Hand in Hand gehen sollte. Bis zum Jahre 1873 stand die Juwelienkompagnie Kobek und Regydy in bestem Ansehen, von da ab jedoch sank deren Stellung und Kredit in rapider Weise und bald folgte das bekannte Falliment. Kobek hat das 62. Lebensjahr erreicht und hinterläßt Weib und Kinder.

Aus der Mobilisirungswoche.

Budapest, 19. Juni. Gestern sind es acht Tage geworden, daß Graf Andrassy die schwere Fahrt nach Berlin antrat. Ehe er ging, hatte er noch ein kleines Zwiegespräch mit dem Kriegsminister, der darauf nichts Eiligeres zu thun hatte, als ein paar Duzend fast gleichlautender Depeschen auf's Telegraphenamt zu senden. Am nächsten Morgen war es um die Sommerpläne von fünfzigtausend Staatsbürgern zwischen 20 und 30 Jahren geschehen. Bei den Reserve-Offizieren klopfen Militärordomanzen an, welche die Einberufungsordere und die Anweisung auf eine freie Fahrt per Eisenbahn, Dampfschiff, Post oder Vorspann überbrachten, während die Reservemannschaften von den nichtanklopfenden Abgesandten der Civilbehörden daran erinnert wurden, daß es süß und ehrenvoll sei, für das Vaterland ein Werbogewehr zu tragen...

Fünfzigtausend Mann auf ein ganzes Land vertheilt — der Abgang fällt nicht so schwer in's Gewicht, besonders seitdem die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, welche die Blutsteuer mit einer gewissen Gleichmäßigkeit auf alle Gesellschaftsklassen vertheilt. Freilich verspürt Ungarn — welches die Kosten der Mobilisirungs-Unterhaltung nun fast ganz allein tragen muß, während die andere Reichshälfte höchstens für den Unterhalt der Mobilisirten nach dem Quotenverhältnisse aufzukommen hat — den Abgang so vieler Arbeitskräfte an der Schwelle der Ernte in allen Gliedern; aber daran sind wir nur selbst Schuld. Denn so lange haben wir für die Garnisonirung der

einheimischen Regimenten in Ungarn geschwärmt, bis man uns den Gefallen that. Wären nun vom Nothen Thurm-Paß bis nach Cattaro lauter böhmische und polnische Regimenter eckellonirt oder wäre das gemein-

Troß der bevorstehenden Ernte und trotzdem Cisleithanien nicht die Hälfte der Last übernimmt, wird das Land von den Folgen der Zwiesprache, die Graf Andrassy vorige Woche mit dem Grafen Bylandt-Mheidt gepflogen, bei Weitem nicht so schwer betroffen, wie der Einzelne und dessen Familie. Auch aus bewölkter Höhe wirkt der niederschlagende Blitz mit elementarer Gewalt und die Wunde, die das niederstürzende Damocles-Schwert schlägt, ist nicht minder schmerzhaft deshalb, weil der endliche Fall vorauszu sehen war. Vielen Familien ist durch das Scheiden des Oberhauptes der erwärmende und ernährende Mittelpunkt entrückt worden, Viele haben in dem ältesten Sohne die einzige Stütze verloren. In viele Existenzen hat die Einberufungsordre einen klaffenden Riß gebracht und so manche Lebensrechnung ist da mit ironisirender Grausamkeit durchgestrichen worden. Vor der Dreihäfenkaserne, welche die großen Folianten verwahrt, in denen die kriegstüchtigen Söhne der Hauptstadt in Evidenz gehalten werden, war denn auch die ganze Woche hindurch eine Art von Mobilisierungs-Mikroskopium zu beobachten. Die Bauernburschen vom Lande, denen noch der erbgelassene Respekt vor der Behörde innewohnt, waren pünktlich am 15., und zwar mit der Mutter oder dem Vater, manche auch schon mit Weib und Kind erschienen, und zwar präsentirten sie sich gleich in der schmucken „Extra“-Uniform, mit der sie ihrer Zeit im ganzen Dorfe so viel Aufsehen erregt. Aber mit dem „Extra“ ist's für diesmal nichts. Und das müssen sich auch der Advokat, der Professor und der Beamte sagen lassen, die es während ihrer einjährig-freiwilligen Dienstzeit nicht zum goldenen Portepee gebracht; denn jetzt gilt es keine kurz bemessene Waffenübung, sondern — ja, was gilt es denn sonst? Einen Krieg? Wer kann's wissen. Eine Invasion? Möglich! Wie lange kann die „Geschichte“ währen? Das weiß Niemand zu sagen. Vielleicht zwei Monate, vielleicht auch zwei Jahre. Und da muß denn Alles „uniform“ eingekleidet werden. Da das Regiment bis zum 25. noch da bleibt, können die Reservisten sich noch einige Tage zeigen mit ihrem unladirten Ueberschwunge und in ihren ungewickelten Halbstiefeln. Denn eine neue Aera herrscht in dem Reiche des Mars. Das Soldatentuch braucht nicht mehr zweifarbig zu sein, das Hienzeug hat längst die Präntension, weißgetüncht sein zu müssen, verloren und auch der Gurt verlangt nur im tiefen Frieden nach Lack; heute kann man schon siegen, um wieviel eher marschiren mit unladirtem Leder und mit ungewickelten Stiefeln — der Fortschritt ist eklatant.

Vor der Dreihäfenkaserne konnte man, wie gesagt, die ganze Woche hindurch die tiefgehende Wirkung solch einer Mobilisierungsmaßregel am Besten studiren. Man kann müthig wie Graf Richard von der Normandie sein, auf den sich das: „erschreckt in seinem Leben nie“ so gut reimt, ohne einem so plötzlich hereingeschnittenen Einberufungsbehele in kreuzfidelere Laune Folge zu leisten. Die meisten der eingerückten Reservisten haben daher auch eine Miene angelegt, welche von der Erkenntniß des Ernstes zeigt, der ihrer Lage nicht abzupprehen ist. Am wenigsten zu beneiden von dieser Lage ist der Kommandant des Reserve-Regiments. So vielen armen Frauen, Müttern und Gattinen, die ihren Erhalter gerne zu Hause behalten hätten, ein unbeugbares „Nein!“ sagen zu müssen, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten des Kriegerberufes und schließlich mußten die Posten am Kasernen-Eingange verdoppelt werden, um die bedauernswürthen Wittstellerinnen im Vorhinein von der Nutzlosigkeit ihrer Bitte zu überzeugen.

Die ernste Seite der allgemeinen Wehrpflicht trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in ihrer ganzen Unerbittlichkeit zu Tage. Das Dienstjahr des Einjährig-Freiwilligen ist in den meisten Fällen, besonders für den zwanzigjährigen Jungen von Studenten, nur eine angenehme Abwechslung seiner einformigen Studienzeit und auch die Waffenübungen der Reservisten sind leicht und rasch zurückgelegt. Aber solch eine Mobilisierung bedeutet besonders für Jenen, der bereits tief drinnen in seinem Berufe steckt, einen Sprung ins Ungewisse. Er weiß nicht, wie lange er fern bleiben muß, weiß nicht, wohin seine patriotische Pflicht ihn eigentlich ruft und was die Hauptsache ist, er weiß nicht, gegen wen seine eventuellen Soldatentugenden aufgeboten werden. Und die allgemeine Wehrpflicht ist wirklich allgemein geworden. Ein Grempel. Im Fortunagebäude in der Festung wird seit acht Tagen ein Betrugsprozeß verhandelt. Von den Personen, die bei der Verhandlung dieses Prozesses beschäftigt sind, hat die Mobilisierungsordre ge-

Einem richterlichen Beamten, einem Amtsdienner, einem Verteidiger und einem Gerichtsreporter. Befagter Gerichtsreporter ist — im Vorbeigehen sei es bemerkt — auf das Verlustkonto des „Neuen Bester Journal“ zu setzen.

Vor der Dreihäfenkaserne, wo die zumeist bereits härtigen Krieger eingekleidet werden, geht es in Transporten von 100 und 200 Mann in die Uellber-Kaserne, wo die Reservisten bis nächsten Montag auf die Strapazen, die ihrer warten, vorbereitet werden. Seit gestern wird schon fleißig exerzirt, und nach der vormittägigen Uebung munden Menage und Kommissbrod dem Reservemann besser, als Fasan dem glücklichen Börsenspieler. Nach der nachmittägigen Uebung möchten aber die recht schaffnen müde gehekten Burschen auch ein Bett haben, wo sie ihr Haupt niederlegen könnten. Aber an Betten hapert's eben, „Raum für Alle hat die Erde“, citirte mir mit anerkenntnisswerthem Humor ein reicher Kaufmannssohn, den es ebenfalls getroffen, „aber auf den Betten gib't's nicht für Alle Raum“. Die guten Krieger trösteten sich damit, daß es in den Waggons der Südbahn, auf denen sie nach Triest, und auf dem Zwischendeck der Transportschiffe, auf denen sie nach Zara und Cattaro befördert werden sollen, noch weniger Platz geben wird, und sie betrachten die Raumknuditäten in der Uellber-Kaserne nur als eine Vorbereitungsstation für die Mühseligkeiten der nächsten Zukunft.

Auf dem Lande tritt die Einberufungsordre mit weniger elementarer Wirkung auf, wie in der Stadt. Das einfache Wort „Katonadolog“, mit welchem der Ungar seinen lautesten Schmerz verstummen macht, ist nicht von gestern und ehgestern her. Dem Landmann, der gewohnt war, alle 5-7 Jahre seinen Sohn in den Krieg zu schicken, kommt es schon seit Jahren nicht geheuer vor, daß man in Wien nun so lange schon, seit einem Duzend Jahren schon, Ruhe hält und die Mobilisierung erscheint ihm daher wie etwas längst Erwartetes. Da die Sache so wichtig ist, geht der Richter in höchst eigener Person von Haus zu Haus, um die mit Extrapost oder mit einem reitenden Boten angelangten Einrückungsbehele an Mann zu bringen. Daß es einen Krieg, und zwar einen Krieg gegen den Moskowiter gilt, daran zweifelt kein Mensch im ganzen Dorfe, vielleicht mit Ausnahme des dicken Kreisnotärs und des mageren Schulmeisters, die es längst aus dieser oder jener Zeitung erfahren konnten, daß wir dem türkischen Gevatter Bosnien und die Herzegowina wegnehmen wollen. „Da soll denn doch das Donnerwetter drein schlagen, wenn ich dem braven Türken etwas zu Leide thue“, ruft Jancsi, der Zugführer bei „Mollinary“ ist, aus, und seine Kameraden theilen seine turkophile Geminnung. Ein Glück für die guten Jungen, daß im Tornister kein Platz für so reglementwidriges Gepäc ist, denn wer weiß, ob die Wadeten von „Mollinary“ ihre Tückenfreundschaft nicht bald über Bord werfen müssen. . . . Aber eine gewisse Angst hat sich des Dorfes bemächtigt, die wohl über die Mobilisierungswoche hinaus anhält. Es sind nämlich noch viele Reservisten zurückgeblieben, für welche kein Einberufungsbehele erschienen ist. Wären nicht auch einige blutarne Knechte unter den Verschonten, das mißtrauische Volk hätte es sofort weg, daß die Reichen es mit dem Richter abgefartet hätten; aber auch der Richter hat seinen Jüngsten ziehen lassen und nun warten auch die Verschontgebliebenen des Schicksalsrufes. Sie wissen, daß es sich einstweilen nur um die Reservisten der ersten fünfzehn Kompagnien handelt und nur um die Reservisten jener Regimenten, die drunten an der Grenze des Kaisers Kommissbrod essen . . .

So ist denn diese „partielle Mobilisierung“, die den Versicherungen der Offiziosen zufolge gar keine Mobilisierung, sondern nur eine „Kompletirung der Feldregimenter und die Einberufung der drei ersten Ergänzungs-Kompagnien“ bedeutet, in's Land gekommen. Wir haben da einen — wenn auch nur schwachen — Vorgeschnack von der allgemeinen und selbst von Offiziosen nicht abzuleugnenden Mobilisierung bekommen. Viele Mütter wünschen, daß es nie so weit kommen möge; doch viele Väter sagen sich, daß es lieber voller Ernst werden soll, wenn es schon einmal Ernst werden muß.

Vereinsnachrichten.

(Der Bester Armen-Kinderhospital-Verein) hielt am 16. d. unter dem Vorsitze Emerich Morli n's seine Generalversammlung ab. Dem Berichte entnehmen wir, daß im vergangenen Jahre 777 franke Kinder — darunter 661 unentgeltlich — ärztlich behandelt und gepflegt wurden, zusammen mit 38,254 Verpflegstagen, welsch hohe Ziffer bisher noch nie erreicht wurde. Die Vermögensverhältnisse des Vereins sind sehr günstig. Der Verein besitzt an Stiftungen 96,587 fl., zu deren Deckung ein Vermögen von 99,674 fl. vorhanden ist. Von den 777 in's Spital gebrachten franken Kindern wurden 642 genesen oder in der Rekonvaleszenz entlassen und starben nur 86. Von den Kindern waren 440 in Budapest geboren, die übrigen in den verschiedenen Theilen des Landes. Nachdem die Generalversammlung dem um das Spital hochverdienten Dr. Böfai ihren Dank vollirte und das nächstjährige Budget mit 16,310 fl. feststellte, wurde beschlossen, an den König eine Petition zu richten, dem Verein behufs Errichtung eines neuen Spitales an dem Erträgniß einer Staats-Wohlthätigkeitslotterie partizipiren zu lassen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Eine neue Komödie von Anzengruber, sehr angenehmes Wetter und dazu die Gäste vom Carltheater — mehr bedurfte es heute Abends nicht, um der Arena im Stadtwaldchen ein besonders zahlreiches Publikum zuzuführen. Das neue Stück heißt „s Jungferngist“ und spielt — wie die meisten Anzengruber'schen Stücke — im steierischen Hochlande. Gespielt wurde die Komödie von den Gästen ganz vorzüglich, all' ihr Mühen war aber umsonst, denn „s Jungferngist“, welches wohl recht hübsch einsetzt, verflacht sich von Szene zu Szene so sehr, daß gegen Ende des Stückes alles Interesse verloren und man froh ist, daß die Geschichte ein Ende hat. Von einer Wiederholung wird deshalb von Seite der Direktion auch abgesehen. Das Publikum lobte durch seinen Applaus an der heutigen Vorstellung, was zu loben war: die fleißige Darstellung.

* Im Volkstheater gelangt am nächsten Freitag Szigligeti's altes, vorzügliches Volksschauspiel „Der Jude“ zur ersten Darstellung; dasselbe wurde seit zehn Jahren nicht gegeben. — Frau Szigligeti tritt am Sonntag zum ersten Male in der „Nothhaaren“ auf. — Am 5. d. hält wieder der altbekannte Courrier des Czaren „Michael Strogoff“ seinen Einzug im Volkstheater.

Offener Sprechsaal. *)

PROMESSEN
zur Ziehung am 1. Juli auf
Wiener Lose n. 250 u. Stpl. **Credit-Lose** n. 4.50 u. Stpl.
Beide auf fl. 6.50 u. Stpl. Haupttreffer fl. 400,000!
er **ROTHSCHILD-LOSE**, deren letzte
1839 Ziehung nun stattfindet, in welcher alle noch existirenden Lose mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir zum Tageskurs oder auch in monatlichen Theilzahlungen billigt 3769
Bank- u. Wechslergeschäft **MERCUR**,
der Administration des **MERCUR**,
BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12. E. Politzer.

Frauenarzt
Doctor Altman
wohnt nunmehr: 3234
Stadthausplatz Nr. 9, im Bazar Harisch, 1. Stock,
Eingang an der Haupt-Stiege.
Ordinirt täglich von 3-5 Uhr.

Darlehen

auf Staatspapiere, Aktien, Zu- u. Ausländer Lose
gewährt zu den billigsten Bedingungen 3739
G. E. SCHREIBER
Bank- und Wechslershaus,
Leopoldstadt, Kirchenbazar 5.
Pfand- u. Verfaßsachen werden zum vollen Werth belehnt.
Promessen: Wiener Kommunal fl. 3 mit Stpl.
Kredit fl. 5 mit Stpl. Ziehung 1. Juli.

Wiener Promessen fl. 2 | Ziehung
Credit-Promessen fl. 4 | am 1. Juli
Beide zusammen nur fl. 6.50 und Stempel
Nyitrai & Comp.,
Budapest, Waiknergasse Nr. 27. 3757

Lokal-Veränderung.

Unser Spezerei- und Kolonialwaaren-Geschäft befindet sich vom 15. Juni ab: Landstraße Nr. 15, Kolb'sches Haus. 3773 **Stern & Schmidl.**

Buziáser Eisensäuerling

frischer Füllung stets vorrätzig in der Hauptniederlage des Herrn **L. Edeskuty**, k. u. Hof-Mineralwasser-Verferant in Budapest.
J. G. G r o ß,
Brunnenpächter.
3552

Ziehung am 1. Juli a. c.
CREDIT-PROMESSEN, Haupttreff. ö. W. fl. 200,000, fl. 40,000 u. s. w., sind á fl. 4 1/2 und 50 fr. Stempel, Promessen auf Wiener Lose.
Haupttreffer ö. W. fl. 200,000, á fl. 2 1/2 und 50 fr. für Stempel zu haben bei **M. LUEFF**, Parfümerie, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3. 3776

Prima ung. Land-Sped,
alle Gattungen Tafelsped, Prima Bester Schweinfette,
feinstes Oliven - Maschinen - Oel,
echt belg. Harzfette,
sowie sämmtliche landwirthschaftliche Artikel offeriren billigt
SCHMIDEK & GRÜNSTEIN,
Waiknerboulevard Nr. 1. 3808

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Jene 3 Herren,

welche am 18. Juni das Clemens'sche Dekret für den 13. Juli beantragten, wollen zu einer sehr wichtigen Rücksprache sich sofort bei Herren Clemens einfinden. 3819

Telegramme.

Vom Kongresse.

Berlin, 19. Juni. (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) Die heutige Kongresssitzung dauerte nur anderthalb Stunden. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Generaldiskussion über die bulgarische Frage. Von der Disanzierung war nicht die Rede; diese Frage tritt gegenwärtig in den Hintergrund. Gestern und vorgestern wurden zwischen Lord Beaconsfield, Graf Andrassy und Graf Schuwaloff Vorbesprechungen über die bulgarische Frage gehalten. Dieselben werden noch fortgesetzt. Es verlautet, daß dieselben einen guten Fortgang nehmen und daß ein Arrangement möglich sei. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ sieht in der Fortdauer der türkischen Okkupation von Warna und Schumla eine bedeutende Schwierigkeit und meint, die Türken scheinen es darauf ankommen lassen zu wollen, mit Gewalt hinausgetrieben zu werden. — Graf Andrassy sammt Gefolge wurden für morgen zum Diner bei dem Kronprinzen im neuen Schloß zu Potsdam geladen.

Berlin, 19. Juni. (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) Den Konferenzen zwischen dem Grafen Schuwaloff, Lord Beaconsfield und dem Grafen Andrassy wird große Wichtigkeit beigelegt. Fürst Gortschakoff ist ganz in den Hintergrund gedrängt. Die friedliche Lösung der bulgarischen Frage auf Grund des englischen Programmes ist sehr wahrscheinlich. Die Serben bieten Alles auf, um Altserbien zu erlangen, doch ist dafür keine Aussicht. Die Serben erzählen, daß Fürst Bismarck die Idee der Donau-Konföderation pouffire.

Wien, 19. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Berlin wird allseitig offiziös gemeldet, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und England gelungen sei. Die heutige Kongresssitzung war theilweise stürmisch. Es sprachen die türkischen Vertreter. Gegenstand der Verathung war die Abgrenzung Bulgariens. Näheres ist noch unbekannt. Beim Verlassen des Kongresssaales sprach Mehemed Ali Pascha lebhaft mit dem Grafen Andrassy.

Berlin, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Kongresses, welche um 2 Uhr begann, wurde die Diskussion der bulgarischen Angelegenheiten fortgesetzt. Die gestrigen Vorbesprechungen zwischen den österreichisch-ungarischen und englischen Bevollmächtigten und dem Grafen Schuwaloff werden morgen fortgesetzt. — Wahrscheinlich findet Freitag die nächste Sitzung des Kongresses statt.

Berlin, 19. Juni. Im Laufe der letzten verhandelten vertraulichen Verhandlungen hat sich unzweifelhaft eine größere Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und England bemerklich gemacht, welche zunächst in der größeren Gemeinsamkeit des beiderseitigen Vorgehens im Kongresse Ausdruck finden dürfte. — Die heutige Kongresssitzung dauerte von 2 Uhr bis 3 Uhr 45 Minuten.

Berlin, 19. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Nächst der bulgarischen dürfte auch die bessarabische Frage zu eingehenden Erörterungen Anlaß geben. Die Berufung Rumäniens auf den Vertrag von 1856 werde von russischer Seite nicht anerkannt, da dieser Vertrag nicht mit Rumänien, sondern mit der Türkei abgeschlossen worden; die Türkei kommt somit, da Rumänien als selbstständiger Staat noch nicht anerkannt ist, dabei in erster Linie in Betracht; ganz ebenso wie im vorigen Jahrhundert das deutsche Reich Gebietsveränderungen zugestanden, unbekümmert um die dabei unmittelbar betroffenen Territorialherren; Rumänien werde aber auch mit sich zu Rathe gehen müssen, ob es lieber Bessarabien behalten und sich dafür den fortdauernden Revindikations-Ansprüchen eines mächtigen Nachbarn ausgesetzt sehen wolle, dem jenes Gebiet doch nun einmal thatsächlich entrisen worden ist.

Wien, 19. Juni. Nach Berliner Informationen der „Politischen Korrespondenz“ sei der Prozeß der sogenannten Gruppierung der Mächte in vollem Zuge, doch sei dies aber nicht in dem Sinne eines feindlichen Gegenüberstehens aufzu-

fassen. Rußland stehen einerseits Oesterreich-Ungarn und England, andererseits die Pforte gegenüber, Deutschland, Frankreich und Italien nehmen eine vermittelnde Position ein, wodurch jedoch ein stärkeres Hinneigen eines oder des anderen Gliedes der letzteren Gruppe zu Oesterreich-Ungarn und England keineswegs ausgeschlossen ist; das unzweifelhaft Zusammenstehen Englands und Oesterreich-Ungarns gestatte, auf ein in Berlin herausgebildetes Einvernehmen beider Mächte zu schließen, dessen Erhaltung während der ganzen Dauer der Verhandlungen sicher zu erwarten sei. — Die Publikation des „Globe“ rücksichtlich des Einflusses auf das austro-ungarisch-englische Verhältnis ist vollständig paralytisch; abgesehen von dem durchaus verbindlichen Charakter der fraglichen Stipulations-Aufzeichnungen ist von Seiten Oesterreich-Ungarns volles Verständnis für die Fakultät jeder Macht vorhanden, befehlen für die Wahrung ihrer besonderen Interessen vorzuzugewinnen. Die Publikationen des „Globe“ sind somit weit entfernt, für Oesterreich-Ungarn ein beunruhigendes, etwa dessen Isolierung anbahnendes Element zu bilden. Die Isolierung Oesterreich-Ungarns auf dem Kongresse sei heute kaum denkbar, so wenig selbst in dem Falle, als sie bestünde, die politische Aktion der Monarchie zu beeinflussen vermöchte. — Zur heutigen Soirée bei dem Grafen Karolyi wurden auch die Vertreter Griechenlands, Rumäniens, Serbiens und Montenegro's geladen.

Wien, 19. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Russische Vorposten errichteten für einzelne Bedetten Brettergerüste, wurden jedoch von Fuad Pascha unter Androhung der Gewalt aufgefordert, dieselben sofort zu entfernen, in Folge dessen wurden die russischen Truppen in gestriger Nacht alarmirt; der Zwischenfall wurde durch Labanoff's Aufklärungen gütlich beigelegt. Damit steht offenbar die Meldung im Zusammenhange, daß am 18. Juni stärkere Bewegungen der Russen in der Umgebung Konstantinopel's bemerkbar waren.

Konstantinopel, 19. Juni. Die britische Flotte ist heute bei den Prinzen-Inseln angekommen. — Sawas Pascha wurde zum Musteschar im auswärtigen Amte ernannt und wird dem Minister-Conseil zugezogen. — Der Kommandant Kreta's wurde abberufen.

Petersburg, 19. Juni. Die vom „Globe“ publizirten Dokumente machen hier keinen guten Eindruck. — Die Journale sprechen sich vorwiegend in diesem Sinne aus.

Berlin, 19. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Hinterbliebenen haben sich für die Beisehung der Leiche des Königs Georg in Windsor entschieden.

Belgrad, 19. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht sämtliche Gerichtsakten bezüglich der Topola-Affaire. — Zum Belgrader Stadtpräsidenten wurde der Schabaker Kreisvorstand Lunjevics ernannt.

Triest, 19. Juni. Mit dem heutigen Tage ist der hiesige neue prachtvolle Südbahnhof dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Berlin, 19. Juni. (Schluß.) Galtzer —, Staatsbahn 451.50, Lombarden 137.—, Papier = Rente 55.—, Silber = Rente 56.25, Kreditaktien 415.—, Wien —, 10 Millionen = Anlehen 56.25, Ostbahn-Prioritäten 64.80, ungar. Staatsbahn 96.80, ungar. Ostbahn —, ungar. Schahbons —, ungar. Goldrente 77.20, österr. Goldrente 63.75, Matt. —, Nachbörse: Kreditaktien 413.50, Staatsbahn 134.50, Lombarden —.

Frankfurt, 19. Juni. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 728.—, österr. Kredit 206.25, österr. Staatsbahn-Aktien 224.75, Lombarden 67.25, Galtzer 218.25, 1864er —, Papier = Rente 54 7/8, Silberrente 56 7/8, Goldrente 63 7/8, ungar. Goldrente 78 1/8. — Matt. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 206.25, österr. Staatsbahn 225. Still.

Wiener Fruchtbörse vom 19. Juni. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 80 kr. bis 10 fl. 90 kr., Mai = Juni = Mais (internationaler) 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 30 kr., Mai = Juni = Mais, Banater 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., Juni = Juli = Hafer 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 90 kr., Herbsthafer 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 90 kr., ungarisches Korn 7 fl. 90 kr. bis 8 fl. — fr., Merantilhafer 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., prouwerter Mais, alt — fl. — fr. bis — fl. — fr., neu 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 30 kr., walachischer Roggen — fl. — fr. bis — fl. — fr., walachischer Mais (alt) 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 19. Juni. (Telegramm.)

Vielleicht aus Unmuth darüber, daß nicht auch eine Feiertagsbörse abgehalten wird, effektuirte die Coullisse zu Beginn der Mittagsbörse weitere Verkäufe, jedoch die Haltung eine entschieden matte war. Auch im Schranken war ein matter Ton vorherrschend, ohne daß es indeß zu stärkeren Rückgängen gekommen wäre. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 240.60, Anglobank = Aktien 109.50, Unionbank 67.50, ungar. Kreditbank 223.25, Bankverein 90.75, Bankaktien 850.—, Dampfschiff 448.—, Nordbahn 216.—, Staatsbahn 261.75, Lombarden 78.50, Ga-

lizer 253.—, Elisabeth-Westbahn 175.—, Franz Josephsbahn 135.—, Rudolphsbahn 118.50, Nordwestbahn 110.—, Lemberg-Gernowitzer Bahn 123.50, Theißbahn 193.50, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 138.50, Rente 64.—, Silberrente 66.10, Goldrente 74.30, ungarische Goldrente 90.95, London 117.20 bis 117.45, Zwanzig-Francs-Stücke 9.40, Silber 102.40, Marknoten 57.85. Im weiteren Verlaufe kam das Gerücht von dem Ableben des deutschen Kaisers in Umlauf und wurde damit die mattere Haltung der Börse motivirt.

Die Börse schloß bei sehr trügem Geschäftsgange in weichender Richtung. — Es notiren um 2 Uhr 20 Minuten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 240.20, Anglo-Nutrian 109.50, Galtzer 253.—, Lombarden 78.25, Staatsbahn 261.—, Tramway —, Rente 64.—, Kreditlose 164.50, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 138.25, Napoleons'd'or 9.40 1/2, Münzdukaten 5.59, Silber 102.25, Frankfurt 57.25, London 117.25, Preuß. Kassenanweisungen 57.85, Türkenlose 24.50, Union = Bank —, Allg. Baubank —, Goldrente 74.15, ungarische Goldrente —.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs = Obligationen 78.25, ungar. Eisenbahn = Anlehen 100.50, Ungar. = Tarjaner 90.—, Anglo = Hungarian —, ungar. Kreditbank 222.90, Franco-Hungarian —, ungarische Pfandbriefe 95.50, Alfdöbzbahn 121.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 115.25, ungar. Ostbahn 67.75, Ostbahn-Prioritäten 65.50, ungar. Lose 79.—, Theißbahn 193.—, ungar. Bodenkredit 57.50, Municipalbank —, ungar. Schahbons I. Emission 117.25, dto. II. Emission 112.25, ungar. Goldrente 90.65, Weinzehent —.

Der Privatverkehr des Abends war unbedeutend. Kreditaktien schlossen mit 240.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 19. Juni. Besondere, oder überhaupt Nachrichten von Bedeutung lagen heute nicht vor, der Verkehr stagnirte demnach im heutigen Effetengeschäfte, welcher Umstand drückend auf die Kurse wirkte. Die beiden Kreditaktien und ungar. Goldrente erlitten gegen gestern einen Verlust im Kurse von 1—1 1/2 fl., respektive 2—3 Zehntel, während die Baluta abermals um eine Kleinigkeit anzog. In Lokalwerthen war die Stimmung günstig, namentlich haben Mühlenaktien ziemlich erhebliche Avancen erfahren.

In der Vorbörse wurden Anfangs österr. Kreditaktien zu 242.50 bis 242.80 gekauft, reagirten später auf 242 und blieben so Gelb, ungar. Kreditaktien zu 224 Gelb, ungarische Goldrente zu 91.05—91.10 geschlossen.

In der Mittagsbörse verkehrten österr. Kreditaktien zwischen 242.30 und 241.30, blieben zum Schluß zu 241.50 Gelb, 241.60 Waare; ungar. Kreditaktien zu 224—223.50, ungar. Goldrente zu 91.10—90.90 begeben, Zwanzig-Francsstücke zu 9.39—9.41, Reichsmark zu 57.80—57.95 geschlossen. „Pannonia“ = Dampfmühl-Aktien zu 1030, „Concordia“ zu 380, „Elisabeth“ zu 205 geschlossen.

Die Abendbörse verkehrte in flauer Stimmung und nur in österr. Kreditaktien war Geschäft, welche zu 242 eröffnend, bis 240.50 reagirten und zu 240.70 Gelb blieben.

Getreidegeschäft. Weizen war heute bei ganz geringfügigem Verkehr im Preise wohl unverändert, doch war eine ruhigere Tendenz nicht zu verkennen.

Wance-Weizen per September-Oktober von der inländischen Spekulation gekauft, es wurden 10,000 Mtr. mit 10 fl. 25 kr. bis 10 fl. 30 kr. und 10 fl. 32 kr. verkehrt, schließt 10 fl. 30 kr. G., 10 fl. 35 kr. W. Roggen, Gerste und Mais geschäftslos.

Hafer ruhig, per September-Oktober notirt Wancehafer ab Raab mit 6 fl. 35 kr. bezahlt.

Reps eine Kleinigkeit billiger, Banater per Juli-August notirt 15 fl., während Kohlreps per August-September mitunter mit 15 1/2 fl. erhältlich war.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, and Hirse.

Table with 2 columns: Grain type and price per Sept.-Okt. Includes Weizen, Hafer, and Mais.

Budapest, 19. Juni. Schlachthofmarkt vom 19. Juni. (Orig. Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 1782 Stück Schlacht- und 568 Stück Stechvieh; hievon verkauft: 1682 Stück Schlacht- und 548 St. Stechvieh, und zwar: 80 Stück Ochsen, per Stück von 80—95 fl., 629 Stück Ochsen, per Paar von 160 fl. bis 320 fl., 619 Stück Schlachtkühe, per Paar von 120—215 fl., 154 Stück Melkkühe, per Stück von 60—166 fl., 200 Stück Büffel, das Paar zu 125—210 fl., 423 Stück Kalber, per Stück von 14—18 fl., 115 Stück Lämmer, per Paar 11 fl. — 14 fl. — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von 49—53 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 48—51 fl., Kalbfleisch per 100 Kilogramm zu 60—70 fl., Büffelfleisch per 100 Kilogramm zu 46—50 fl. — Vorkensvieh: Wochenauftrieb 800 Stück, verkauft 800 Stück, per 100 Kilogramm von 49 fl. — fr. bis 52 fl., roher Speck per Kilogramm zu 64 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 68 fl. — fr.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schüller.

Ich verschenke

an Jedermann

12 St. echte Britannia-Silber-Esslöffel, welche unter Garantie ewig weiß bleiben.

Ich habe von dem alleinigen Erzeuger der echten und einzigen Britannia-Silber-Gegenstände den Auftrag erhalten, sämtliche im hiesigen Filial-Depot befindlichen echt englischen Britannia-Silber-Esszeuge schnellstens um jeden Preis loszuschlagen.

Gegen Einsendung des Betrages von fl. 3.30 Jaerauch gegen Nachnahme für 12 St. echte Britanniasilber-Eggabeln und Tafelmesser erhält jeder Abnehmer die dazu gehörigen echten Britannia-Silber-Esslöffel umsonst. Obwohl dieses Vielen unglücklich erscheinen wird, so verpflichte ich mich hiermit öffentlich, dass ich jeden von mir bezogenen Britannia-Silber-Gegenstand sofort, auch sogar in schon gebrauchtem Zustande zurücknehme und ausgiebiglich das Geld zurückgebe, wenn das Esszeug oder die Löffel jemals schwarz oder gelb werden.

Eine solche günstige Gelegenheit, sich für wenig Geld das notwendigste Hausgeräthe anzuschaffen, wird nie mehr vorkommen. Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existierende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauch eben so weiß bleibt wie eines 13tägiges Silber.

Nochmals: Umsonst 12 Stück echte Britannia-Silber-Esslöffel bei Abnahme von 12 Paar Esszeugen.

Adresse: Erstes österr. Novitäten-Geschäft 3616 Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 5. (Nachdruck verboten.)

Hunderttausende Damen

verdanken ihren schönen, reinen, jugendlichen Teint einzig und allein dem unüberreflichen Hautverschönerungsmittel



von Dr. Lejosse in Paris. Sommersprossen, Leberflecke, Finnen, Flecken, Kupferrotthe, Wimmerln, Runzeln, Blatternarben werden sicher beseitigt, das zarte weisse jugendliche frische Aussehen tritt sofort ein. Preis einer Glaskapsel fl. 2.50 u. fl. 1.50. Unübertroffen von allen bis jetzt erzeugten Seifen, bewährt sich einzig und allein die ausgezeichnete, allgemein anerkannte

SAVON RAVISSANTE

von Dr. Lejosse in Paris. — Diese ist die beste und renomirteste Seife der Welt. Wer sie einmal erprobt, wird sich nie einer anderen Seife bedienen. Preis eines Stückes 50 Kr. Echt zu haben in Budapest nur bei Herrn Apotheker Josef v. Török, und in den Parfümerien der Herren A. Vértessy, M. Lueff F. Vadász Nachf. 3759

Dr. MORIZHANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Gde Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

3782

Nur fl. 2.35 kr.

loftet ein Viertel, fl. 4.70 kr
loftet ein halbes u. fl. 9.35
loftet ein ganzes Originallos zur nächsten Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantierten

Braunschweiger Landes - Lotterie.
Betrag der Gewinne insgesamt

8 Mill. 806,000 Mk.
wovon solche von eventuell 450,000, 175,000, 150,000, 80,000, 60,000, 3 á 40,000, 3 á 30,000 zc. zc., welche im Laufe weniger Monate gezogen werden. Die erste Ziehung findet am

13. Juli 1878
statt. Betrag erbitte bar in Gold, Banknoten od. Freistarten. Amtliche Ziehungspläne werden jeder Lossendung beigelegt. Ausführl. Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach jeder Ziehung angefaßt. Durch strengste Discretion und Reellität erfreut sich meine Firma seit 50 Jahren eines guten Rufes und wollen man sich vertrauensvoll wenden an

L. Gutkind,
Königl. Lotteriehaupt-Kollektor,
Braunschweig.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
gegen Husten, Keiserkeit, Verstopfung, Karbon 10 Kr.
Nur echt, wenn Jos. Küfferle & Co. auf der Bismarckstr. 21, 40 und 66 Kr.

Jos. Küfferle & Co
in Wien.
In Budapest bei den Apothekern u. Spezereihändlern. Generalagentur für Budapest: Hugo Kreismar.

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.
100 OCTAV-BRIEFE mit Monogramm fl. — 80 kr
dazu passende COUVERTS mit Mng. „ — 60 „
OCTAV-BRIEFE mit NAMEN „ — 60 „
dazu passende COUVERTS mit NAMEN „ — 60 „
QUART-BRIEFE mit Firmadruck „ 1 20 „
QUART-HANFCOVERT mit Firmadr. „ — 65 „
50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme fl. 1 50 kr
QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. „ 1 60 „
QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. „ 2 — „
BOGEN BRIEFE QUART mit Druck „ 4 — „
QUART BRIEFE blau carrirt „ 4 50 „
Quart-Prima-Hanfcouvertis m. Firmadruck fl. 2.80
Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. fl. 3.50
Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck fl. 7 —
Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. fl. 8. —
Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2.30 feinst fl. 3. —
SIEGELMARKEN hochdruck fl. 2. —
ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt.
PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt
Anglo-Schnellpressen-Druckerei,
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD
100 Visitarier Couver 35 Kr. Diese mit Monogramm 80 Kr.

Beständiges und verständiges Annonciren ist das grosse Mittel zu geschäftlichem Erfolge.

Unsere Bureau befinden sich
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.
General-Agent
J. Jaulus.

Saafenstein & Bogler,
Expedition für Zeitungs-Annoncen an alle existirenden hiesigen, sowie in- und ausländischen Zeitungen zu
Original - Tarif - Preisen mit hin 3800 ohne irgend welche Mehrberechnung.

Tägliche Expedition.
Wir besorgen Uebersetzungen in alle fremde Sprachen.
Wir bedienen immer nur eines **deutlich** geschriebenen Manuskriptes.

Prompte und streng solide Bedienung. Berechnung der Inserate genau nach Original-Preisen ohne Zuschlag.

GRÖSSTES SPRITZEN-GESCHÄFT
GEITNER & RAUSCH
BUDAPEST.
VI., Waitzner Boulevard Nr. 57.
Fabrik

Permanenz-Ausstellung
Feuer-Spritzen
Garten-Spritzen
Locomobil-Spritzen
Brunnen-Pumpen
Fabriks-Pumpen
Wand-Muscheln
Masserleitungs-Artikel
Fontainen-Anlagen
Bade-Einrichtungen
CLOSETS, DOUCHEN.

3596 658

Meine Möbelfabrik
Liefert als solid anerkannte, sitgerecht gekrüpfte Schlafzimmer-Garnituren, Spiegel, Bilder, Schreibtische, Divans und Ottomane; ferner eine große Auswahl billiger Möbel, darunter:

1 Paar Chiffon, politirtes Nuffholz	fl. 30
1 Paar Betten, " " "	fl. 20
1 Schreibtisch, " " "	fl. 13
1 Waschkasten, " " "	fl. 10
1 Salontisch, groß, fein	fl. 12
1 Speisetisch mit Rollrad, 12persönig	fl. 13
1 Nachttisch	fl. 5.50
1 Nips-Garnitur	fl. 42
1 Gobelin - Garnitur, Kanapé, 6 Fauteuils, Koffhaar	fl. 110
1 Seiden - Garnitur, Kanapé, 6 Fauteuils, Koffhaar	fl. 140

Bestellungen werden gegen 10% Angabe prompt effectuirt.
Sigmund Steiner,
3653 Landstraße 35, vis-à-vis dem Museum

S. GROSSMANN, 3640

Die besten und schönsten fertigen Herren-Kleider für die Sommer-Saison sind nur bei mir zu bekommen, insbesondere:

Wach-Anzug von	12 fl.
Lustig-Anzug von	12 fl.
Lustig-Sacco von	4 fl.
Sommer-Überzieher von	10 fl.
Stoff-Anzug von	16 fl.
Sommer-Gehrocke von	15 fl.

Ferner die größte Auswahl der vorzüglichsten in- und ausländischer Stoffe.
S. GROSSMANN,
Gde Seatz- und neue Wienergasse.
Provinz-Bestellungen prompt effectuirt.

Die neuesten Herren-Kleider.

Neue Wienergasse.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeitbel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2—3, veraltete in 8—10 Bistiten von dem Spezialisten
A. BESENER, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Franziskanerplatz 7, im Bazar, 2. Stiege, 1. St., 3591 Thür Nr. 3.
Ordinirt von Früh 9—1 Uhr Nachmittags u. 7—8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

SINGER'S Original - Nähmaschinen
deren jehiger Umsatz über 250,000 Stück jährlich beträgt, sind durch das unparteiische Urtheil von mehr als zwei Millionen Käufer und über 140 höchste Ehrenpreise anerkannt als die vorzüglichsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch und alle gewerbliche Zwecke.
Ohne Preiserhöhung werden obige Maschinen bei kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von fl. 1 1/2 an abgegeben und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme gegen Original Singer Maschinen eingetauscht und in Zahlung genommen. Durch die Gewährung solcher Erleichterungen wird es auch dem weniger Bemittelten ermöglicht, sich in den Besitz einer der vorzüglichsten Hilfsmaschinen zu bringen.
Nur acht wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm derselben die Firma „The Singer Manufacturing Co.“ tragen und von einem mit meiner Unterschrift — G. Neidlinger — versehenen Garantieschein begleitet sind. 539
Die General-Agentur für das Königreich Ungarn:
G. Neidlinger, Budapest, Waitznergasse (Stock im Eisen).
2-tes Verkaufslokal: Ofen, Wasserstadt (Palais Andrassy).

Geldvorschuße
auf
Staatspapiere, Aktien,
In- und Ausländer Lose,
Pfand- und Depotscheine
ertheilt zu besonders mäßigen Zinsen
das Bank- und Wechselgeschäft
J. LÖR Y,
Gatvanergasse 17, vis-à-vis der Neuen Weltgasse. 3719

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 170.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 20. Juni.

Nemzeti Színház.

Carmen.

Dalmi 5 felv. Zenejét írta Bizet György.

Népszínház.

A kornevilli harangok.

Regényes operette 4 felv. Zenejét szerző Planquett.

ARENA im Stadtwäldchen.

Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Carltheaters unter persönlicher Leitung ihres Oberregisseurs Herrn Hugo Benedig.

's Jungferngift.

Posse mit Gesang in 5 Akten von L. Anzengruber.

NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Beleznay-Garten).

Heute, Donnerstag: Erstes Auftreten der Zither-Virtuosin

Mrs. Rosine Roth.

Auftreten der schwedischen Chansonettenfängerin Fräulein

Hertha Westberg,

genannt die „Schöne Schwedin“.

Auftreten der Wiener Soubrette u. Chansonettenfängerin Fräulein Marie Rudolf, des Bravourturners Herrn J. Pollank, der berühmten Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft

ROBERT BÄCKER

des Komikers Portert, Schneider u. Albert.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt. Anfang 8 Uhr.

Voranzeige. Freitag, den 21. Juni 1878: Definitiv lehtes Auftreten der Künstler-Gesellschaft Bäcker.

ELLIPSE in OFEN.

Heute, Donnerstag, den 20. Juni 1878:

REUNION

durch die beliebte k. k. Musikkapelle des 24. Inf.-Regts. Erzherzog von Parma, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters J. Sahan.

Anfang 4 Uhr.

Für gute Küche und Getränke sorgt bestens

Achtungsvoll

Josef Kurz, Cafetier.

RESTAURATION,

gut und billig, in V. Laker's neu renoviertem

„Hotel Erzherzog Stephan“.

Heute, Donnerstag, im alten

Bräuhaus in Steinbruch

Konzert und Tanzkränzchen.

Musik durch die vollständige Kapelle der 1. Ofner Veteranen, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Gleditsch.

Für ausgezeichnetes Bier aus der 1. ung. Aktien-Brauerei, vormals Barber & Klusmann, echte Weine und vorzügliche Küche bei prompter und billiger Bedienung sorgt bestens

Joseph Pechesek,

3812

Geschäftsführer.

Entrée 20 kr.

Anfang 3 Uhr.

Die Straßenbahn verkehrt jede 10 Minuten hin und retour. — Die genannten Lokalitäten stehen für Gesangs-Vereine und Välle dem P. T. Publikum zur Verfügung.

Ziehung am 1. Juli 1878.

Promessen

Wiener Lose | Credit-Lose
fl. 2 1/2 u. Stpl. | fl. 4 1/2 u. Stpl.

Zusammen nur fl. 6 1/2 und Stpl.

Haupttreffer fl. 400,000!

Wechslergeschäft der Administration des

Wien, „Mercur“ Wien,
Bollgasse 13. Ch. Cohn.

Rákos-Palotaer Park-Lokalitäten

findet jeden Sonn- und Feiertag ein

CONCERT

durch eine beliebte Musik-Kapelle statt. Hierzu macht seine ergebene Einladung

Zur Bequemlichkeit eines P. T. Publikums verkehrt die Straßenbahn von Neupest, Dampfschiffe bis Neu-Pest. Die österr. Staatsbahn läßt vom 12. Mai angefangen an Sonn- und Feiertagen Separat-Vergnügungszüge von Budapest nach Palota und zurück verkehren. Die Abfahrt von Budapest erfolgt um 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags, die Rückkehr von Palota 9 Uhr Abends. 3717
Dampfschiffahrt bis 10 Uhr Abends.

Hôtel zur Heilquelle

in Budapest,

gegenüber den weltberühmten Kaiser- u. Luksbädern, nur 15 Minuten von den Bahnhöfen der österr. Staats- und Südbahn entfernt, wird hiemit den p. t. Reisenden, insbesondere aber den geehrten Badegästen bestens empfohlen. Dasselbe enthält reine, gesunde und gut möblierte Zimmer, ebenso größere Familienwohnungen, einen schönen schattigen Garten nebst vorzüglicher Restauration. Hochachtungsvoll

KAROLINE KÖHLER, Besitzerin.

Széchenyi - Promenade.

Heute, Donnerstag, den 20. Juni 1878:

Große Musik-Reunion

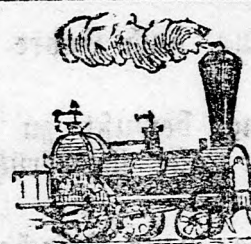
durch die k. k. Regiments-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Regmt. FML. Baron Rodich, unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters Anton Faulwetter, mit ausgewähltem Programm. 3795

Anfang 7 Uhr.

Entrée.

Anton Dohauer, Restaurateur.

Bei ungünstiger Witterung findet die Reunion im Saale statt.



Anlässlich des Feiertages Peter und Paul verkehren von

BUDAPEST

Freitag, den 28. Juni d. J.,

mit äußerst

ermäßigten Fahrpreisen

Vergnügungs-Züge

und zwar: 8 Uhr 40 Min. Abends vom österr. Staatsbahnhofe nach WIEN, 9 Uhr 35 Min. Abends vom Südbahnhofe in Ofen nach GRAZ, FIUME, TRIEST u. VENEDIG. Fahrpreise, gültig Hin- und Rückfahrt: Nach Wien II. Kl. fl. 13, III. Kl. fl. 9. Nach Graz II. Kl. fl. 11, III. Kl. fl. 7. Nach Fiume od. Triest II. Kl. fl. 20.90, III. Kl. fl. 14.60. Nach Triest u. Venedig II. Kl. fl. 32.90, III. Kl. fl. 23.10. Billetgültigkeit nach Wien 10, nach Graz, Fiume, Triest und Venedig 14 Tage. Auf der Hinfahrt nach Triest kann die weltberühmte Adelsberger Grotte besucht werden. Näheres über diese Züge befragen die allortorts affixierten Plakate und die Programme, letztere gratis in der Exp. d. „Neuen Pester Journals“

Credit-Promessen, Wiener Los-Promessen,

Ziehung 1. Juli.

Haupttreffer fl. 200,000!

fl. 4 1/2 und Stempel.

Ziehung 1. Juli.

Haupttreffer fl. 200,000!

fl. 2 1/2 und Stempel.

Beide zusammen fl. 6 1/2 und Stempel.

Bank- und Wechslergeschäft

WIEN, M. J. GUTH, PRAG,

Kohlmarkt 5, Graben 19.

Empfehle vorzügliches Jaroschauer

Märzen - Bier,

ebenso reingehaltene, ausgezeichnete Weißweine von der vorzüglichen Lage des Ofner Adlerbergers, 1/2 Liter 15 kr., so auch Rétenyer 1/2 Liter 13 kr. über die Gasse. 3736

Um gültigen Zuspruch bittet

E. ZIEGLER,

Jaroschauer Bierhalle und Restauration und separat neu eingerichtete Weinstube, Waitzner-Boulevard Nr. 20.

fl. 2 1/2, echte Haarzöpfe



in größter Farbensauswahl, aus reinen, gefunden

Menschenhaaren.

80 Centim. lang, voll und üppig, ohne Einlagen (und ohne Beimischung von Kunsthaar), sowie für solide dauerhafte Arbeit garantiert, zu der staunend billigen Preisen von fl. 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 bis fl. 5.

Lockenpuffen

(Mollen für die modernen Frisuren) pr. St

25 kr., 35 und 50 kr.

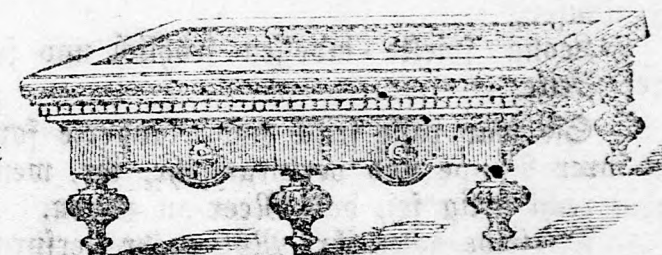
Erste und größte Fabrik von

J. LOWENBEIN,

Budapest, kleine Feldgasse 30, 1. St. (in der Nähe der Theresienstädter Kirche). Für die Provinz genau nach Gaumnuster prompt und reell pr. Nachnahme und wird Nichtkontrahirendes anstandslos umgetauscht. Alle Haararbeiten werden auf's Feinste u. Billigste ausgeführt

100 BILLARDS

samt Zugehör stets am Lager.



Gefertigter macht besonders auf seine ganz neuen k. k. priv. Billards aufmerksam, welche ohne Löcher-Verschluß, durch mechanisches Verschieben der Mantinells in einer Minute zu einem vollkommenen Carambol- oder Kegel-Billard umgestaltet werden können.

Johann Anil, k. k. pr. Billar- und Dames-Fabrikant, Wien, IX., Rossau, rote Löwengasse Nr. 5 u. 7, im eigenen Hause. — Für Kasino's u. Vereine besonders günstige Zahlungsbedingungen und Billardbällen billiger als überall. 3805

Billigster

Geld - Vorschuss

auf Staatspapiere, Zn- und Ausländer Lose & 10% per Jahr. Ferner auf alle Gattungen Depot- und Verfaßscheine vom königl. ungar. Verfaßhause zu den billigsten Bedingungen bei

J. BECK,

Bank- und Wechslerhaus, Zudergasse 11, 1. Stock.

Wertlosen, Pfandscheine werden daselbst zu den höchsten Preisen gekauft. 3786

Carl Schwindler,

TAPEZIERER, NEUEWELTGASSE 16,

empfehlte sich zur Übernahme von Tapezierer- und Dekorationsarbeiten und sehe des verehrte p. t. Publikum zugleich in Kenntnis von meinem stets vorräthigen Musterlager, sowie auch fertige Möbeln zu sehr billigen Preisen.

Preisocourant fertiger Stuhl- u. eignes Erzeugniß:

- 1 Nips- oder Leder-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Sessel fl. 50.
- 1 Nips-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 100.
- 1 Gobelin-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 120.
- 1 Seiden-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 160.
- 1 großer, solid gearbeiteter Schlaf-Divan von fl. 20, 25, 30, 35-40.
- 1 Ottomane von fl. 40, 50, 60-70.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10% Zugabe auch mit Nachnahme prompt effektiert und billigt berechnet.

Die

Wasserheilanstalt Kreuzen

Gribschein a. d. Donau, Oberösterreich,

Westbahn-Station: Amstetten, Dampfschiff-Station: Grein
Von Wien per Bahn bequem in sechs Stunden erreichbar.

Saison vom 15. April bis 31. Oktober.

Auskünfte über die Aufnahme ertheilen und Prospekte versenden wie im Vorjahre Dr. Med. Fleischhauer, leitender Badearzt in Kreuzen, die Badeverwaltung in Kreuzen und Eduard Nagel, Kaufmann in Linz, Eigentümer. — Die k. k. Post- und Telegraphen-Station, sowie Equipagen und Omnibus befinden sich in den Anstaltsgebäuden selbst. — Herren- und Damenbade-Salons im Kurhause. — Großes Schwimmbad, sowie schöne Wellen- und Sonnenbäder mit Badevorrichtung nach dem neuesten System. — Für die Unterkunft der P. T. Kurgäste ist durch viele schöne Zimmer mit herrlichster Auswahl Sorge getragen. — Die Anstalt hat eine reizende Lage, vom Nordwinde geschützt, gesunde Luft, prächtige Promenaden und ist von Wäldern umgeben. Billiger Aufenthalt. — Der Besuch der P. T. Kurgäste aus Ungarn ist in steter Zunahme. 3030

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von E. M.

Erster Band.

Zweiter Theil.

11.

Die Reise nach Havre.

(63. Fortsetzung.)

Allerdings hoffte sie, daß Buyard ihre Spur verloren habe; völlig sicher konnte sie sich aber immer erst dann fühlen, wenn sie sich auf dem Dampfschiffe befand, das sie von Havre nach England überführen sollte.

Was hätte sie darum gegeben, wenn diese glückliche Stunde schon geschlagen!

Ihr Leben, ihr Herzblut wäre ihr kein zu hoher Preis gewesen, um sich von dieser beständigen Unruhe, die jetzt ihr Herz förmlich zusammenschnürte, loszukaufen.

Leona spielte indessen fröhlich und sorglos an ihrer Seite.

Sie war rosig frisch und plauderte fortwährend mit ihrer Puppe und versprach ihr, ihr, wenn sie bis dahin recht artig sei, das Meer zu zeigen.

Dasselbe hatte ihre Mutter ihr versprochen und obwohl sie keine Ahnung hatte, was das Meer sei, entzückte sie doch die Aussicht auf einen ganz neuen Anblick und ihre kindliche Neugierde war dadurch lebhaft erregt.

Es waren nur noch zwei Minuten bis zur Abfahrt hin, als die Thüre des Waggons sich plötzlich öffnete.

Eine sehr elegant gekleidete, tief verschleierte, alte Dame, die einen reich galonirten Diener hinter sich hatte, stieg ein.

— John, reiche mir den Arm und sei mir beim Einsteigen behilflich, sagte die alte Dame.

Der Diener sprang hinzu und allmählig gelangte sie in das Coupé.

Die Narbige hatte ihr übrigens zuvorkommend auch die Hand gereicht und Dank ihrer Hilfe hatte die Dame den Tritt ohne allzu große Anstrengung erklommen.

So wie sie das Coupé erreicht hatte und noch ehe sie darin Platz nahm, erblickte sie Leona und blieb vor ihr stehen.

— Welch ein hübsches Kind, sagte sie, ihr mit der fein behandschuhten Hand unter das volle Kinn fassend.

Dann fragte sie mit lebhaftem Interesse die Narbige:

— Gehört Ihnen dieses kleine reizende Mädchen, Madame?

— Ja, Madame.

— Wie alt ist sie?

— Vier Jahre.

— Dafür ist sie sehr groß.

Hierauf fügte sie, sich zu dem Kinde wendend, freundlich hinzu:

— Und sie ist gewiß auch sehr artig?

— O ja, Madame, versicherte die Kleine und dabei blickte sie mit ihren klaren, sanften Augen die alte Dame an.

Während dieses kurzen Zwiegesprächs hatte die behäbige, alte Dame der Narbigen gegenüber Platz genommen und das Signal der Pfeife war erschollen.

Also war es endlich so weit.

Die Lokomotive stöhnte gewaltig, die Wagen wankten und endlich setzte sich der Zug in Bewegung.

Darauf verging eine Viertelstunde ohne jeden weiteren Zwischenfall.

Die alte Dame hatte sich mit der peinlichsten Sorgfalt bequem auf ihrem Platze eingerichtet und zog allmählig eine Menge von Gegenständen für ihren Reisebedarf aus einer Ledertasche, die sie bei sich führte, hervor.

Die kleine Leona folgte allen ihren Bewegungen mit kindlicher Neugierde und warf dann von Zeit zu Zeit einen Blick zu ihrer Mutter hinüber, um ihr diesen und jenen Gegenstand, der ihr unbekannt war und ihre Aufmerksamkeit besonders fesselte, zu bezeichnen.

Die Narbige legte dann stets den Finger auf den Mund, um sie zum Schweigen zu veranlassen.

Die alte Dame unterbrach plötzlich das Geschäft des Auspackens, um dem Kinde eine, mit Goldsternen versehene Schildpatt-Dose, die sie aus ihrer Ledertasche hervorzog, zu zeigen.

— Was ist das wohl? fragte sie lächelnd.

— Das ist eine Dose, versetzte Leona.

— Und was mag wohl darin sein?

— Bonbons.

Die alte Dame stieß ein scharfes Lachen aus und öffnete die Dose, in der sich wirklich, wie das Kind ganz richtig errathen hatte, buntbemalte Pastillen in den lebhaftesten Farben befanden.

Darauf sagte sie, zu der Narbigen gewendet, ehe sie dem Kinde anbot:

— Bestatten Sie, Madame?

— Sie sind wirklich zu gütig. Leona bedanke Dich recht verbindlich bei der Dame.

Wenn wir uns damit aufhalten, diesen, dem Interesse unserer übrigen Erzählung scheinbar ganz fern stehenden Vorfall zu berichten, so haben wir damit nur den Zweck, zu beweisen, wie die Befürchtungen der Narbigen allmählig verschwinden wurden und wie wommetrunken ihr Herz aufathmete, als sie sich fern von Paris, das heißt also, außer Gefahr und in der Gesellschaft einer Frau wußte, deren Wohlwollen ihr ein Vertrauen, wie sie es lange nicht empfunden, erweckte.

Gegen Mitternacht, als sie bereits mehrere Stationen hinter sich hatten, nahm sie ihre Tochter auf den Schoß, hüllte sie sorgsam in ein Tuch und schlief ruhig ein, nachdem sie das Kind die Augen hatte schließen sehen.

Ihr Schlummer währte mehrere Stunden lang. Als sie wieder erwachte, war der Tag bereits angebrochen und die Gegend wurde von den ersten Strahlen der Morgenvöthe erhellt.

Sie warf fröhlich einen Blick aus dem Fenster und sah dann zu ihrer Reisegefährtin hinüber.

Zu ihrem großen Erstaunen entdeckte sie, daß diese nicht schlief.

— Ich schlafe niemals auf Eisenbahnfahrten, sagte die alte Dame. — Es ist überhaupt eine große Seltenheit, wenn ich einmal Nachts reise, fügte sie gähmend hinzu.

— Reisen Sie nach Havre?

— Ja, Sie auch, nicht wahr?

— Ja wohl.

— Wie angenehm ist mir das! Es ist so unbehaglich, sein Gegenüber auf jeder Station zu wechseln und Ihr Töchterchen ist wirklich so reizend, daß ich mich gern näher mit ihr befreunden möchte.

— Inwiefern?

— O, ich habe noch eine kleine Ueberraschung für sie bereit.

— Wie meinen Sie das?

— Ach, es ist nichts von Bedeutung, nur ein paar Schokoladenplättchen, die sie bei ihrem Erwachen gewiß mit Vergnügen verzehren wird.

— Wie gütig Sie sind!

— O, es ist nicht der Rede werth! Ich habe Kinder so über alle Begriffe gern.

Die Narbige schwieg.

Die Kleine war eben erwacht und hatte gleich etwas zu essen verlangt.

Mittlerweile war man nun auch Havre nahe gekommen.

Ohne sich der Veranlassung bewußt zu sein, fühlte die Narbige plötzlich wieder alle ihre früheren Befürchtungen zurückkehren.

Sie hatte durchaus keine neue Ursache zur Sorge, vielleicht plagte sie auch nur die Ungeduld, ihr Ziel zu erreichen.

Es überkam sie augenblicklich das Gefühl, als wäre sie erst ganz sicher, wenn sie sich an Bord des Dampfschiffes befände.

Sie langte zur rechten Zeit, also Morgens um sieben Uhr, in Havre an.

Es war völlig Tag.

Sie stieg mit Leona auf den Perron und reichte der alten Dame, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, die Hand.

Dann verließ sie, nachdem sie ihr überschwenglich für alle ihre Güte und Freundlichkeit gedankt hatte, den Bahnhof, um sich in ein nahegelegenes Hotel zu begeben.

Im Augenblicke, als sie sich von ihr verabschiedete, war der stätliche Diener an die alte Dame herangetreten, um ihre Befehle einzuholen.

Statt ihr aber den Arm, wie alle herrschaftlichen Diener in diesem Falle gethan haben würden, zu reichen, neigte er sich sehr vertraulich an ihr Ohr, indeß er einen forschenden Blick in den nun leeren Wagen warf.

— Nun, sagte er erstaunt, und wo ist denn die Narbige?

— O, die ist schon fort, versetzte gleichmüthig die alte Dame.

— Und Du bist ihr nicht gefolgt?

— Dummkopf! Sollte ich unnütz ihren Verdacht erregen? Laß sie doch gehen und nimm Du nun meine Ledertasche und folge ihr. Ich werde während der Zeit nach dem Hotel d'Angleterre fahren und wenn Du weißt, wo sie abgestiegen ist, dann komm und führe mich dahin.

— Das ist auch das Beste. Gib mir die Tasche, ich hoffe bald zurück zu sein.

Mit diesen Worten verschwand er.

Die Alte, die Niemand Anderes als Géromée war, bestieg, wie sie beabsichtigte, einen auf dem Bahnhofe befindlichen Miethswagen und fuhr nach dem Hotel d'Angleterre.

Mulot, dem der Leser wird bereits errathen haben, daß er der Begleiter der Alten war, nahm indeß die Beine in die Hand und eilte, die Narbige aufzusuchen.

Er fand sie auch sehr bald.

Die Narbige war gezwungen, wegen Leona, die sich durchaus nicht tragen lassen wollte, sehr langsam zu gehen.

So wie Mulot sie von Weitem erblickte, hemmte er seine Schritte und ging ihr mit äußerster Vorsicht nach.

Nach einer Viertelstunde endlich sah er, wie sie in die Rue de Paris einbog, um dort ein Hotel aufzusuchen.

Obgleich die Narbige sich gern so bald als möglich an Bord des Dampfschiffes begeben hätte, wollte sie der Kleinen doch vorher noch eine kurze Ruhe gönnen.

Das Schiff sollte erst bei eingetretener Nacht abgehen und bis dahin hatte sie mindestens noch fünf bis sechs Stunden Zeit vor sich.

Sie begab sich in das erste beste Hotel und forderte ein Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

(Ein königliches Rathengeschenk.) Der König und die Königin von Spanien haben ihrer Taufpathe und Nichte, der Tochter des Grafen von Gu, prächtige Geschenke geschickt. Es befindet sich darunter eine Wiege, bestehend aus heraldischen Kissen in Silberfiligran. Die Garnitur ist von Spitzen aus Barcelona. Die Vorhänge werden durch eine geschlossene Krone zusammengehalten. Das Wickelzeug ist mit den einzigen Spitzen gezieret, die in Spanien gearbeitet werden und ganz mit blauen Rosen ausgeputzt. Das Service für das Kind, Teller, Pfännchen, Köffel und dergleichen ist von Gold mit den Anfangsbuchstaben seines Namens. Außerdem prangen unter den Geschenken noch nach spanischer Sitte viele goldene Erinnerungsmedaillen mit den Namen des Kindes auf der einen und denen der königlichen Taufpathe auf der anderen Seite. „Man versichert“, heißt der „Sport“ hinzu, „daß sich die Königin von Spanien selbst in interessanten Umständen befindet, aber der Zustand der Königin wird den Cortes stets erst nach fünf Monaten offiziell bekanntgegeben.“

(Madame Patti und Signor Nicolini.) Welcher Steigerung die Ansprüche fähig sind, die Madame Patti und ihr jetziger Gemahl Herr Nicolini an die Operndirektionen stellen, darüber gibt ein Schmerzensschrei aus Rußland eine merkwürdige Illustration. Der Regisseur der Petersburger italienischen Oper, Herr Ciampi, mit der Zusammenstellung der italienischen Truppe für die nächste Saison in St. Petersburg und Moskau beauftragt, trachtete natürlich danach, Frau Adelina Patti und Herrn Nicolini zu gewinnen. Zu dem Zwecke reiste er im Februar nach Mailand, um mit der Diva persönlich Rücksprache zu nehmen. Das Resultat war eine kategorische Absage. Nichtsdestoweniger erneuerte Herr Ciampi seine Versuche nach etwa zwei Monaten in London und bot für die Mitwirkung in sechzehn Vorstellungen eine Gage von 200,000 Francs. Herr Nicolini wurde darauf durch Herrn Nicolini die Antwort zu Theil: „Frau Patti und ich sind bereit, auf zwei Monate nach Rußland zu kommen und daselbst in 20 Vorstellungen mitzuwirken, doch nur gegen eine Gage von 400,000 Francs, resp. 20,000 für jede Vorstellung.“ Als Herr Ciampi, erstaunt über diese kolossalen Anforderungen, sein Bedauern ausdrückte, über eine so große Summe nicht verfügen zu können, äußerte der anwesende Sekretär, daß, wenn man in Rußland durchaus Frau Patti und Herrn Nicolini hören wolle, es ja nicht schwer fallen dürfte, zu dem Zwecke eine Subskription zu veranstalten, um die von Herrn Ciampi gebotene Gage von 12,500 Francs für jede Vorstellung auf 20,000 ergänzen zu können. Die Unterhandlungen wurden natürlich abgebrochen.

(Der große Tag in Longchamps.) Man schreibt uns aus Paris, 15. Juni: Zweieimhunderttausend Menschen heute auf dem Weltausstellungsplatze; bei dreieimhunderttausend Menschen auf dem Turfplatze Longchamps im Bois de Boulogne! Noch ungleich größerer war das Gewoge und Leben im Bois de Boulogne. Ganz Paris schien sich aufzumachen, um dem Kampf der sechs Franzosen gegen den einen Engländer beizuwohnen. Sechs französische Pferde standen auf der offiziellen Liste gegen ein englisches. Longchamps repräsentirt wohl den schönsten Wetrennplatz in Europa. Die fünf großen Tribünen waren schon um 2 Uhr dicht besetzt. Um halb 3 Uhr begann das erste Rennen. Von der Kaskade aus gestaltete sich gegen 3 Uhr der Anblick des Platzes und Schauplatzes zu einem wahrhaft großartigen. Aus den dichten Baumkronen, welche die Weiden beschatteten und unter denen die Karossen und Reiter dahinschliefen, tauchten die Landliche Bauwerkstätten, die strohbedeckten Hütten und Windmühlen mit einer gewissen leichtfertigen Koketterie auf, während im Hintergrund der mächtige Mont-Alexandre wie ein eherner Wächter auf das bunte Bild herabschaute. Die berittenen Gardes hielten die Ordnung aufrecht um den ankommenden Herrschaften den Zutritt zu erleichtern. Sonst war das Aufgebot der Polizisten nicht sehr groß und das Gedränge der Wagen und Menschen gestaltete sich nie und da zu einem gefährlichen. Bei dem Hofen vor dem Pavillon des Präsidenten der Republik bewegten sich die bekanntesten und renommiertesten Sportsmen von Europa: Lagrange, Lupin, Rothschild, Fould, Esterhazy, Baltazzi, Soltykoff, Delaire u. s. w. Die ersten Sportsblätter hatten von den sieben Pferden für den Preis der Stadt Paris, von denen zwei Herrn Lagrange gehörten, die meisten Chancen dem „Joli aïe“ (des Herrn Lagrange) und nach diesem die besten dem „Thurio“ (des Prinzen Soltykoff) zugeschrieben. Die Spannung auf den Tribünen, am Hofen und in dem ganzen zahllosen, hin- und herwogenden Publikum war eine unbeschreibliche. Zu der Lebhaftigkeit der Franzosen gesellte sich diesmal die Aufregung der Engländer, die mit vielen Extrazügen und Gesellschaften nach Paris gekommen waren. Punkt drei Uhr fand der große Kampf um den Preis von Paris (100,000 Francs) statt. Der Sieg „Thurio's“ wurde bereits telegraphisch gemeldet.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänndig schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital abier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Hercen-) Gasse Nr. 8, (Wagar Gasse), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt in Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medicamente.

3590

Saison-Artikel.

Nept (en gros und einzeln) solider Apparate zur billigen, leichten und stets frischen Selbstherstellung des ärztlich vielfach verordneten angenehm erfrischenden Sodawassers

7, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

3628

Serren- und Knabenkleider, WASH- und LUSTRE-ANZÜGE,

elegant und billigst bei

ADOLF L. HAAS,

Schlangengasse 2.

3554

Für Frauen.

Hervorragende Ärzte Oesterreich-Ungarns empfehlen den Koritniczaer Eisensäuerling allen Frauen guter Hoffnung, die eines Kindes freudig genesen wollen u. übertrifft in Hämorrhoidal-Leiden an Heilkraft Marientbad und Karlsbad. Detaillierte Programme auf Verlangen gratis zugehend von der

Koritniczaer Brunnen-Direktion.

(Eiptauer Komitat.)

Niederlagen bei L. Edesky, Hoflieferant u. Radosay & Bányay. Zu haben in allen Apotheken u. Exporthandlungen.

3096

Nouveautés.

Kostüm-Möde für Damen aus Kreid-Leinen oder modifizierte Creton mit verschiedenen Volan-Ausputzen von fl. 3.30 aufwärts, in der Wäsche-Fabrik u. Vorhänge-Appretur bei

Armin Csáky,

3798 Radialstraße, Ottokouplatz Nr. 60.

Spezialarzt für Fettleibige u. Chronisch Kranke.

Fettucht mit Athemnoth, Herzklappen etc., chronische Magen-, Hämorrhoidal- und Gichtleiden, chronische Nerven- und Frauenkrankheiten heilt Dr. Fränkl, I., Wien Serrenngasse 4. Ordinirt v. 2 bis 1/4 Uhr. Konsultation auch brieflich. 3692

GUMMI und Fischblasen

die feinsten Pariser, von 1 bis 4 fl. pr. Dhd., sowie Spezialitäten für Damen pr. Dhd. 3 fl., verwendet gegen Nachnahme die Gummi-Spezialitäten-Fabrik Mariahilferstraße Nr. 114, Wien. 3612

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden.

An die k. k. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der kaiserlichen Kaiserin Maria Theresia, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8. 3639

Braila (Rumänien), den 1. März 1878. Ich bitte schleunigt um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier und 3 Beutel (in blauem Papier) schmeißende Brust-Malzbonbons, da die Dame für welche dieses Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung

H. Vorghetti.

Johann Hoff's Filiale: **BUDAPEST, Hutgasse 10.**

Preise: Malzextrakt: Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 55 Flaschen fl. 30. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. Malz-Chokolade II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr., 1/8 Kilo 50 fr. Malz-Chokolade III. 1/2 Kilo fl. 1, 1/4 Kilo 60 fr., 1/8 Kilo 35 fr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 und 15 fr. Malzextrakt 1 Flac. fl. 1, kleine 60 fr. Kinder-Malz-Mehl fl. 1. Ein Malzbad 80 fr. Malzleiste 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigst berechnet.

Secre Petroleumbarrels

kauft zu höchsten Preisen

May Birkenfeld,

Breslau. 3813

Neuestes in Gürtel-Schliessen, Damenfächer,

echte 3695

SCHILDKROTKÄMME

und

Reiseutensilien

sind billigst zu beziehen von

Bernhard Stern

Parfümerie- u. Galanterie-Waarenhandlung, Göltergasse, im von Morsonyischen Hause.

Hydraul, Kalk, Portland-Cement, Dachpappe und Portl.-Cementplatten

(eigenes Erzeugniß) empfiehlt und sendet Preiscurant auf Verlangen gratis

3797

IGNATZ WEISZ, Comptoir: Budapest, V., Palatingasse Nr. 13.

Lokomobil, Spferdige, in Eine Dampfmaschine

mit variabler Expansion, in bestem Zustande, 20pferdige Dampfmaschine in bestem Zustande

Eine Dampfmaschine in neuem Zustande, 12pferdige Dampfmaschine in neuem Zustande

in bestem Zustande, Ein Mahlmühle, alt, Eisenbestandtheile, 2gängige

billigst zu haben bei

Jos. Hartmann, Palatingasse Nr. 28.

3674

Das einzig wirkungsvolle Desinfections-Mittel,

das nicht nur den Geruch der faulenden Substanzen entfernt, sondern auch nach Untersuchungen von Hoppe-Seyler, Crace-Calvert, Crookes und anderen Autoritäten durch Vernichtung der schädlichen niederen Organismen vor

Cholera- und Typhus-Ansteckung schützt

Carbolsäurekalk

von Prof. Virchow empfohlen und in den öffentlichen Anstalten und Gebäuden Berlin's ausschließlich angewendet, fabriziren hierorts

GEBRÜDER MÜLLER, Fabrik chemischer Produkte. 3785

Dopôts in Budapest

bei nachstehenden Firmen, wo es in Paqueten und ledig stets erhältlich ist:

I. Bezirk.	Kol. Brázay.	VII. Bezirk.
Mois Jren	Jgn. Prückler.	Joh. Matjéfa.
Julius Sellner.	Weiß & Nidl.	Jgn. Sternfeld.
J. Slavits.	Franz Dresler.	Alex. Furbaum Nachfolg.
II. Bezirk.	V. Bezirk.	Fridolin Schmitt
Johann Schedel.	J. Kochmeister Nachfolg.	B. Pantovits.
J. Jvanyi.	E. Ederfuty.	Bédog Vidossfalvy.
Nikolaus Weidinger.	L. Moczni.	J. Waltersdorfer.
Karl Sij.	Wertheimer & Frankl.	VIII. Bezirk.
III. Bezirk.	R. J. Gräßl.	Franz Spuller.
Michael Jvanyi.	Nikolaus Msháros.	Mois T. Gruber.
IV. Bezirk.	VI. Bezirk.	M. Feingl.
Karl J. Hoff.	Laghy & Schwarz.	IX. Bezirk.
Gufmann & Mautner.	Brüder Messit.	J. Szakovsky.
Jos. Clauber.	Ferd. Rößberger.	J. C. Prückler.
H. Gerhardt.	Karl Ref.	Neupest.
Jos. Subenay.	S. L. Ref.	Johann Lufovits.
	Johann Schmidt.	

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

5000 fl.
werden auf ein Budapestener einstockiges Haus auf den ersten Platz aufzunehmen gesucht. Adresse „S. 1000“ an die Exp. 9128

Verdienen
ist das Motto eines jeden Strebsamen. Herren aller Stände, nur in Provinzstädten Marktorten, Dörfern, Fabriksorten, Bergwerken, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Nebeneinkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden unter Motto „Nebeneinkommen Nr. 1005“ an die Exp. 8762

Eine nicht ganz junge Gouvernante,
die der ungarischen Sprache zum Theile, der deutschen u. französischen Sprache jedoch vollkommen mächtig ist und in Handarbeiten, sowie Klavier spielen Unterricht erteilen kann, findet sofort Engagement. Näh. Auskunft erteilen die Herren Goldmann & Engel, Karlsringstraße (Landstraße) Nr. 11. 9145

Ein Faktor
für eine große Buchdruckerei in Budapest, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig und in allen Fächern der Buchdruckerei bewandert, welcher in gleicher Eigenschaft schon thätig wirkte, findet bei freier Wohnung dauerndes Engagement. Offerte unter „S. M.“ an die Exp. 9053

Zu der Neugasse
Nr. 21, Th. Nr. 16, werden die schönsten Herren-Hemden von 14 kr. bis 16 kr. gepunkt und binnen 48 Stunden gefertigt. 9149

Thüren u. Fenster,
fast ganz neu, mit vollständigem Beschlag, Verglasung und Anstrich stehen billig zum Verkauf. Näh. beim Baumeister Karl Kernhof, Lindengasse Nr. 7, zwischen 8-9 Uhr Früh oder 1-2 Uhr Nachmittags. 9137

25,000 fl.
sind gegen Intabulation in kleineren Beträgen zu vergeben; auch auf Recepte von soliden Kaufleuten ist billiges Geld zu haben. Näh. H. Kreuzgasse Nr. 40, 2. St. Nr. 7, täglich von 1-3 Uhr. 9010

Mit behördlicher Genehmigung. Unterricht in der einfachen und doppelten **Buchführung,** in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen u. ungarischen Sprache, Schön- u. **Rechtsschreiben** (Orthographie) bei mächtigem Honorar erteilt Professor S. Bloch, Fr. Deákstraße 12. Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft od. Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen. Auch besorge ich Bücher-Einrichtung und Abhülfe und richtige Geschäftsverhältnisse, die keinen Buchhalter beschäftigen zur Selbstführung ihrer Geschäftsbücher nach der neuesten, von mir verfassten, abgekürzten Buchführung vollkommen ab. 9158

Schüler
aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. Sprechstunden von 5-7 Uhr Abends. 9158

Provisions-Agenten
in Stadt und Land werden angehehrt durch Karl Bernatzky, Budapest VIII., Neßlerstraße 69. 9120

Jede Kleidermacherin, Weisknäherin etc. kann sich durch Ankauf einer Original-Singernähmaschine gegen kleine Wochenraten einen lohnenden Erwerb schaffen, da der normale wöchentliche Verdienst wohl 8 bis 10 mal soviel, als die Abzahlung beträgt. Die Original-Singernähmaschinen stehen an Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit für Nähen von Kleider, Wäsche, Meber etc. unerreicht da. Garantie fünf Jahre, Unterricht frei. Budapest, Wätknergasse 26 (Stad im Eisen). Den, Wasserstadt (Palais Andrassy). Debrzsin, Hauptplatz (Kirchenplatz). 8777

Gute und billige Klaviere.
Ein Flügelklavier v. Schmidt in Preßburg á fl. 100, Salonflügel von Stelzhammer, Wien á fl. 240, Konzertflügel von Bösendorfer á 350, Stubflügel von Schweighofer á 220. Neuer, ganz kurzer Stufen von renommirter Fabrik mit amerik. Konstruktion fl. 360 sind nebst sonstigen überflüssigen und neuen Klavieren, Pianinos und Harmoniums vorrätig bei Anton Julius Eder, Klavierfabrikant und Vertreter der renommirtesten In- und Ausländer Klavier-, Piano- und Harmonium-Fabriken, Kronprinz-Bazar Gasse Nr. 8, im Bazar Gasse. Für jedes Instrument wird jede beliebige Garantie geleistet. 9096

Ein gut gebautes Haus im VII. Bez., Tabakgasse, mit 560 Quadratmeter Grund und einer schönen Gartenanlage, ist preiswürdig unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt Aurel Sullay, Advokat, VI. Bez., Altagasse Nr. 19, Unterhändler ausgeschlössen. 9084

Geld
für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jeden, der Sicherheit bietet. Kleinster bis höchster Betrag. Annehmbare Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C. Nr. 100“ poste restante Post werden schnelligt beantwortet. Strenge Discretion. Franko gegen franco. 8775

Damen!
Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien. Budapest, Reckemetergasse Nr. 2, 2. Stock, Thür 26. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneidzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 8861

Mehrere 1000 St. Telegraphen-Stangen u. Bahnstahlfelgen-Stämme sind zu verkaufen 1/4 Stunden von der k. ung. Staatsbahn-Station Badna entfernt. Kauflustige belieben sich anzufordern bei **Musale Josef, Förster in Bánfalva, l. p. S. Badna, Vorkoder Komitat.** 9080

Handschuhe
aus feinstem Prager Leder. 1 Paar Damen-mit 2 Knöpfen 90 kr., 1 Paar Damen-mit 3 Knöpfen 1 fl., 1 Paar Herren-, doppeltgenäht 1 fl., 1 Paar Birchlederhandschuhe fl. 1.10, 1 Paar Handschuhe putzen u. repariren 10 kr., so auch werden alle Gattungen Handschuhe polirt und Decken zum Putzen angenommen bei **Morik Polster, Handschuhfabrikant, Deákstraße, Budapest.** Aufträge aus den Provinzen werden umgehend effektiviert. 9153

Eintransportable Verkaufshütte, für Geschäfte unter Einfahrt geeignet, mit schönem großen Glasränden, heizbar, ist billig zu verkaufen. Wätknergasse Nr. 21. 9097

Ein sehr schönes Geschäftslokale mit Spiegelglas-Schaufenster ist sofort oder per 1. August abzurufen. Adresse in der Exp. 8855

Ein Kassier, dessen strenge Moralität allgemein anerkannt und der eventuell bis fl. 5000 Kautions leisten erbötig ist, wünscht in dieser Eigenschaft oder als Disponent in einem großen Hause Placement. Näh. die Exp. 9086

300 forint
Kereste ik kölesön, egy lezjobb váltóra mersekelt kamat mellett. Ajánlatok „N. N. 200“ p. ste. restant. Köpösta Budapest. 9136

Ein junger Mann
vom Spezialefach, der deutschen, ungarischen Sprache, der einfachen, doppelten kaufmännischen Buchführung mächtig, wünscht eine Stelle. Gefällige Anträge bit e unter „N. N. 33“ an die Exp. zu richten. 9127

25 H.-L. Rothwein
74er Jahrgang, **Omer Deánfalvaer** eigene Fehlung, vorzüglicher Qualität zu verkaufen, in großen oder kleineren Gebünden, auch á 1 1/2, u. 1/4 Hekt. Riter, Volo Post pr. Dampf-schiff. Näheres, so wie Muster im Geschäft des Herren! **Julius Grunet,** Hotel National, Budapest. 9100

Eine Sommerwohnung
im Rumänien beim Hirschen ist wegen Abreise sofort zu vermieten. Näh. Wätknergasse Nr. 8, in der Schilderfabrik. 9134

Ein routinierter, gebildeter Geschäftsman
wünscht sich mit einem Kapital von 5-6000 und dem Angebot seiner eigenen Thätigkeit bei einem lukrativen Geschäft als Kompagnon zu betheiligen. Näheres in der Exp. 9087

Gold, Silber,
Juwelen und Uhren oder darauf lautende k. Verpfändungsbriefe kauft zu den höchsten Preisen die seit 10 Jahren bestehende Juwelen- und Uhrenhandlung von **S. Pötker,** Budapest, Reckemetergasse Nr. 13, woselbst stets ein großes Lager neuer, so auch ausgelöster Wearen zu den stammend billigsten Preisen vorrätig sind. Provinzaufträge jeder Art auf das gewissenhafteste. 8763

Wirthshaus,
Sorosfärerstraße Nr. 15 mit Garten und Einrichtung oder ohne diese, ist zu verlaufen (Ebenort ein **Kaffeehaus** u. mehrere Keller-Verkäufe). Näheres beim Eigentümer Universitätsstraße Nr. 2, 3. Stock, Thür 20. 9054

Handschuhe
aus feinstem Prager Leder. 1 Paar Damen-mit 2 Knöpfen 90 kr., 1 Paar Damen-mit 3 Knöpfen 1 fl., 1 Paar Herren-, doppeltgenäht 1 fl., 1 Paar Birchlederhandschuhe fl. 1.10, 1 Paar Handschuhe putzen u. repariren 10 kr., so auch werden alle Gattungen Handschuhe polirt und Decken zum Putzen angenommen bei **Morik Polster, Handschuhfabrikant, Deákstraße, Budapest.** Aufträge aus den Provinzen werden umgehend effektiviert. 9153

Für die P. L. Hausfrauen und Wäscheverwahrer empfehle **Prima-Merz Seife** á 36 kr. pr. Kilo, gewaschen 5 Stück oder zu gewogen. Bestellungen von 5 Kilo aufwärts werden ins Haus gestellt. Mittelfst Korrespondenzkarten können Bestellungen gemacht werden, welche sofort effektiviert werden. Die Seifenfabrik „**Hungaria**“, Herzengasse 56. S. Schubert. 9155

Ein intelligenter Mann, 30 Jahre alt, verheiratet, dem bessere Stande angehört, sucht für 1. August event. etwas früher am hiesigen Orte eine Stelle in der kommerziellen Abtheilung einer Fabrik oder in einer Kanzlei. Anträge unter „S. N. 21“ an die Exp. 9156

Ein Student
als Erzieher für einen Altschüler, der französisch, auch hebräisch gut unterrichten kann, wird für Kost und Quartier sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 9157

Köcher-Gänsefüße
vorzüglicher Qualität billig zu verkaufen bei **N. Friedmann,** Radlaffstraße 27. 9154

Ein Lehrling
wird bei **J. Weinberger,** Optiker, Hatvanergasse 15, aufgenommen. 9151

Ein Franzose
hat noch über theoretische oder Konversations-Stunden zu verfügen. Adresse unter „**Franzose**“ poste restante Budapest. 9152

Egy házmesteri
alkalmazást keres egy egyéna aki jelenleg is házmester több évek óta, 38 éves, nős, gremektelen, de, a mostani Alasaval nines megelégedve. Berces ajánlatok „N. B.“ jel. el alatt e lap kia ohivatalához intézendők. 9111

Die selbstständige **Wandeleihanstalt,** Budapest, Hatvanergasse 15, erteilt das höchste Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, In- und Ausländerlose mit 3%. **Größere Beträge** auch **billiger** ferner: Deposichte aller Banken und **alle Gattungen Verfahtungs-Scheine,** letztere werden auf Verlangen auch gekauft. Bei Auslösung werden die Pfandobjekte bei uns sofort und ohne Zeitverlust ausgeliefert, oder pr. Post zugesendet. Unausgelöste Goldwaaren, Silber, Juwelen, Gold- und Silber-Taschen-Uhren sind stets billig zu haben bei **S. Nothly & Comp.,** Hatvanergasse 13. Eingang in Goldgeschäfte oder auch im Hofe. Vermittlung, Ofen, Hauptgasse 221. 7822

Neeller Heiraths-
Antrag. Ein intelligenter junger Mann (Juraist), mit Vermögen, wünscht ein Fräulein im Alter von 22 bis 26 Jahren zu ehelichen; beantragt wird angenehmes Heirath, Sinn für Häuslichkeit und Mitgefühl: von 5000 bis 6000 fl. Gefällige nicht anonyme Anträge beliebe man bis längstens 25. 1000“ Hauptpost poste restante Budapest zu richten. Briefe werden nur gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgeliefert. 9124

Stuhlfügel, neu,
aus einer der renommirtesten Wiener Fabriken, welcher zu einer Brautausstattung angekauft wurde, ist eingetretener Verhältnisse halber billig zu haben. Schiffgasse Nr. 2, 1. St., Th. Nr. 1, 2. Etage. 9159

Stuhlfügel, neu,
aus einer der renommirtesten Wiener Fabriken, welcher zu einer Brautausstattung angekauft wurde, ist eingetretener Verhältnisse halber billig zu haben. Schiffgasse Nr. 2, 1. St., Th. Nr. 1, 2. Etage. 9159

Un mein vis-à-vis
Mein Inzerat hat eine andere Person auf sich bezogen. Da ich zu skrupulos bin, um an Sie zu schreiben, bleibt mir nur der Antrag noch, um die Ungewissheit zu zerstreuen, daß Sie entweder morgen Früh oder Nachmittags 3 Uhr am Fenster ein weißes Taschentuch in linker Hand halten, zum Beweise, daß ich, wenn Sie Nachmittags vom Hause weggehen, Ihnen folgendes. Erwache Sie, Ihren Weg in eine entlegene Gasse zu nehmen, wo es mir gestattet sei, Sie anzusprechen. Haben Sie zu meinem Charakter Vertrauen und kommen Sie. Wenn Sie jedoch haben wollen, daß ich zu Ihnen gar nicht mehr hinüber sehe, so halten Sie das Taschentuch in der rechten Hand. 9167

Ein Deutscher,
30 Jahre alt, gewesener Bahnbeamter, der eine schöne Handschrift besitzt und gute Zeugnisse aufweisen kann, ist durch einen hiesigen Kautionschwinder, welcher sich noch immer Direktor nennen läßt, um sein ganzes Vermögen binnen 3 Monaten gebracht worden. Derselbe wendet sich nun, da er von allen Mitteln entblößt, postenlos aufsteht, an edle Herren mit der unterthänigsten Bitte, ihm was immer für Posten zu versehen, damit er für sich und seine Familie die nöthigen Nahrungsmittel auf ehrliche Weise wie bisher verdienen kann. Gefällige Anträge bittet man unter „**N. N. 1000**“ an die Exp. gefälligst abgeben zu wollen. 8979

Grammaire, littérature conversation par **Mr. Leschüre (de Paris),** Professeur de langue française, Mondgasse 7. 9146

Eine Erzieherin
mit vorzüglichen Zeugnissen, der deutschen, französischen und ungarischen Sprache mächtig und für den Unterricht in den höheren Lehrgegenständen, sowie der Musik bestens geeignet, sucht Stellung in einer Familie. Gef. Anträge unter „**Erzieherin N. N.**“ Neusohl, Söbölker Komitat. 9090

Wirthschaftsgehilf,
alter Posten, billiger Zins, ist krankheitshalber sofort oder per 1. August zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 9036

In einer größeren **Spezialhandlung** wird eine Praktikantenstelle für einen Knaben von 13 Jahren aus einem achtbaren Hause gesucht. Näh. Ungargasse 25, 1. St., Thür 1. 9166

Geübte Schneiderinnen, eine Maschinierin und ein Laufmädchen werden aufgenommen im Kinderkleider-Stabliement **Julie Konrads** Nachfolger, Wienergasse. 9173

Stammend billig
ist eine schönstens eingerichtete, seit vielen Jahren auf frequentestem Posten bestehende **Wandeleihanstalt** (billiger Zins) stündlich abzulösen. Adr. in der Exp. 9174

Kaffeehausrequisiten, gebraucht und im besten Zustande, sind preiswürdig zu verkaufen. Näh. bei **M. Spitzer, VII., Schwarz-Ablergasse Nr. 13, 1. Stock, Th. 13.** 9172

N. B.
Warum fragen Sie? Und wenn ich Nein sagte? —

Villa Fuchs
Nr. 1494, nächst der äußeren Baitnerstraße, neben dem Pulverturm, im hochgelegenen Park (18 Joch), 1 Salon, 3 Zimmer u. l. w. zu vergeben. (Gr. Viehtriebstraße 9170

Ein Gewölb
samt Wohnung und Keller, für ein Fruchtgeschäft (Käse, Honig, Stroh etc.) seit Jahren eingerichtet, in der Lämmergasse Nr. 17, ist pr. 1. August sehr billig zu haben. Näheres daselbst. 9171

Ein 6 1/2 Oktav. Klavier, in gutem Zustande, für Anfänger geeignet, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 9168

Wegen schneller Abreise wird ein ganz kurzes, modernes **Fortepiano** von renommirtem Meister, mit starkem schönem Ton und elegantem Klavieren, mit ganz breiter Metallplatte um einen sehr geringen Preis verkauft. Mufenering Nr. 41, Hauptstiege, 4. St. rechts. 9164

1 Greislerlei sammt Brauntweinschank, sehr alter und guter Posten, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig sofort od. am 1. August zu übergeben. Näh. die Exp. 9169

1 Haushälterin
wird acceptirt.

Mehrere Herren
finden sofort lohnende Beschäftigung. Näh. Müller's Agt., Hochstraße 14, 1. Stock. 9162

Stuhlfügel,
ganz kurz, mit gutem Ton und hübschem Klavieren, ist um 140 fl. so auch ein **Piano** mit kräftigem Ton u. hübscher Ausstattung um 80 fl. zu verkaufen. Grünebaumgasse 34, Th. 2. 9163

Billigste **Wäsche-Buchhandlung.** Herrenhemden werden gepunkt, rein, weiß, steif nach Wiener System. Hemden á 14 kr., Krügen, Mandwätkchen á 2 kr. Auch Hauswätkchen wird billigst berechnet. Herren- u. Damen-Waschanzüge, Hols-, Rique- und Spitzenkleider werden wundervoll gepunkt und binnen 6 Tagen ausgeführt. Reiß Z., Königsgasse Nr. 1, im Hofe, 3. St. Thür 9. 9160

Wichtig für Eltern.
Dabei Kindern das Zahnen die gefährlichste Zeit mit sich bringt, so erlaubt sich die GEFERTIGTE ein unschädliches Mittel, welches durch langjährige Beobachtung die Wirkung besitzt, daß ein Kind ohne jedwedes Leiden Zähne bekommt, anzunehmen. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruhten das Mittel am 13. Juni 1868 zum Gebrauche für die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Valeria allergnädigst anzunehmen. Dieses Mittel ist auch von vielen besorgten Eltern, die es bei ihren Kindern angewendet haben, als unübertrefflich befunden und mit den schönsten Dankschreiben und zahlreichen Attesten ausgezeichnet worden. Nur der vielseitige Wunsch der Eltern, welche das Mittel gebraucht haben und von der überausenden, wohlthätigen Wirkung überzeugt waren, veranlaßt mich, selbes bekannt zu geben, wodurch viele Leiden der Kinder und schlaflose Nächte der Eltern beseitigt werden. Einzige und allein zu bekommen bei **Elise Zeithammer,** Preßburg, Postgasse Nr. 251. 8974

Gerichtshalle.

Siebenter Verhandlungstag. — **Budapest, 19. Juni.** [Orig. Ber.] (Die Straff-
affaire der falliten **Asseturanngesellschaften „Nemzetkőzi“** und **„Országos“**.) Zur Ergänzung der gestrigen Verhandlung wurde Wilhelm Lamberger in Bezug auf den, dem Ministerium unterbreiteten Rasseausweis vernommen. Derselbe erklärt, daß er dieses Dokument nach Angaben des Baron Hirschfeld verfertigte.

Hierauf gelangte die Angelegenheit der **„Országos biztosító társaság“** zur Erledigung. Die Entstehung der **„Országos“** rührt von den Gründern der **„Nemzetkőzi“** her. Noch während des Bestandes der letzteren unternahmen es Deutsch, Fuchs und Vizely, eine neue Versicherungs-Gesellschaft zu gründen. Im Vereine mit Salamon Vasáry, einem wohlhabenden Geldagenten, reichten sie im Dezember 1874 ein Gesuch beim Ministerium um Erlangung der Konzession ein. Die Grundlage der Gewährung war dieselbe, wie bei der **„Nemzetkőzi“**. Der Erlaß gewährt den Gründern die Abhaltung der konstituierenden Generalversammlung für den Fall, als die Hälfte des Aktien-Stammkapitales gezeichnet ist. Die Statuten wurden mit unwesentlicher Modifikation genehmigt. Diesmal kam es jedoch auch nicht bis zur Generalversammlung. Dessen ungeachtet mieteten die Gründer eine prächtige Wohnung im Haas'schen Palais, schafften glänzende Einrichtungen an und engagierten Beamte, vorläufig ohne Kautionsleistung, in welchem auch die Gründung der **„Nemzetkőzi“**. Der Stellenvermittler Stránky wurde beauftragt, Beamte zu acquiriten; viel Salair mit möglichst viel Baarzahlung, welche letztere hienach mit Aktien der Gründung vertauscht werden sollte — war das unbedingte Erforderniß der Offerten. Am 13. Februar gewann die Gründung den Marquis Aurel Sommariva zum Direktionsrathe mit dem Gehalte von 1200 fl. Im Wege des Annoncements wurden mehrere Beamte durch Vermittlung des Stránky acceptirt, Kautionsleistung von 4000 fl. bis 115 fl. erworben und die Kautionserleger zur Zeichnung von Aktien persuadirt.

Am 23. Februar beauftragten die Gründer den Agenten Karl Groß, er möge Leute mit hoch klingenden, altadeligen Namen für das Präsidium, respektive den Direktionsrath gewinnen, wofür er 100 Gulden erhielt. Ein Graf Berchtold wurde zum Präsidenten designirt, derselbe schlug jedoch diese Ehre aus. Marquis Sommariva gewann den Grafen Nikolaus Bethlen und Julius v. Gombos für das Unternehmen; Karl Bodonyi, der von der **„Nemzetkőzi“** zur **„Országos“** übertrat, brachte die Reichstags-Abgeordneten Johann Kiss und Sigmund Papp.

Um diese Zeit paktirten Fuchs, Deutsch und Vizely, demzufolge Deutsch zum Generaldirektor mit 4000 Gulden, Vizely zum Vize-Direktor mit 3000 Gulden und Fuchs zum Direktionsrathe mit 3500 Gulden Gehalt ernannt wurde. Für den Fall ihrer Abdikation wurden 8000 Gulden, respektive 7000 und 6000 Gulden Abfertigung bedungen.

Am 15. März schlossen Deutsch, Fuchs, Vizely, Graf Bethlen und Gombos einen Vertrag ab; 13,072 Gulden waren bis dahin eingezahlt; hiervon betrugen die Ausgaben 10,933 Gulden, den Rest von 3038 Gulden übernahm Graf Bethlen zur Verwaltung. Am 23. März zahlten die Interessenten angeblich 6900 Gulden Gründungsbeitrag an die Kasse.

Am 1. April wurde Eduard Singer, der eine Kautionsleistung von baaren 3000 Gulden erlegte, zum Liquidator gewonnen. Am selben Tage, Nachmittags 4 Uhr, erschien der Untersuchungsrichter und legte gerichtliche Sperre auf das Vermögen der Gesellschaft — und es waren bloß noch 803 Gulden vorhanden. Laut Ausweis der Bücher floßen vom 14. Februar bis 1. April 15,672 Gulden in die Kasse; hiervon erhielt Fuchs 1465 Gulden, Vizely 1372 Gulden, Deutsch 998 Gulden, Graf Bethlen und Gombos je 1500 Gulden, Stránky 505 Gulden — über den Abgang der 6529 Gulden finden sich keine Daten vor.

Nachdem der Vorsitzende diesen Sachverhalt referirt hatte, nahm er die Generalien mit den Angeklagten auf. Fuchs, Deutsch und Stránky wurden diesbezüglich bereits am ersten Tage vernommen. Graf Nikolaus Bethlen ist in Galts (Siebenbürgen) geboren, 58 Jahre alt, verheirathet, Vater von drei Kindern, vermögenslos, gegenwärtig Geschäftsleiter der Aktiengesellschaft für Pferdezücht. Julius v. Gombos ist aus Gombosfalva gebürtig, 33 Jahre alt, verheirathet, Vater zweier Kinder, absolvirter Jurist, Privatier.

Hierauf wurden die Beschädigten und Zeugen vernommen.

Das Beweisverfahren begann mit der Vernehmung der Zeugen.

Salamon Vasáry (aus Klein-Gzell gebürtig). Dieser ließ sich durch Deutsch — den ihm Wilhelm Lamberger vorgestellt — bewegen, der Gründung beizutreten. Er paratirte mit 20 fl. an den Gründungspreis. Deutsch machte ihm plausibel, daß er die Aktien im Auslande unterbringen könne, eventuell wollten sie die Konzession an Mann bringen. Nach einigen Tagen schon sah er die Firma der Gesellschaft am Hause prägen; er verlangte Aufklärung und da er keine genügende erhielt, zeigte er bei dem Ministerium seinen Austritt aus der Gesellschaft an. Die Zeugen Kirschbaum, Krauß, Herczog, Keiner und Lövy wurden zur Kautionsleistung nicht bemüht, ihre Beschäftigung bestand im Falten und Adressiren der Drucksorten. Konrad Erbade-Schali wurde durch Marquis Sommariva mit dem Institut bekannt, trat als Beamter ein, zeichnete Aktien, welche sein Vater bezahlte. Zu thun hatte er wenig; wie er sagt, rauchten sie Alle den ganzen Tag über.

Johann Vasáry wurde zum **„Ober-Organisator“** ernannt; er erinnert sich, gehört zu haben, Graf Gekonic's wäre mit 20,000 fl. am Aktienkapital theilhaftig.

Bodonyi-Kajtar war Sekretär der Gesellschaft; es sind ihm keine Unzulänglichkeiten bekannt. Marquis Aurel Sommariva erzählt in gemüthlicher Weise, „wie man Präsident wird“; Bodonyi

verfolgte ihn auf der Straße, er möge die Stelle annehmen, er refürirte einige Mal, bis schließlich Bodonyi ihm das Dekret sammt 100 fl. baar übergab; diesmal nahm er die Präsidenschaft an; dies Amt machte ihm wenig Kopfzerbrechen — gewöhnlich wurde geraucht — ein einziges Mal hatte er Arbeit, er unerschrieb ein Dokument, da einer der Direktoren abwesend war.

Der Diener Ludwig Máté ging in Folge einer Annonce des **„Neuen Pester Journal“** zu Stránky, der ihn mit Fuchs und Vizely bekannt machte. Der Diener Johann Horváth wurde ebenfalls durch Vermittlung Stránky's mit 500 fl. Kautionsleistung engagirt. Den Advokaten Julius Nádasz machte Julius Bahot mit Stránky bekannt. Stránky versprach Nádasz, eine Anstellung mit 3000 fl. zu verschaffen, im Falle er 2000 fl. Kautionsleistung und hat für sich 10 Prozent Provision bedungen. Nádasz besaß 1200 fl. und ging zur **„Országos“**, wo Deutsch, Vizely, Sommariva, Bodonyi ihm den Kopf voll gesprochen hatten. Er erlegte 800 fl. und gab über 1200 Gulden Wechsel. Sein Ernennungsdekret wurde durch Vizely und Sommariva unterfertigt. An Stránky bezahlte Nádasz 120 fl.

Der gegenwärtig beschäftigungslose Zeuge Anton Fischer hatte eine kleine Wirtschaft im Temeşer Komitat, die er verkaufte, um bei der **„Országos“** die geforderten 4000 fl. Kautionsleistung zu können. Stránky schrieb ihm, Graf Bethlen und Fürst Esterházy haben versprochen, daß er (Fischer) acceptirt werde. Hierauf kam der Zeuge nach Budapest, erlegte die Kautionsleistung und erhielt das Ernennungsdekret, in welchem auch darüber eine Bestätigung enthalten war, daß der Zeuge 80 Aktien zeichnete und diese als Kautionsleistung deponirte. Er wurde Kanzlei-Chef mit 1600 fl. Bezahlung.

Der Vorsitzende Árvy stellte Stránky darüber zur Rede, warum er fortwährend von Grafen und Fürsten den Geprellten gegenüber gesprochen habe, und zwar von solchen, welche mit der Anstalt nicht im Mindesten liirt waren. Stránky: Im Vorzimmer waren immer große Herrschaften; da hab' ich gesehen herumspazieren einen spanischen Granden. — Vors.: Das war kein spanischer Grand, sondern der Konsul Guttman, und zwischen einem spanischen Granden und dem Guttman ist ein himmelgroßer Unterschied.

Eduard Singer, aus Várpalota geboren, gegenwärtig Papierhändler in Alba, verlor 3000 fl. geleistete Kautionsleistung. Zeuge wurde gleichfalls von dem Luxus und Komfort verblendet, hörte die vielen schön klingenden Namen. Besonders vertraute er dem Grafen Melchior Lönyay, den Stránky als Gründer bezeichnete. Bei seinem Engagement sprach Fuchs zu Stránky: „Schicken Sie meine Equipage, aber die Schimmel müssen eingepackt werden“, und nachdem Stránky von Gütern und Häusern sprach, hatte er volles Vertrauen zu dem Intimé.

Die Zeugen Leopold Huttler, Heinrich Groß und Leonhard Jurgovics sind mit je 3000 fl. beschädigt. Mit Ausnahme des Nádasz wurden alle Zeugen beidseitig und die Verhandlung bis Freitag Früh verlagert.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 19. Juni.

Wiedereinführung der Abendbörse in Wien. Vor Kurzem wurde bekanntlich die Abendbörse in Wien sistirt. Nichtsdestoweniger etablierte sich — was im Hinblick auf die bewegungsvollen politischen Zeitläufte erklärlich ist — allabendlich eine Straßenbörse (wohl in Nachahmung der Pariser Boulevard-Börse) und es fand hier auch täglich ein recht lebhafter Verkehr statt. Daß es hiebei — wo die Börsenvorschriften nicht formell zur Geltung kommen konnten — nicht ohne Unzulänglichkeiten abgehen würde, war vom ersten Augenblick an vorauszusehen. Die Letzteren scheinen sich aber bereits in bedenklicher Weise gehäuft zu haben, dann Seitens der solideren Börsenkreise findet schon seit einer Woche eine sehr lebhaft agitation statt, welche dahin abzielt, daß dem erwählten Unfuge auf irgend einem gesetzlichen Wege dauernd gesteuert werde. Vorgeftern endlich hat eine Anzahl maßgebender Börsenbesucher in einer Petition an die Wiener Börsekammer die Bitte ausgesprochen, daß entweder das Straßengeschäft durch energische gesetzliche Verfügungen geregelt oder einfach die Abendbörse wieder eingeführt werde. Die Wiener Börsekammer hat sich in ihrer heute Mittags abgehaltenen Sitzung für das Letztere entschieden und die Wiener Abendbörse wird somit von Freitag ab täglich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags wieder abgehalten werden. Die Feiertags-Börse dagegen bleibt nach wie vor aufgehoben.

Witterung und Saatenstand. Von unseren Korrespondenten in der Provinz sind uns im Laufe des heutigen Tages die folgenden weiteren Berichte zugegangen.

Wag-Neustadt, 18. Juni. Wir haben seit einigen Tagen konstante, für das Gedeihen der Saaten günstige Witterung. Ziemlich ausgiebige Niederschläge wechseln mit heißer Temperatur ab, doch ist der Boden mit Feuchtigkeit reichlich versehen. Bei dem nun konstanten prachttollen Saatenstande, mit Ausnahme des Roggens, der schütter ist, sonst aber gut genährt, ziemlich lange Mehren besitzt, können wir mit einiger Zuversicht einer reichlichen Ernte entgegensehen. Weizen hat größtentheils abgeblüht und wären im Interesse der weiteren Entwicklung warme, sonnige Tage erwünscht. — B.-K. u. L., 17. Juni. Heute Früh hatten wir einen circa 2 Stunden andauernden guten Landregen und verspricht die Witterung noch weiteren Regen. Bei günstiger Witterung beginnt der Gerstenausschnitt schon morgen. — B.-K. u. L., 17. Juni. Schon seit Jahren war man in der ganzen Waagthalgegend nicht zu solchen Hoffnungen einer guten Ernte berechtigt wie heuer. — Gerste, die zumist in dieser Gegend gebaut wird, verspricht einen reichlichen Ertrag, nur befürchtet man, daß in den üppigen Feldern in Folge des seit der vorigen Woche anhaltenden Regens der Saum zu schwach

fein wird, um mit den vollen Mehren aufrecht stehen zu können. Bei Weizen zeigt sich viel Brand. Die Kolle nge w ä ch s e entwickeln sich sehr schön. Auch R ü b e , sowohl Futter- als Zucker-Rübe, gibt zu einer guten Fehlung Hoffnung. Die Weingärten haben überhaupt günstige Witterung. Der Traubenansatz ist ein reicher und ist bei uns heuer von Weinstaubmücken nichts zu sehen. — P.-K. u. L., 18. Juni. Die vor mehreren Tagen namentlich aus der Schütt eingelauteten Klagen über häufig auftretenden Brand und Rost haben sich glücklicherweise als nicht so sehr berechtigt erwiesen, als Anfangs angenommen wurde und befürchten auch die Dekonomen nicht allzugroßen Schaden. Aus der Böfinger, Gzifferer und Tirnauer Gegenden lauten die Nachrichten über den Saatenstand anhaltend sehr günstig, besonders wird Gerste sehr gelobt. Vorgeftern und gestern hatten wir anhaltenden, ziemlich weit gehenden, ergiebigen Landregen, der den vom Brand betroffenen Saaten sehr zu Statten kam; vorläufig wäre nach dem vielen Regen namentlich für die Weingärten warmes, trockenes Wetter sehr erwünscht. — G.-K. u. L., 17. Juni. Die seit vier Wochen anhaltende Dürre, wurde gestern durch einen, mit kurzen Unterbrechungen fast den ganzen Tag anhaltenden Regen unterbrochen; heute regnet es wieder und scheint der Regen eine große Ausdehnung zu haben. Für die Hafersaaten sowohl, wie auch für die Körnerausbildung der übrigen Getreidesorten, ist derselbe von außerordentlichem Nutzen. — Neustadt, 17. Juni. Wir hatten gestern und heute Regen, der wohl nicht genügend, aber dennoch sehr nützlich war, und da es anhaltend trübe ist, so haben wir auf weitere Niederschläge Aussicht. Unsere Weizenfluren stehen sehr schön, ebenso die Wintergerste, deren Schnitt schon diese Woche beginnt und ein günstiges Resultat verspricht. Hafer ist in der Vegetation stark zurückgeblieben, der Regen war schon sehr nöthig; bei günstiger Witterung können wir immerhin auch hier noch auf eine Zweidrittel-Fehlung hoffen.

Der Budapester wechselseitige Versicherungsverein in Liquidation hielt heute unter dem Vorsitz des Dr. Jakob Koltay seine Generalversammlung ab. Die Liquidatoren wurden mit der Abwicklung bereits im Jahre 1870 betraut, doch hinderte ein langwieriger Prozeß ihre Aufgabe. Nun berichten dieselben, daß der Prozeß zu Gunsten der Direktoren entschieden wurde, verlangen das Absolutorium und beantragen, daß die restirenden 3702 fl. dem Liquidationsauschuß als Honorar votirt werden. Auf Antrag Armin Schwarz wird jedoch das Absolutorium vorläufig nicht ertheilt, sondern nach längerer Debatte ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Komitee zur Prüfung des Antrages entsendet.

Auszug aus dem „Közöny“.

Extraktionen in Budapest. Immobilien des Franz Reuter, Aradergasse Nr. 864, am 15. Juli im Pester Grundbuchsamte. — Immobilien des Ferdinand Schmidt im Pester Hötter nächst den Pulvermagazinen Nr. 67/73 am 17. Juli im Pester Grundbuchsamte. — Hausantheil des Joseph Em. Neustift Nr. 8361 (1107 fl.) am 13. Juli im Ofner Grundbuchsamte.

Konturs in Budapest. Gegen den Privatier Samuel Szontágh, Stephansfeld Nr. 1; Anmelddingstermin 31. August, 1. und 2. September. Litiskurator Advokat Albin Javody jun.

Kontursaufhebung. Des prot. Kaufmannes Julius Frank in Budapest.

Konturse in der Provinz. Gegen Moriz Fischhof in Neuhäusel. Anmelddingstermin 29., 30. und 31. Juli. Litiskurator Dr. Julius Prágnósky. — Gegen Leopold Schreiber in Ungvár. Anmelddingstermin 16., 17. und 18. September. Litiskurator Advokat Julius Lám.

Wasserstand:	Witterung:
Budapest, 19.: Meter 3.67 üb. Null, zun.	Klar.
Prefburg, 19.: Meter 3.46 üb. Null, zun.	Trocken.
W.-Sziget, 19.: Meter 1.09 üb. Null, zun.	Klar.
Szatmár, 19.: Meter 0.68 üb. Null, zun.	Trocken.
Tofaj, 19.: Meter 1.02 üb. Null, zun.	Bewölkt.
Szolnok, 19.: Meter 0.78 üb. Null, abn.	Heiter.
Szegedin, 19.: Meter 1.95 üb. Null, abn.	Bewölkt.
Arad, 18.: Meter 0.48 unt. Null, abn.	abn.
Gr.-Beeskere, 19.: Meter 0.24 üb. Null, abn.	Trocken.
Sisef, 19.: Meter 5.55 üb. Null, zun.	„
Drjova, 19.: Meter 3.29 üb. Null, abn.	„

Lottoziehungen vom 19. Juni.

Prag:	8 83 90 75 36
Lemberg:	15 66 80 53 9
Hermanstadt:	1 13 45 81 86

Für Bruchleidende!



K. k. patentirte, e'astische Bruchbänder unserer Erfindung sind nur einzig und allein bei uns zu haben.

Jedes Stück muß mit obiger protokolirten Schutzmarke versehen sein.

Ernst Schottola & Neoschil,

Budapest, Waiknergasse, vis-à-vis Calderoni. Unsere Erfindung ist ohne Metallschub, mit elastischer Gurte, läßt auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.

Anerkannt von **Hrn. Professor Socrath Willroth** in Wien, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.

Bei Bestellungen notwendig daß Maß des Bekleidungsstückes, ob links, rechts oder ob beiderseitiger Bruch vorhanden, beim Letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Dieselben fertigen auch für **Nabelbrüche, Gebärmutter-** und Mastdarmvorfälle. 3735

Pester Börsenkurse.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.			
Eisenbahn-Anlehen à fl. 100	100.75	101	Rest-Osterr Hauptst. Spart.	356.	360.	Prioritäten.				Ferdinands-Nordbahn	2165.-	2170.-			
Staatsschuld. v. J. 1877	65.50	66.	Rest-Dorfstäd. Spart.	205.	208.	Nordostbahn	90.-	91.-	K. u. K. Eisenbahn	151.50	152.-	K. u. K. Eisenbahn	254.50	255.-	
ungar. Prämien-Anlehen	75.-	75.50	Concordia-Dampfmühle	380.	390.	Budapester Kettenbrücke	65.-	65.-	Kajchau-Oberb. E.-B.	106.75	107.-	Kajchau-Oberb. E.-B.	495.-	497.-	
ung. Schaß-Anw. v. J. 1873	78.50	79.-	Louisa-Dampfmühle	193.	195.	Lloyd- und Börsegebäude	90.-	91.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	109.50	110.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	263.25	263.75	
ung. Goldrente, 6% steuerfrei	112.25	112.75	Wüller- u. Bäder-Dampfmühle	292.	300.	Devisen und Valuten.				St. Elisabethen-Eisenbahn-Ges.	78.75	79.25	St. Elisabethen-Eisenbahn-Ges.	3.50	3.50
Grundentf.-Dbl., ung.	90.90	91.10	Pannonia	1030.	1050.	Dufaten	5.56	5.58	St. Elisabethen-Eisenbahn	84.75	85.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	116.75	116.-	
mit Verlos.-Klausel	78.50	79.-	Victoria	294.	300.	20 Francs-Stücke	102.75	103.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	113.50	114.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	113.50	114.-	
Siebenbürger	76.50	77.-	Walzmühle	665.	675.	Silber	57.80	57.90	Privat-Lose.	164.50	165.-	Kreditanstalt 100 fl.	29.75	30.50	
Wien. Abl.-Obligationen	83.25	83.75	Wierbrauerei I. ung.	280.	285.	Deutsche Reichs-Bankn.	57.80	57.90	Clary 40 fl. R. M.	29.75	30.50	Donau-Dampf- u. Schifffahrt	14.-	14.50	
1871. Anf. der St. Pest, 6p Ct.	88.50	89.-	Vorstehermaschinenfabrik	135.	140.	Deutsche Bankplätze 100 M.	96.50	97.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	119.-	121.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	119.-	121.-	
Grise ungarische Versicherung	1800.-	1820.-	Wassermühle	43.	45.	Amsterd. 100 fl. holl.	117.25	117.50	St. Elisabethen-Eisenbahn	61.-	62.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pannonia-Rückversicherung	405.-	415.-	Ganz'ige Eisengießerei	176.	178.	London 100 fl. Sterl.	46.55	46.55	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pester Versicherung	74.-	74.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	235.	235.-	Paris 100 Francs	46.30	46.30	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Union-Rückversicherung	135.-	140.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	470.	470.-	Wiener Börsenkurse.				St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-
Nordostbahn	119.50	120.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	211.	213.	Einb. St. in Noten bez.	64.35	64.50	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pester Eisenbahn	180.-	181.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	91	92.	Mit Berl. v. J.	334.-	336.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Dfner	46.-	48.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	64.	66.-	Mit Berl. v. J. 1854	108.75	109.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Osterr. Bergbahn	125.-	125.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	25.	25.-	Mit Berl. v. J. 1860	114.-	114.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Munizipalbank	45.-	47.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	70.0	71.-	Mit Berl. v. J. 1860	122.75	123.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pester Kommerzbank	540.-	550.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	60.	62.-	Mit Berl. v. J. 1864	139.-	139.50	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pester Gewerbebank	130.-	130.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	23.-	23.-	Mit Berl. v. J. 1864	113.-	113.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Geopoldstädter Bank	33.50	34.50	Wagner'sche Spiritusfabrik	92.25	92.75	Anglo-Osterr. Bank	112.75	113.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Volksboden-Kreditanstalt	78.-	78.50	Wagner'sche Spiritusfabrik	95.25	95.75	Kredit-Anstalt: S. u. G.	225.30	225.30	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Landes-Central-Sparkasse	2440.-	2460.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	86.50	86.50	Ökonomie-Gesellschaft, u.-öst.	765.-	775.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
Pester I. Vaterl.	2440.-	2460.-	Wagner'sche Spiritusfabrik	103.50	103.50	Nationalbank	835.-	835.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
			Wagner'sche Spiritusfabrik	79.25	79.75	Union-Bank	67.75	68.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
			Wagner'sche Spiritusfabrik	96.-	96.-	Wiener Bankverein	93.75	94.25	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
			Wagner'sche Spiritusfabrik	84.-	84.-	Wiener Bankverein	120.75	121.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	
			Wagner'sche Spiritusfabrik			Wiener Bankverein	449.-	451.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	St. Elisabethen-Eisenbahn	23.66	24.-	

Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautaus schläge und Gharbeschwerden
 heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST, Composth. Post, Pest, Pestadlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlbegründete, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verweil nicht gekört.
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
 Preis 2 fl.

Einziges, mit sicherem Erfolg angewendetes Mittel für Magenkranke, Fieber-, Nerven- und Krampfleidende.
Echter Steierischer
Wermuth-Kräuter-Extrakt
 Dieser Extrakt, welcher in keiner Haushaltung fehlen soll, hat durch seine außerordentlichen Wirkungen nicht nur in ganz Europa, sondern auch schon bereits in Amerika Eingang gefunden. Selber wird gegen Fieber mit dem glänzendsten Erfolg verwendet; ferner wirkt derselbe bei Magenschwäche, schlechter Verdauung und Appetitlosigkeit überraschend, nicht minder wird selber bei krampfhaften Zuständen mit dem besten Erfolg verwendet. Wer sich des Gebrauchs dieses Wermuth-Extraktes mit Vertrauen als wahres Heilmittel bedient, wird sich gewiß bald die untrügliche Ueberzeugung verschaffen, daß dieser Extrakt eben so wie das Brod nicht im Hause fehlen darf.
 Der Preis dieses Wermuth-Extraktes ist:
 In 2/10 Liter-Bouteillen 60 kr.
 In 1/10 „ „ 1.50
 In ganzen Liter-Bouteillen fl. 3.-
 Jeder Bouteille liegt eine Gebrauchsanweisung bei. Versendungen werden in jedem beliebigen Quantum gegen Post- oder Bahnnachnahme gemacht. Die Packung dazu billigt berechnet. Hauptdepot bei **Anton Julius Eder, Budapest, Kronprinz. (Herren-) Gasse 8, im Bazar Parich. Danischreiben (deren viele Tausende vorliegen) werden auf Verlangen vorgewiesen, jedoch nicht veröffentlicht.** 3809

Elegante
 Anzüge komplett von fl. 16
 Anzüge aus Lurze von fl. 20
 Anzüge feinen, echt englisch von fl. 16
 Anzüge russisch-Feinen von fl. 14
 Lurze-Saccos von fl. 5
 Hüps-Raquets mit Seidenfutter v. fl. 12
 Brieftaschen von fl. 25
 Staubmäntel aus Seidenstoff von fl. 12
 Sommerhosen von fl. 5
 Biquet-Giletts von fl. 4
 Livree-Anzüge von fl. 25
 Knaben-Anzüge von fl. 10
 (Winterwaare reelle 10% Rabatt vom fixen Preis.)
 Alles in neuester Façon, sorgfältig gearbeitet, besten aus in- und ausländischen Stoffen, zu billigen Preisen (bei Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei
JAK. ROTBERGER,
 k. u. k. Hoflieferant,
 Budapest, Christophstr. 2, 1. Stock,
 zum „Großen Christoph“.
 (Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.) 3587
 Provinz-Bestellungen prompt.

Bier- und Weinflaschen,
 sowie alle Gattungen
Storkstopfeln
 ferner: Strohhütten, Ripen, Abfällschläuche und Verfortmaschinen billigt bei 3585
C. F. SCHWOB,
 Budapest, Ecke Waitznerstraße und Neugasse.
 Preisblätter franko und gratis.

Insekten tödtendes Pulver,
 vollkommen giftfrei,
 garantiert zur gänzlichen Vertilgung der Ameisen, Flöhe, Motten, Russenkäfer, Schaben, Schwabenkäfer, Wanzen etc. in Paketen zu fr. 20, 40, 60, 80, bei größerer Abnahme Rabatt.
ROSZBERGER NÁNDOR,
 Spezerei- und Materialwaarenhandlung,
 Budapest, VI., große Feldgasse Nr. 9.

Französische SCHLEIFSTEINE
 schärfster Qualität
 vorräthig bei
J. GROSSMANN
 34 Waitzner Ringstrasse
 BUDAPEST

Für den Vertrieb eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Nebeneinkommen“ befördern **Haasenstein & Vogler, Budapest.** 3783

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 2 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harndröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilsysteme, in seiner Ordinations-Anstalt, Königsplatz Nr. 4, 2. Stock.
 Eingang bei der Stiege.
 Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich. 3593
 Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

Eröffnungs-Anzeige.
 Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Orte, **Waitzner-Boulevard Nr. 34,** seitens des hohen Ministeriums und nach sanitätskommissioneller Besichtigung eine konzessionirte
APOTHEKE
 zu Ihrer k. k. Hoheit Erzherzogin Klodilde, zeitgemäß auf das vollständigste eingerichtet, eröffnet habe 3820
 Hochachtungsvoll
Karl Handtel, Apotheker.

Lokalitäten zu verlassen.
 1 Photographisches Atelier auf der Radialstraße.
 1 Wirthshaus mit Garten, auch für Kaffeehaus geeignet, auf der Radialstraße,
 1 großes Lokal mit 4 Schaufenstern, dazu 2 Hoflokale auf der Radialstraße,
 2 Gewölbe in der Mohren-Gasse; mehrere große und kleine Wohnungen im 1. und 2. Stock.
 Näheres Radialstraßenbazar Nr. 46, im 3n. Spektorat. 3816

Wegen Auflösung des Geschäftes
Totaler Ausverkauf
 bei
Johann Poll,
 Budapest, Göttergasse Nr. 3.
 Alle am Lager befindlichen Artikel werden zu sehr herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft und zwar:
SEIDEN-STOFFE schwarz und in Farben.
Damenkleider-Stoffe in allen Gattungen.
Durchbrochene Oberkleider-Stoffe, Zephyre, Cretonne, und Rohleinen, das Neueste.
Schwarze Cashemire und Ternostoffe in allen Qualitäten.
Teppiche, Möbelstoffe und Möbelcretonne in großer Auswahl und noch viele, hier nicht besondere genannte Artikel. Größeren Abnehmern werden besondere Begünstigungen eingeräumt. 3565